

Die Widerständler_innen, ihre Musik und ihre Lieder

Abel Ehrlich (1915-2003)

war ein jüdisch-deutsch-israelischer Komponist. Er floh nach dem Abitur in Königsberg 1934 nach Jugoslawien und studierte an der Musikakademie Zagreb Komposition und Violine bei Vaclav Huml. Er komponierte 3450 Werke, darunter Opern, Oratorien sowie Chor- und Solovokalmusik, Orchesterwerke, Ballette, Schauspiel-, Kammermusik und Elektroakustische Musik.

Adolf „Dol“ Dauber (1894-1950)

war ein jüdisch-ukrainischer Violinist, Kapellmeister und Komponist. Er gründete 1926 in Wien das "Jazz Symphonie- und Tanzorchester", das bald zu den besten der Stadt gehörte. Von seinen Kompositionen wurde der Schlager Laila mit Text von Fritz Löhner-Beda am bekanntesten. Während der deutschen Besetzung Prags und des Zweiten Weltkrieges konnten er und seine Frau sich selbst einer Deportation entziehen, mussten aber erleben, dass 1943 ihr Sohn, der Cellist und Komponist Robert Dauber, in das KZ Theresienstadt inhaftiert wurde. Nach dem Krieg verfiel Dauber in Depressionen über den Tod seines Sohnes im KZ Dachau und starb 1950 in Prag.

Adolph Kurt Böhm (1926-2020)

war ein jüdisch-deutscher Komponist, Pianist, Liedbegleiter, Maler und Schriftsteller. Er musste im Alter von sieben Jahren nach Paris emigrieren, nachdem sein jüdischer Vater nur mit Mühe dem Konzentrationslager Dachau entkommen konnte. Mit seinem Freund Michel Serrault führte Böhm in den 1940er Jahren Theaterstücke auf, die er auch musikalisch arrangierte. Während der Deutschen Besetzung Frankreichs im Zweiten Weltkrieg nutzte er sein Zeichentalent dazu, jüdischen Bürgern falsche Pässe zu verschaffen und rettete auf diese Weise, zusammen mit seiner Mutter, viele Personen vor der Verfolgung durch die Behörden der Besatzungsmacht. Er vertonte Gedichte von Paul Verlaine, Joseph von Eichendorff, Theodor Storm, Annette von Droste-Hülshoff, Heinrich Heine, Hermann Hesse, Eugen Drewermann, Manfred Kyber, Robert Frost, Wilhelm Busch, Albrecht Graf von Rechberg und anderen. Er komponierte über 500 Lieder; ferner brachte er 5 Langspielplatten, 2 Musik-Cassetten und 20 CDs heraus. 1995 wurde er im Rathaus zu Augsburg mit dem Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern“ des Staates Israel ausgezeichnet.

Alban Vistel (1905-1994)

war ein Saxophonist, der in der französischen Resistance gegen die Nazis kämpfte.

Albert Raisner (1922-2011)

war ein aus Apolda/Thüringen stammender französischer Harmonikaspieler, Begründer des preisgekrönten Trio Raisner sowie Fernseh- und Radio-Moderator. Er war der Gastgeber der von 1961 bis 1967 ausgestrahlten Hitparade *Tendre et Têtes de Bois* mit weltberühmten Künstlern wie den Beatles, Elvis Presley, Stevie Wonder, Isaac Hayes und den französischen Sängern Johnny Hallyday und Claude François. Sein Trio Raisner erlebte beim D-Day größte Erfolge, ebenso bei Befreiung von Frankfurt am Main mit dem American Special Service, an dem er zusammen mit Frank Sinatra, Louis Armstrong und Marlene Dietrich teilnahm und bei dem auch Elvis Presley, Ella Fitzgerald und Duke Ellington auftraten. Er gilt als Symbol und Pionier des französischen Fernsehens, manchmal im Vergleich zu Ed Sullivan. Raisner wurde 1977 vom französischen Präsidenten in den Adelsstand erhoben.

Aleksander Tytus Kulisiewicz (1918-1982)

war ein polnischer Journalist und Sänger. Im von Deutschland besetzten Polen studierte Kulisiewicz Jura und verdiente etwas Geld als Journalist. Zu dieser Zeit war er Mitglied des *Polnischen Demokratischen Jugendbundes* (ZMPD). Als Reaktion auf einen Artikel von ihm mit dem Titel „Heil Hitler! – Genug Hitler!“ wurde er 1939, 21-jährig, verhaftet und 1940 von der Gestapo ins KZ Sachsenhausen verschleppt. Schnell wurde er dort als Sänger bekannt und schloss sich dem ebenfalls inhaftierten Komponisten Rosebery d'Arguto an. Wegen seines guten Gedächtnisses vertrauten ihm zahlreiche Mithäftlinge ihre ureigenen und persönlichen Lieder an, die Kulisiewicz auswendig lernte. Kulisiewicz selbst schrieb 50 Lagerlieder sowie 130 Gedichte und vertonte dreizehn Texte anderer Autoren. Er überlebte die Haft und begann nach der

Befreiung 1945, alle diese Lieder zu dokumentieren. Dazu diktierte er im Krankenhaus von Krakau seiner Krankenschwester 716 Seiten Liedgut in vier Sprachen.

Alexander (von) Zemlinsky (1871-1942)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist und Dirigent. Im Alter von vier Jahren kam der junge Alexander erstmals in Kontakt mit Musik und wurde intensiv gefördert. 1881, im Alter von zehn Jahren, wurde er in den neu gegründeten Tempelchor der sephardischen Gemeinde aufgenommen. 1900 lernte Zemlinsky bei der Uraufführung seiner Kantate *Frühlingsbegräbnis* im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins die junge Alma Schindler kennen und wurde ihr Musiklehrer. Unter seiner Führung komponierte sie eine Reihe von Liedern. Der „Anschluss“ Österreichs an Nazideutschland führte zu dem Entschluss des inzwischen Verheirateten, in die USA zu emigrieren mit dem Verlust des Eigentums. Nach einem Nervenzusammenbruch raffte er sich wieder der musikalischen Arbeit zuzuwenden. Wegen der prekären Finanzlage ließ er sich überreden, populäre Songs und Jagdstücke zu schreiben. Zuletzt war er zu einem Pflegefall geworden.

Alexandre Tansman (1897-1986)

war ein jüdisch-polnisch-französischer Komponist. Nach der deutschen Besetzung Frankreichs 1940 durch die Naziwehrmacht floh er in den Süden Frankreichs und 1941 gelang ihm die Flucht über Lissabon in die USA. In Hollywood arbeitete er hauptsächlich als Komponist für Filme. Dort freundete er sich mit Igor Strawinsky an, der ihn sehr beeinflusste. Bei der Oscarverleihung 1946 wurde er für den Oscar für die beste Filmmusik nominiert, für das von Gregory Ratoff inszenierte Kriegsdrama *Paris Underground* (1945) mit Constance Bennett, Gracie Fields und George Rigaud in den Hauptrollen. Insgesamt war er für die musikalische Untermalung und Begleitung für fünfzehn Filme verantwortlich. 1946 kehrte Tansman nach Paris zurück und schrieb 1947 eine Biografie Strawinskys.

Alfons „Daweli“ Reinhardt (1932-2016)

war ein sinto-deutscher Gitarrist und Komponist des Gypsy-Jazz. 1938 wurde er als Sinto aus rassistischen Gründen mit seiner Familie erstmals von den Nazis deportiert, 1940 wurde er mit seiner Familie in der ehemaligen Feste Kaiser Franz interniert. Von dort kam er 1943 in das KZ Auschwitz-Birkenau, wo zahlreiche seiner Angehörigen ermordet wurden. Dann wurde er als Zwangsarbeiter ins KZ Ravensbrück verlegt. Als Überlebender des Todesmarsches kehrte er 1945 nach Koblenz zurück, wo er ein Auskommen als Artist und Musiker fand. Nachdem er lange Tanzmusik gespielt hatte, war er Mitte der 1960er Jahre Mitbegründer des Quintetts von Schnuckenack Reinhardt, das die Musik deutscher Sinti bekannt machte. Wie er engagierte sich auch sein Sohn Django Heinrich Reinhardt in der *Lagergemeinschaft Ravensbrück*.

Alfons Josef Biron (1893-1942)

war ein vom Naziregime verfolgter jüdischer Komponist.

Alfred Kastner (1870-1948)

war ein österreichischer Harfenist, Komponist und Musikpädagoge.

Alfred Malige (1895-1985)

war ein deutscher Violinist und Komponist. Fred Malige studierte in Breslau und nach dem Ersten Weltkrieg am Leipziger Konservatorium. Seit 1923 war er Mitglied der KPD und gründete in den 20er-Jahren eine Blaskapelle des Roten Frontkämpferbundes, die er leitete und für die er Märsche und Lieder komponierte. Als Mitglied des Vorstandes des Deutschen Musiker-Verbandes setzte er sich für die künstlerischen und wirtschaftlichen Interessen von Orchestermusikern ein, seine politische Betätigung führte 1933 zur fristlosen Entlassung und Verfolgung durch die Nazis. Ab 1940 war er Kapellmeister am Kattowitzer Opernhaus. Am 21. Mai 1943 spielte er mit diesem Orchester im KZ Auschwitz.^[2] Von 1946 bis 1960 war er Geiger im Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig, zu dessen Mitbegründern er zählte. Zu seinen bekannteren Werken in der DDR gehörten u.a. Orchestermusiken „Ouvertüren über FDJ-Lieder“, „Freundschaft“, Deutsch-Polnische Freundschaft“, „Präludium und Fuge über F-D-G-B“, *Für den Frieden der Welt* und als Kammermusik „Variationen über „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ für Streichquartett“.

Alfred Rosé (1902-1975)

war ein Pianist, Dirigent, Komponist jüdisch-österreichischer Herkunft. Er war 1938 mit seiner Frau Maria

durch die nationalsozialistische Rassenpolitik bedingt zur Emigration in die Vereinigten Staaten gezwungen.^[1] 1938 emigrierte er über Belgien mit seiner Frau in die Vereinigten Staaten, wo er bis 1948 als Klavier- und Musiktheorielehrer in Cincinnati lebte. Von 1948 bis 1973 lehrte er an der University of Western Ontario. Ab 1950 wirkte er als Organist und Chorleiter der St. Martins Church. Alfred Rosé wirkte auch als Musiktherapeut am Westminster Hospital und am London Psychiatric Hospital in Ontario.^[1]

Alfred Szendrei (1884-1976)

war ein Musikwissenschaftler, Organist, Dirigent, Komponist jüdisch-ungarischer Herkunft. Er wurde tätig als Kapellmeister und Korrepetitor an großen Opernhäusern. Aufgrund des wachsenden Antisemitismus verlor er wegen seiner jüdischen Abstammung jedoch schon 1931(!) den Posten als erster Dirigent des Leipziger Sinfonieorchesters. Nach kurzen zwei Jahren als Musikdirektor des Berliner Rundfunks emigrierte er nach Frankreich. Mit dem Überfall Nazideutschlands im Mai und Juni 1940 auf Frankreich floh er in die USA. Hier wurde er Hochschullehrer und Musikdirektor an verschiedenen Synagogen. Er komponierte mehrere Werke, darunter eine Oper, Orchester- und Kammermusik, Kunstlieder und liturgische Lieder.

Andre Asriel (1922-2019)

war ein jüdisch-österreichisch-deutscher Komponist. Er studierte an der Musikakademie Wien Klavier und war außerordentlich begabt und schon in jungen Jahren ein hervorragender Pianist. Nach dem Anschluss Österreichs an Nazideutschland sorgte seine Mutter dafür, dass ihr 16-jähriger Sohn Andre Ende 1938 als rassistisch Verfolgter mit einem Kindertransport nach England emigrieren konnte. Ihr selbst gelang die rettende Flucht nicht mehr. Mit Kriegsbeginn im September 1939 waren alle Verbindungen zur alten Heimat und zur Familie abgerissen. Durch eine Begegnung mit dem späteren Dichter Erich Fried – auch ein ehemaliger Schüler des Wiener Wasagymnasiums – fand er Kontakt zur damaligen Exilorganisation *Freie Deutsche Jugend* (FDJ), die auch sein Studium finanzierte. Asriel übernahm die Leitung des Londoner FDJ-Chors und fand Freunde unter dessen Mitgliedern. Als *Lizentiate of the Royal Academy of Music* (L.R.A.M.) setzte er ab 1941 sein Studium bei Franz Osborn (Klavier) und Ernst Hermann Meyer (Komposition) fort. Seine Dankbarkeit zur FDJ führte Asriel 1946 in das zerstörte Deutschland, um dort am Aufbau des Sozialismus mitzuhelfen. 1946 setzte er sein im Exil unterbrochenes Musikstudium an der Hochschule für Musik im Westteil Berlins bei Reinhard Schwarz-Schilling und Hermann Wunsch (Komposition) sowie Richard Rössler (Klavier) fort. Es folgte 1948 das Staatsexamen Klavier. Von 1950 bis 1951 war Andre Asriel Meisterschüler an der Deutschen Akademie der Künste (Ost-Berlin) bei Hanns Eisler. Von 1950 bis 1967 war er Dozent und dann Professor für Tonsatz an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“. Asriel wurde vor allem durch seine politischen Lieder bekannt. Aber auch die Filmmusik war für ihn ein wichtiges Tätigkeitsfeld. Er schrieb die Musik für mehr als 30 Filme. Ferner komponierte er Chansons, Balladen, Kammer-, Vokal- und Instrumentalmusik. Viele seiner Kompositionen sind von der Jazzmusik beeinflusst.

André Verchuren (1920-2013)

war ein französischer Akkordeonspieler und Résistancekämpfer. Während des Zweiten Weltkriegs war Verchuren für den französischen Widerstand tätig. Er wurde denunziert, von der Gestapo verhaftet und in das KZ Dachau gebracht. Als Künstler konnte Verchuren nach dem Sieg über den Nazifaschismus bemerkenswerte Erfolge erzielen. In über 10.000 Auftritten erreichte er etwa 40 Millionen Zuschauer. Darüber hinaus hat er über 70 Millionen Alben verkauft, was in seinem Genre den Weltrekord markiert.

Andries de Rosa (1869-1943)

war ein von den Nazis ermordeter belgischer Komponist.

Antal Doráti (1906-1988)

war ein Dirigent und Komponist jüdisch-ungarischer Herkunft. Er gilt als einer der bedeutendsten ungarischen Dirigenten des 20. Jahrhunderts. Während der Nazizeit wandte er sich von Deutschland ab. 1933 emigrierte er nach Frankreich. Von 1934 bis 1938 war er zweiter Kapellmeister und von 1938 bis 1941 Musikdirektor am Ballets Russes de Monte Carlo, mit dem er weltweit gastierte. 1939 emigrierte er in die USA^[5] und wurde in New York City sesshaft. Zwei Jahre zuvor gab er dort mit dem National Symphony Orchestra sein sinfonisches Debüt. Bis 1945 war er Musikdirektor des American Ballet Theatre. Doráti setzte sich für die modernen

Komponisten Igor Strawinsky und Olivier Messiaen ein; Luigi Dallapiccola verhalf er zum Durchbruch. Er brachte die Musik, darunter zahlreicher amerikanischer Komponisten, u. a. von Gunther Schuller, Paul Hindemith, Walter Piston, William Schuman, Sándor Veress, Charles Ives, Roman Vlad, Heimo Erbse, Roger Sessions, Roberto Gerhard, Serge Nigg, Allan Pettersson und Richard Rodney Bennett zur Uraufführung.

Anton Webern (1883-1945)

war ein österreichischer Komponist, Dirigent und Musikwissenschaftler. Als einer der ersten Schüler von Arnold Schönberg gehörte er zum inneren Kreis der Wiener Schule. Er studierte Musik in Wien und erhielt Kompositionsunterricht von Arnold Schönberg. „Ungeachtet partieller Übereinstimmungen mit dem ‚Nationalsozialismus‘ hatte (und wollte) er nach dem „Anschluss Österreichs“ 1938 als „Kulturbolschewist“ keine Chance im offiziellen Musikleben“, schreibt das Lexikon *Komponisten der Gegenwart*. Ab 1939 stellte er für die Universal Edition Klavierauszüge her und zog sich zunehmend aus der Öffentlichkeit zurück. Obwohl von US-Soldaten 1945 befreit, wurde er von einem solchen erschossen, als er vor das Haus trat und sich eine Zigarre anzünden wollte. Er hinterließ eine Großzahl von Werken.

Armin Berg (1883-1956)

war ein jüdisch-österreichischer Kabarettist, Komponist, Pianist, Schriftsteller und Schauspieler. Friedrich Torberg schreibt: *„Er war ein Possenreißer von klassischem Gepräge, ein ‚Pojazzer‘ so alten (und ehrwürdigen) Stils, daß man statt ‚alt‘ auch ‚zeitlos‘ sagen könnte. Er war kein Jargonkomiker im engeren Sinn, sondern ein Volkskomiker im weitesten, und war es auch im Smoking, auch auf den Vortragspodien der City. Er sprach die universelle Sprache des Humors – eines warmherzigen, wohlgelaunten, ganz und gar unaggressiven Humors. Er hat keinem Menschen je ein Leid getan. Aber er hatte viele Tausende durch viele, viele Jahre hindurch lachen gemacht. [...] Er sang sie [die Couplets] mit einer lebensfroh fettigen, von der Freude an den Späßen des Daseins vibrierenden Stimme, mit zwinkernden Äuglein und meisterhafter Pointierungskunst.“* Berg flüchtete 1938 in die USA, wo er vom Verkauf von Papierwaren notdürftig lebte. Hin und wieder hatte er die Möglichkeit, Vorstellungen zu geben, wie im New Yorker Exilkabarett „Kabarett der Komiker“. Nach seiner Rückkehr nach Wien 1949 war er unter anderem im Simpl engagiert und gab einige Gastspiele in Amsterdam und Zürich.

Arno Nadel (1878-1943)

war ein jüdisch-litauischer Musikwissenschaftler, Schriftsteller und Maler. Bei Eduard Birnbaum in Königsberg wurde er in synagogalem Gesang unterrichtet. 1895 ging er nach Berlin, wo er die Jüdische Lehrerbildungsanstalt besuchte. Anschließend wirkte er als Lehrer und Musiker. Ab 1916 war er Leiter des Chors und Kantor an der Synagoge am Kottbusser Ufer. Er sammelte und bearbeitete jüdische Volkslieder und Synagogenmusik. Daneben veröffentlichte er Kritiken und musiktheoretische Aufsätze. 1923 erhielt er von der Berliner Jüdischen Gemeinde den Auftrag zur Zusammenstellung einer Anthologie der Synagogenmusik. Diese Arbeit schloss er 1938 ab. Er hatte vor, sie in sieben Bänden als *Kompendium Hallelujah! Gesänge für den jüdischen Gottesdienst* zu veröffentlichen. 1933 war Nadel auf der ersten Ausstellung der jüdischen Künstlerhilfe in den Wandelgängen des Berliner Theaters vertreten.^[1] 1938 wurde er für mehrere Wochen im KZ Sachsenhausen inhaftiert. Obwohl er und seine Frau 1940 die für die Einreise in die USA notwendigen Affidavits erhielten, gelang ihnen unter den erpresserischen Auswanderungsbestimmungen die Auswanderung nicht mehr. Nadel wurde 1942 zur Zwangsarbeit in der Bibliothek des Reichssicherheitshauptamtes herangezogen. Am 12. März 1943 wurden er und seine Frau Anna nach Auschwitz deportiert und dort vermutlich unmittelbar nach der Ankunft ermordet.

Arnold Maria Walter (1902-1973)

war ein jüdisch-tschechisch-kanadischer Komponist, Musikpädagoge und -schriftsteller. Er wurde Autor der Musikzeitschrift *Melos* und Anfang der 1930er Jahre Kolumnist der *Weltbühne* und Musikkritiker des *Vorwärts*. 1933 flüchtete er vor den Nationalsozialisten nach Mallorca und ging mit Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges 1936 nach England, wo er auf dem Gebiet der Volksmusikforschung aktiv war. 1937 erhielt er einen Lehrauftrag am *Upper Canada College*, wo er bis 1943 unterrichtete. Er blieb lebenslang in Kanada. In seinen Kompositionen blieb Walter stilistisch der von Mahler, Strauss, Debussy und dem jungen Schönberg verkörperten Spätromantik verbunden. Er schrieb neben sinfonischen Werken Klavier- und Kammermusik.

Arnold Schönberg (1874-1951)

war ein jüdisch-österreichischer^[1] Komponist, Musiktheoretiker, Kompositionslehrer, Maler, Dichter und Erfinder. Er wirkte ab 1901 abwechselnd in Berlin und Wien, emigrierte 1933 in die USA und nahm 1941 die Staatsbürgerschaft der Vereinigten Staaten an. Nach seiner Emigration schrieb er seinen Namen **Arnold Schoenberg**. Die Professur an der Akademie wurde ihm aus rassistischen Gründen durch die NS-Gesetzgebung im September 1933 entzogen. Aus diesem Grund schloss er sich im Pariser Exil am 24. Juli 1933 – in Anwesenheit des Malers Marc Chagall – dem jüdischen Glauben wieder an, den er 1898 aufgegeben hatte, um sich evangelisch taufen zu lassen. An Anton von Webern schreibt er: „*Ich war seit 14 Jahren vorbereitet auf das, was jetzt gekommen ist. Ich habe mich in dieser langen Zeit gründlich darauf vorbereiten können und mich, wenn auch schwer und mit vielen Schwankungen, schließlich definitiv von dem gelöst, was mich an den Okzident gebunden hat. Ich bin seit langem entschlossen, Jude zu sein.*“^[13] Einen Monat später emigrierte er in die USA. In den USA vollendete Schönberg einige seiner bekanntesten Werke, darunter sein viertes Streichquartett (1936), seine Vertonung von *Kol Nidre* (1938),^[18] ein Klavierkonzert (1942) sowie *Ein Überlebender aus Warschau* (1947) für Sprecher, Männerchor und Orchester, das die Erfahrungen eines Mannes im Warschauer Ghetto thematisiert. Schönberg kehrte nach Wien zurück.

Arthur Kleiner (1903-1980)

war ein jüdisch-österreichischer Theater-, Tanz- und Filmkomponist. Er spezialisierte sich auf die Vertonung von Stummfilmen nach Original-Anleitungen sowie auf das Neuvertonen von Stummfilmen ohne erhaltene Originalvorlagen und verschaffte sich damit internationale Anerkennung. Er vertonte insgesamt rund 250 Stummfilme neu, darunter viele Klassiker wie *Das Cabinet des Dr. Caligari* (D 1920), *Die Geburt einer Nation* (USA 1915) oder auch *Panzerkreuzer Potemkin* (SU 1925). Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland im März 1938 floh Kleiner in die Vereinigten Staaten. In New York fand er vorerst ein Unterkommen als Proben-Pianist des Choreografen George Balanchine. Dieser empfahl ihn der britischen Filmkritikerin Iris Barry, der Kuratorin der im Aufbau befindlichen Filmbibliothek des Museums of Modern Art. Dort hatte er bei der Audition die Klavierbegleitung zu Thomas Edisons Kurzfilm *The Execution of Mary Queen of Scots* (1895) zu improvisieren. Er erhielt ein Engagement für drei Monate, verlängerte und blieb schließlich 28 Jahre. In Minnesota arbeitete er weiter mit dem lokalen Walker Art Center, dem Tyrone Guthrie Theater in Minneapolis und der University of Minnesota Film Society. Arthur Kleiner galt als „the greatest man in his field.“

Arthur Löwenstein (1890-1941)

war ein jüdisch-deutscher Musiker, der im Ghetto Minsk ermordet wurde.

Arthur Oskar Chitz (1882-1944)

war ein jüdisch-deutscher Musikwissenschaftler, Pianist und Komponist. Arthur Chitz wurde als Sohn einer deutschsprachigen jüdischen Prager Fabrikantenfamilie geboren. Er wirkte als Korrepetitor an der Dresdner Oper und war Musikalischer Leiter des Dresdner Schauspielhauses. Wegen seiner jüdischen Herkunft endete seine musikalische Tätigkeit 1933, als ihn die Nationalsozialisten zum Verlassen seiner Stelle zwangen und am 1. Januar 1934 zwangspensionierten. 1938 bzw. 1939 konnte Chitz seine beiden Kinder ins Ausland schicken und so retten.^[3] Nach der Pogromnacht 1938 war Chitz vom 10. November bis 17. Dezember 1938 in das KZ Buchenwald deportiert worden. Arthur Chitz' und seine Frau wurden in der Nacht vom 20. zum 21. Januar 1942 abgeholt und ins jüdische Ghetto Riga deportiert.^[2] Hier bzw. sehr wahrscheinlich im KZ Riga-Kaiserwald verstarb er 1944 unter ungeklärten Umständen, Todestag und -ursache sind unbekannt.

Arthur Rebner (1880-1949)

war ein jüdisch-österreichischer Chansonnier, Autor, Librettist, Komponist, Revueautor, Conférencier und Liedtexter. Er lebte in Wien und Berlin. Nach der „Machtergreifung“ des NS-Regimes 1933 wurde Rebner von den Nazis aus Deutschland vertrieben; er kehrte nach Wien zurück und arbeitete dort als Operettenlibrettist für Robert Stolz, Leo Fall und Hans May und andere. Nach dem Anschluss Österreichs im März 1938 emigrierte er über die Schweiz nach Frankreich, wo er Mitwirkender im *Wiener Künstler-Club* Paris war. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde er (wie viele andere Emigranten auch) 1940 in

Frankreich kurzzeitig interniert. Bald nach seiner Freilassung emigrierte er 1940 nach Mexiko (so entkam er der Besetzung Nordfrankreichs im Juni 1940) und lebte bis 1947 in Mexiko-Stadt. Er verfasste zahlreiche Bühnenwerke, u.a. „Die tolle Lola“ und zahlreiche Chansons wie „Salome“.

Arthur Willner (1881-1959)

war ein jüdisch-österreichischer Pianist, Komponist und Hochschullehrer. Nach dem Anschluss von Österreich an Deutschland emigrierte er 1938 nach Großbritannien und arbeitete dort als Konzertpianist, Kammermusiker, Komponist und Arrangeur. Während dieser Zeit schrieb er über 90 Werke. Mit dem englischen Komponisten Ernest John Moeran war er befreundet. Sein Nachlass, die „Arthur Willner Collection“, wird im Leo Baeck Institute New York aufbewahrt.

Artur Gold (1897-1943)

war ein jüdisch-polnischer Komponist, Violinist und Orchesterleiter. Er hat einige Jahre in England verbracht, dort seine musikalische Ausbildung fortgesetzt und offenbar auch erstmals mit der ab 1918 immer stärker in Erscheinung tretenden Jazzmusik in Berührung kam. Nach seiner Rückkehr nach Warschau gründete er 1922 mit seinem Cousin Jerzy Petersburski eine Jazz-Band, das Petersburski & Gold Orchester. 1940 war er gezwungen, ins Warschauer Ghetto zu ziehen; dort trat er im *Nowoczesna-Restaurant* auf. Das Orchester von Artur Gold und Jerzy Petersburski zählte zu den frühesten nach amerikanischem Vorbild ausgerichteten Tanzkapellen Polens. Beide Kapellmeister waren zudem berühmte Schlagerkomponisten im Polen der Vorkriegszeit. Petersburskis "Tango milonga" aus dem Jahre 1929 wurde unter dem Titel *Oh, Donna Clara* zum Welthit. 1942 wurde Artur Gold ins Vernichtungslager Treblinka deportiert. Kurt Franz, der stellvertretende Lagerleiter, sah ihn mit seiner Geige bei seiner Ankunft im Vernichtungslager und zwang den Berufsmusiker, ein Orchester zu bilden. Für das aus bis zu zehn Musikern bestehende Häftlingsorchester unter der Anleitung von Gold gab es Übungsstunden, zu denen die Musiker von jeder Arbeit befreit waren. Sie trugen später eine frackähnliche Einheitsbekleidung aus weißer und blauer Seide mit einer übergroßen Fliege. Wenige Wochen bevor die SS das Lager Treblinka 1943 aufgab, anschließend abbaute und versuchte, Spuren zu verwischen, wurde Gold 1943 ermordet.

Artur Schnabel (1882-1951)

war ein jüdisch-österreichischer Pianist und Komponist. Als Komponist wurde Schnabel stark von Arnold Schönberg beeinflusst. Zu seinem umfangreichen kompositorischen Werk gehören drei Sinfonien, fünf Streichquartette sowie zahlreiche Kammermusikwerke. Unmittelbar nach der Machtübernahme Hitlers 1933 emigrierte er mit seiner Familie nach Großbritannien. Von 1933 bis 1939 lebte die Familie Schnabel im Sommer in Tremezzo am Comer See in der Villa Ginetta. Dort befand sich auch die Schnabel-Schule. 1939 wanderte die Familie Schnabel in die USA aus, ebenso Schnabels Schwestern. Mit seinen dort entstandenen Sinfonien hatte Artur Schnabel einen starken Einfluss auf die amerikanische neue Musik, namentlich auf Roger Sessions.

Arturo Toscanini (1867-1957)

war ein italienischer Dirigent und gilt allgemein als einer der bedeutendsten Orchesterleiter überhaupt. Toscanini emigrierte 1937 in die USA, weil ihn der italienische Faschismus und der deutsche „Nationalsozialismus“ zusehends abstießen. Er leitete von da an das eigens für ihn gegründete NBC Symphony Orchestra. Schon 1937 spielte er mit diesem Orchester die erste Gesamtaufnahme der neun Sinfonien von Beethoven ein. Seine für 1938 geplanten Auftritte in Salzburg sagte Toscanini nach dem Anschluss Österreichs an das Nazi-Reich ab. Dagegen leitete er am 26. Dezember 1936 das erste Konzert des neu gegründeten Palestine Orchestra, das ab 1948 in Israel Symphony Orchestra umbenannt wurde.

Ashley Vernon (1902-1968)

war ein Musiker, der vom NS-Regime verfolgt wurde.

August Agbola O’Browne (1895-1976)

war ein nigerianisch-polnischer Jazzmusiker. Er gilt als einziger afrikanischstämmiger Teilnehmer am Aufstand 1944 während des Zweiten Weltkrieges im von den deutschen Nazis besetzten Warschau. O’Browne, der im kolonialen Nigeria zur Welt kam, wanderte 1922 in die damals erst seit vier Jahren wieder unabhängige Republik Polen aus. An der *Ulica Żłota* im zentralen Warschauer Stadtteil Wola fand er rasch eine eigene Wohnung und verdiente sein Geld als Schlagzeuger für Jazzmusik in unterschiedlichen Unterhaltungslokalen der wachsenden Metropole. Nach dem Überfall Deutschlands auf Polen 1939 blieb O’Browne in Warschau und

schloss sich ab 1941 dem sogenannten Verband für den bewaffneten Kampf an. Eigenen Angaben zufolge nahm er schließlich 1944 an den Kämpfen der Polnischen Heimatarmee gegen die Wehrmacht teil. Als Partisan trug er den Decknamen „Ali“ und war womöglich dem Bataillon „Iwo“ im Süden der Warschauer Innenstadt als Melder unterstellt.

Baptiste Dupuis (1909–1940)

war ein französischer Musiker, der in der Resistance gegen die deutschen Besatzer kämpfte.

Béla Bartók (1881–1945)

war ein ungarischer Komponist, Pianist und Musikethnologe und gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Moderne. Aufgrund des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges und der sich sukzessive verschlechternden politischen Lage in Europa war Bartók geneigt, Ungarn zu verlassen. Er verurteilte den „Nationalsozialismus“ aufs Schärfste.^[10] Nachdem die Nazis in Deutschland die Macht übernommen hatten, weigerte er sich, weiterhin in Deutschland aufzutreten, und wandte sich von seinem in Deutschland ansässigen Verleger ab. Das in der ungarischen „Az Est“ verbreitete Gerücht, Bartók hätte den italienischen und deutschen Radiosendern verboten, seine Stücke aufzuführen, wies er energisch zurück („Ich habe mit Staunen gesehen, dass diese dumme und ganz falsche Nachricht einer unserer Blätter ihren Weg sogar in's Ausland gefunden hat“). Als 1938 die Regierung Ungarns auf Wunsch des NS-Staats „Judengesetze“ erließ, unterzeichneten 61 Prominente Ungarns medienwirksam, aber erfolglos einen Protest dagegen. Zu ihnen gehörten neben Béla Bartók auch Zoltán Kodály und Zsigmond Móricz. Seine liberalen Ansichten brachten ihn in große Schwierigkeiten mit dem rechtsradikalen Ungarn. Die Angst, dass sein Heimatland eine deutsche Kolonie werden könnte, trieb Bartók „weg aus der Nachbarschaft dieses verpesteten Landes“ und veranlasste ihn 1940 zu einem „Sprung ins Ungewisse aus dem gewussten Unerträglichen“.^[13] Im August 1939, kurz vor Kriegsausbruch, hielt er sich im schweizerischen Saanen als Gast von Paul Sacher auf, in dessen Auftrag er sein letztes Streichquartett und ein Divertimento für Streichorchester schrieb.^[14] Nachdem er bereits seine Manuskripte in die USA geschickt hatte, emigrierte er im Oktober 1940 zusammen mit seiner Frau nach US-Amerika.

Bernard Grün (1901–1972)

war ein jüdisch-österreichisch-britischer Komponist, Dirigent und Publizist. Die Annexion Österreichs durch Nazi- Deutschland machte für ihn ein weiteres Verbleiben im deutschsprachigen Raum unmöglich. Bernard Grün emigrierte 1935 nach England und nannte sich fortan Bernard Grun.

Bernd Bergel (1909–1967)

war ein jüdisch-deutsch-israelischer Komponist. Anfang der 1930er Jahre gehörte Bergel zum Kreis um Bertolt Brecht und Hanns Eisler.^[1] Am 1. April 1933, dem Tag des ersten offiziellen Boykotts jüdischer Geschäfte, floh er nach Paris. Da es ihm aber in der französischen Hauptstadt nicht gelang, beruflich Fuß fassen, kehrte er ein Jahr später wieder zu seinen Eltern nach Berlin zurück. Hier gelang es dem Schönberg-Schüler Walter Gronostay, ihm lukrative Kompositionsaufträge für Rundfunk- und Filmmusik zu vermitteln. Gronostay reichte Bergels Auftragsarbeiten unter seinem eigenen Namen ein. So komponierte Bergel beispielsweise die Musik zu den Filmen *Lady Windermere's Fächer*, *Die letzten Vier von Santa Cruz* und *Savoy Hotel 217*, die offiziell als Kompositionen Walter Gronostays galten.^[2] Auf diese Weise kam es sogar dazu, dass Filmmusik aus der Feder des jüdischen Komponisten Bernd Bergel für einen Nazi-Propagandafilm benutzt wurde. Nach Gronostays frühem Tod am 10. Oktober 1937 sah sich Bergel seiner Existenzgrundlage in Deutschland beraubt und emigrierte nach Palästina, das damals noch britisches Mandatsgebiet war. Er arbeitete nahezu dreißig Jahre an einem philosophischen Buch. Es erschien 1966 in Tel Aviv unter dem Titel *Von der Krankheit und Genesung des Seienden, oder Der zweite Sündenfall: Entwurf einer Hypothese und ihrer dialektischen Entwicklung über die metaphysischen Grundlagen des Weltgeschehens*. Diese „Bekenntnisse eines jüdischen Musikers im Zeitalter irdischer Atomkern-Spaltungen“ (Untertitel)^[1] widmete er „den Trotteln, Verpatzten, mit ihrem Menschenleben nicht Fertig gewordenen, die nicht mitmachen wollen oder können an dem, was heute von Menschen auf der Erde gemacht wird“ – und er fügte hinzu: „Vielleicht sind sie die Avantgarde einer zukünftigen Menschheit.“

Bernhard Paumgartner (1887–1971)

war ein österreichischer Dirigent, Komponist und Musikwissenschaftler, Pädagoge, Gründungsmitglied und Präsident der Salzburger Festspiele. 1917 erfolgte Paumgartners Berufung zum Direktor des damaligen *Konservatorium Mozarteum*, mit dessen Ausbau und Modernisierung er begann. Von den Nationalsozialisten wurde Paumgartner nach dem Anschluss Österreichs seiner Aufgabe als Direktor des Mozarteums enthoben,

weil er „wiederholt gegen nationalsozialistische Lehrende am Mozarteum vorgegangen [sei], bis sich seine Haltung nach dem ‚Anschluß‘ gedreht habe“.^[3] Von Kollegen war er als „Schädling des Salzburger Musiklebens“ diskreditiert worden. Er verbrachte die Jahre des Zweiten Weltkriegs im Rahmen eines Forschungsauftrages der Wiener Universität in Florenz. Ab 1944 lebte er in der Schweiz und unterrichtete dort in Meisterkursen.

Bernhard Sekles (1872-1934)

war ein jüdisch-deutscher Komponist, Dirigent, Pianist und Musikpädagoge. 1928 gründete er zudem – gegen heftigen Widerstand konservativer Kreise – die erste Jazzklasse überhaupt und berief den jungen Mátyás Seiber zu deren Leiter. Wegen seiner jüdischen Abstammung wurde Sekles zum 31. August 1933 von den Nazis entlassen und seine Musik verboten. Sekles starb in einem jüdischen Altersheim in Frankfurt am 8. Dezember 1934^[6] an Lungentuberkulose.

Bert Silving (1887-1948)

war ein jüdisch-österreichischer Geiger, Komponist, Arrangeur, Sänger, Autor und Rundfunk-Pionier. Um 1915 gründete und leitete er das Budapester „Tonkünstler-Orchester“. Ab 1919 war er ständig in Wien ansässig, übernahm 1920 die künstlerische Leitung der Kleinkunsthöhne „Chat Noir“ und war ab 1921 Dirigent des Schönbrunner Schlosspark-Orchesters. Nach dem Anschluss Österreichs an Nazideutschland 1938 emigrierte Silving, wegen seiner Abstammung^[4] existenziell bedroht, nach US-Amerika und lebte bis zu seinem Tode am 9. Februar 1948 in New York.

Berthold Goldschmidt (1903-1996)

war ein jüdisch-deutsch-britischer Komponist. Nach vielversprechendem Beginn seiner Laufbahn in Deutschland wurde er als Jude 1935 von den Nazis zur Emigration nach England gezwungen. Goldschmidt, „eine der großen Hoffnungen der deutschen Musik vor 1933“ (Hans Ferdinand Redlich), konnte 1935 nach England fliehen und musste wie viele Emigranten neu anfangen.

Bohuslav Martinů (1890-1959)

war ein jüdisch-tschechischer Komponist. Den Ersten Weltkrieg verbrachte er als Musiklehrer in seiner Heimatstadt, er war als wehrdienstuntauglich eingestuft worden. Er zog 1923 nach Paris, um dort seine Kompositionsstudien bei Albert Roussel zu vollenden. Dort lernte er Charlotte Léonie Victorine Quennehen (1894–1978) kennen, die er 1931 heiratete. Bis 1940 lebten sie in Paris und weilten zwischendurch auch gerne bei Martinůs Mäzen Paul Sacher auf Schönenberg. Als seine Musik in seiner Heimat von den Nationalsozialisten verboten wurde und sich der Einmarsch der deutschen Truppen in Paris abzeichnete, floh er, lebte einige Monate in Aix-en-Provence und reiste innerhalb von neun Monaten mit kurzen Stationen in Marseille und Lissabon in die USA aus. Nach Martinů ist der 1971 entdeckte Asteroid des inneren Hauptgürtels (3081) Martinůboh benannt.

Bolesław Przybyszewski (1892-1937)

war Sohn des polnischen Schriftstellers Stanisław Przybyszewski aus seiner Liaison mit Martha Foerder. 1912 kam er nach Warschau, wo er Klavierspiel und Komposition studierte. Während des Ersten Weltkriegs als preußischer Staatsangehöriger nach Russland verschleppt, wurde er in der Stadt Orsk in der Oblast Orenburg angesiedelt. Er war Musikwissenschaftler, Pädagoge, 1929 bis 1931 Direktor des Moskauer Konservatoriums, 1920 bis 1933 Mitglied der KPdSU und Opfer der Stalinschen „Säuberungen“. Nach der Oktoberrevolution wurde er aktiver Kommunist. Er hielt Vorlesungen an der Moskauer Kommunistischen Universität der nationalen Minderheiten des Westens, 1929 wurde er zum Direktor des Moskauer Konservatoriums ernannt. Als Homosexueller angeklagt, wurde er festgenommen und arbeitete als Gulag-Häftling vom Dezember 1933 bis 7. Januar 1936 am Bau des Weißmeer-Ostsee-Kanals mit. Erneut am 1. März 1937 im Rahmen der Stalinschen Säuberungen festgenommen, wurde er am 21. August 1937 unter dem Vorwurf von Spionage und Vorbereitung von Terrorakten vom Militärkollegium zum Tode verurteilt. Er wurde am gleichen Tag hingerichtet^[1] und auf dem Donskoi-Friedhof bestattet. Er wurde am 15. September 1956 gerichtlich rehabilitiert.

Bronisław Kaper (1902-1983)

war ein polnisch-US-amerikanischer Komponist von Filmmusiken und Schlägern. In den 1920er- und 1930er-Jahren schrieb Kaper Lieder, die er in England, Frankreich und Deutschland präsentierte. Unter dem Pseudonym *Benjamin Kapper* komponierte er auch für deutsche Spielfilme und dirigierte seine Werke. Zumeist gemeinsam mit Walter Jurmann schuf Kaper zahlreiche Stücke für die Tanzorchester der damaligen Zeit: Jurmann komponierte, Kaper besorgte die Arrangements. Im Jahr 1933, nach der Machtergreifung der Nazis,

floh Kaper als Jude nach Frankreich und arbeitete für französische Regisseure. 1935 wurde MGM-Chef Louis B. Mayer in Paris auf Kapers ebenfalls mit Jurmann für den Film *Ein Lied für Dich* geschriebenen Song *Ninon* aufmerksam. Mayer holte Kaper noch im selben Jahr nach US-Amerika. Im Gegensatz zu seinen späteren Arbeiten begann Kaper in den Vereinigten Staaten als Songwriter, der für einige Filme die Soundtracks lieferte. Er hat über 150 Musikkompositionen geschrieben.

Bruno Bernhard Granichstaedten (1879-1944)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist. Er erhielt eine fundierte Ausbildung, unter anderem bei Salomon Jadassohn (1831–1902) in Leipzig. Nach ersten Theaterengagements in Erfurt und Mannheim wurde er im Jahr 1900 als dritter Kapellmeister ans Münchner Hoftheater berufen. 1905 kehrte Granichstaedten nach Wien zurück und wirkte zunächst auf verschiedenen Kabarettbühnen. Nach dem „Anschluss“ Österreichs musste er als Jude das Land verlassen; mit Hilfe der Sängerin Betty Fischer gelang es ihm, über Luxemburg 1940 in die USA zu emigrieren. Hier konnte er aber nicht mehr Fuß fassen, zeitweise verdiente er sich seinen Lebensunterhalt als Pianist in Nachtlokalen.

Bruno Walter (1876-1962)

war ein jüdisch-deutscher Dirigent, Pianist und Komponist. Er zählt zu den bedeutendsten Dirigenten des 20. Jahrhunderts. Walter war Kapellmeister des Leipziger Gewandhauses (1929–1933), Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker (1947–1949) und ständiger Gastdirigent der Wiener Philharmoniker. Als Bruno Walter im März 1933 kurz nach der „Machtergreifung“ der Nazis sein viertes Konzert mit den Berliner Philharmonikern geben wollte, drohten die neuen Machthaber, sie würden im Saal alles kurz und klein schlagen lassen, falls Walter das Podium betreten sollte.^[4] In der Folge emigrierte Walter nach Österreich. Nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 – die Nachricht vom Einmarsch der Wehrmacht erreichte ihn auf Konzertreise in Amsterdam – musste er abermals emigrieren, zunächst nach Lugano. Er erhielt dann die französische Staatsbürgerschaft, ging aber im November 1939 doch in die USA, wo er als prominenter Dirigent des Los Angeles Philharmonic Orchestra sofort eingesetzt und 1946 eingebürgert wurde. 1943 verhalf er dem damals 25-jährigen Leonard Bernstein durch Zufall zu seinem kometenhaften Aufstieg. Als Bruno Walter wegen einer Grippe ein Konzert der New Yorker Philharmoniker, das über Radio im ganzen Land übertragen werden sollte, nicht dirigieren konnte, hatte Bernstein als *assistant conductor* des Orchesters für ihn einzuspringen und wurde so über Nacht schlagartig berühmt.

Carlo Bohländer (1919-2004)

war ein deutscher Pazifist, Jazzmusiker und -pädagoge, Trompeter und Gastronom. Bohländer studierte von 1935 bis 1938 klassische Trompete an Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt und 1938 bis 1939 an der Musikhochschule. 1938 heuerte er als Kohlentrimmer auf einem Passagierschiff der Hamburg-Amerika-Linie an, um in New York originalen amerikanischen Jazz zu hören.^[1] 1941 gehörte er zu den Mitbegründern des (nicht legalisierten) Frankfurter *Hot Club* und spielte in dessen *Hotclub Combo* die Trompete. Während des Krieges magerte er auf ein Minimum ab, um vom Kriegsdienst in der deutschen Wehrmacht entbunden zu werden und wieder mit dieser Combo, zu der Emil Mangelsdorff, Hans Otto Jung und Horst Lippmann gehörten, spielen zu können.

Carlo Sigmund Taube (1897-1944)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist und Pianist. Der gebürtige Galizier betrieb in Berlin Musikstudien bei Ferruccio Busoni, war 1933 nach Wien geflohen und verdiente sich dort seinen Lebensunterhalt mit Auftritten in Cafés und Nachtbars. Nach dem Anschluss Österreichs 1938 floh er in die Tschechoslowakei. Am 10. Dezember 1941 wurden Taube und seine Familie (Frau und ein Kind) in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Dort komponierte er mehrere Lieder und führte als Konzertleiter ein eigenes Lagerorchester, die sogenannte Stadtkapelle, die die altböhmische Musiktradition der Bäderstädte hochhielt. Taubes im November 1942 komponiertes Lied *Ein jüdisches Kind* hat als einziges seiner im Lager geschaffenen Werke das Kriegsende überdauert. Er wurde am 1. Oktober 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert^[2], wo der Transport mit der Bezeichnung "Em" am 3. Oktober 1944 ankam. Seine Frau Erika, eine Dichterin, wurde mit dem Transport "En" am 4. Oktober 1944 nach Auschwitz transportiert^[3]. Im KZ Auschwitz wurden beide vermutlich gleich nach der Ankunft vergast.

Chaim „Efim“ Schachmeister (1894-1944)

war ein jüdisch-russischer Geiger und Tanzkapellenleiter. Der Jude und Jazzmusiker Schachmeister, in beiden Eigenschaften den neuen Machthabern verhasst, emigrierte aus Nazi-Deutschland, und zwar zunächst nach

Luxemburg, wo er ein mehrjähriges Engagement als musikalischer Leiter im bekannten Alfa-Hotel hatte. Im Sommer arbeitete er als Kurkapellmeister in Mondorf. 1939 wanderte er, wie seine bekannten Landsleute und Kollegen – beispielsweise Ilja Livschakoff, Leon Golzmann (alias Dajos Béla) und Samuel Baskini (alias Sam Baskini) – nach Lateinamerika aus. In Buenos Aires spielte er in Nachtlokalen, 1940 und 1941 für eineinhalb Jahre in La Paz und Lima. Er litt seelisch unter den Folgen des Exils und war oft ohne Einkommen. Er verstarb bereits 1944 im Alter von nur 50 Jahren in Argentinien an Myokarditis und wurde auf dem israelitischen Friedhof von La Tablada bei Buenos Aires beigesetzt.

Charlotte Schlesinger (1909-1996)

war eine jüdisch-deutsche Komponistin und Musikpädagogin. Charlotte Schlesinger studierte ab 1925 an der Hochschule für Musik Berlin Komposition bei Franz Schreker, an der sie später auch lehrte. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 verlor Schlesinger aufgrund ihrer jüdischen Herkunft ihre Stellung an der Hochschule. Sie floh zunächst nach Prag zu ihrem Ziehvater, dem Journalisten und Filmproduzenten Rudolf Schwarzkopf, lehrte kurzzeitig an Montessori- und Arbeiterschulen in Wien. Nach weiteren Aufenthalten in London und 1934 in Paris und Barcelona^[4] übersiedelte sie am 9. April 1935 in die Sowjetunion. Die Jahre dort bezeichnete Schlesinger als die spannendste Zeit ihres Lebens. Ende 1937, zu Zeiten des Stalin-Terrors, musste sie zurück nach Prag zu Schwarzkopf fliehen. Nach dem Münchner Abkommen im Herbst 1938 musste Schlesinger erneut fliehen. Über London, wohin ihr Bruder emigriert war, gelang ihr die Ausreise nach New York. Von 1938 bis 1946 arbeitete sie als Musiklehrerin an einer Privatschule für höhere Töchter, der *Foxhollow School* in Lenox, Massachusetts. Als Dankadresse an das Zufluchtsland entstand 1943 ihr Chorwerk *We Believe* mit dem Untertitel *A Cantata of Democracy*.

Daniël Belinfante (1893-1945)

war ein jüdisch-niederländischer Komponist, Dozent und Direktor eines Musikinstitutes. Während der deutschen Besetzung der Niederlande im Zweiten Weltkrieg leistete Belinfante zuerst passiven Widerstand: Er verweigerte das Tragen eines Judensterns. Wenig später ging er in den aktiven Widerstand, mietete unter falschem Namen ein als unbewohnbar eingestuftes Etablissement und ermöglichte Verfolgten Unterschlupf, den er einige Monate später selbst benötigte. Er tauchte 1942 unter und lebte in der Illegalität. Während seiner täglichen Transfergänge (mündliche Übermittlung der Radioberichte von „Radio Oranje“ aus London zum Kriegsgeschehen an Verfolgte, die keine Möglichkeit hatten, über den Rundfunk in Kontakt mit der freien, nicht von Deutschland besetzten Außenwelt zu halten), wurde er verhaftet, in die Schouwburg und danach nach Westerbork abtransportiert. Wahrscheinlich am 16. November 1943 ging Belinfante „auf Transport“ nach Auschwitz, nachdem sein „Calmeyer“ abgewiesen worden war. Dort wurde er ins Außenkommando nach Fürstengrube zur Arbeit im Steinbruch eingeteilt und überlebte bis Januar des Jahres 1945.

Darius Milhaud (1892-1974)

war ein jüdisch-französischer Komponist. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs emigrierte Milhaud mit seiner Frau 1940 in die USA und wurde hier bis 1947 Professor am Mills College in Oakland Lehrer für Komposition (bis 1971). Seit 1948 leitete er zusätzlich eine Kompositionsklasse am Konservatorium in Paris (bis 1972). Er unterrichtete in der folgenden Zeit jährlich wechselnd auf beiden Kontinenten. Seinen Unterricht besuchten so unterschiedliche Künstler wie der Jazzmusiker Dave Brubeck, der Minimalist Steve Reich, Burt Bacharach, der Sinfoniker Allan Pettersson und die Avantgardisten Karlheinz Stockhausen, Larry Austin und Iannis Xenakis. 1943 wurde er als Ehrenmitglied in die American Academy of Arts and Letters aufgenommen.

Dawid Bajgelman (1887-1944)

war ein jüdisch-polnischer Musiker (Geiger, Komponist, Dirigent bzw. Kapellmeister) und Theaterkritiker. Seit dem Frühjahr 1940 wurde der jüdische Musiker im Ghetto seiner Heimatstadt Lodz festgesetzt. Dort beteiligte sich Beigelman intensiv am Kulturleben. Das erste Ghetto-Sinfoniekonzert leitete er am 1. März 1941, weitere musikalische Beigelman-Auftritte bis zur gewaltsamen, weitgehenden Beendigung jüdischen Kulturlebens im Ghetto von Litzmannstadt zum Jahresende 1943 folgten. 1944 wurde der Künstler in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Nach einer Quelle soll Dawid Bajgelman im Februar des darauffolgenden Jahres, unmittelbar vor seiner anstehenden Befreiung, in einem Arbeitslager bei Gleiwitz an Erschöpfung gestorben sein. Anderen Quellen zufolge soll er bereits im August oder September 1944 von einem betrunkenen Lagerältesten erschlagen worden sein. Zu Beigelmans Vermächtnis zählt seine Komposition „Tsigaynerlid“ (jiddisch für „Zigeunerlied“), mit dem er den im Litzmannstädter Ghetto von den Nazis verfolgten und vernichteten Sinti und Roma seine Reverenz erwies.

Dick Kattenburg (1919–1944)

war ein jüdisch-niederländischer Komponist, der von den Nazis verfolgt und ermordet wurde.

Dorothea ("Dorle") Zill (1921-2000)

war eine deutsche Musikstudentin. Sie war mit Hans Leipelt aus dem Freundeskreis der „Weißen Rose“ befreundet, wurde am 8. Januar 1944 verhaftet, 1944 als Untersuchungsgefangene dem Volksgerichtshof überstellt und in das Frauenzuchthaus Cottbus verlegt. Sie war im Teil-Verfahren *gegen Karl Schneider, Maria Leipelt, Dorothea Zill, Emmy Zill, Ilse Ledien und Riko Graepel* angeklagt, die Hauptverhandlung fand am 20. April 1945 vor dem Volksgerichtshof in Hamburg in ihrer Abwesenheit statt. Vor der herannahenden Roten Armee wurde sie mit etwa 500 anderen Gefangenen im Februar 1945 über das Gefängnis Leipzig Meusdorf nach Bayreuth verlegt und von amerikanischen Truppen am 14. April 1945 befreit.^[62]

Eberhard Rebling (1911-2008)

war ein deutscher Pianist, Musik- und Tanzwissenschaftler. Rebling studierte Musikwissenschaft, unter anderem bei Friedrich Blume, Curt Sachs und Erich Moritz von Hornbostel, sowie Germanistik und Philosophie an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. 1932 verfolgte er Ernst Busch und Hanns Eisler live auf der Bühne und lernte den niederländischen Kunsthistoriker Leo Balet kennen und begann sich in der Folge mit dem Marxismus zu beschäftigen. Er lernte Georg Lukács und Andor Gábor kennen. 1933 erlebte er den Reichstagsbrand in Berlin und wählte daraufhin die KPD. 1936 emigrierte Rebling aus Opposition zum Nazi-Regime nach Den Haag. Im gleichen Jahr erschien in Straßburg und Leiden das zusammen mit Leo Balet verfasste Buch *Die Verbürgerlichung der deutschen Kunst, Literatur und Musik im 18. Jahrhundert*. Im Jahre 1937 unternahm er eine Konzertreise als Klavier-Begleiter einer kleinen Tanzkompanie nach Java und Sumatra. Im gleichen Jahr lernte er in Den Haag seine Frau, die jüdische Schauspielerin, Tänzerin und Sängerin Lin Jaldati kennen, mit der er in der Nachkriegszeit zu jiddischen Liedern auftrat. Rebling mietete sich Anfang 1943 in den Niederlanden unter falschem Namen ein Haus und bot bis zu 20 jüdischen Flüchtlingen Unterschlupf. Das Versteck wurde 1944 verraten, er wurde von der Gestapo verhaftet und zum Tode verurteilt. Rebling konnte fliehen, doch der Großteil der in dem Haus lebenden Juden wurde verhaftet und in Konzentrationslager deportiert, unter ihnen Lin, die das Durchgangslager Westerbork, das KZ Auschwitz und KZ Bergen-Belsen überlebte. Dafür, dass er den Flüchtlingen geholfen hatte, wurde Rebling am 11. Oktober 2007 von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit dem Titel „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.^[4] Rebling lernte 1945 Otto Frank, den Vater von Anne Frank kennen.^[5] Er schenkte ihm nach der Veröffentlichung des Tagebuchs der Anne Frank ein Exemplar. Rebling und seine Frau bereisten Westdeutschland, Frankreich, Israel und die USA mit einem Anne-Frank-Programm.

Eberhard Schmidt (1907-1996)

war ein deutscher Komponist, Cellist und Chorleiter. 1929 brach er sein Jura-Studium ab, entschied sich für eine Ausbildung zum Berufsmusiker in den Fächern Klavier und Cello, schloss sich linken Studentenkreisen an und lernte die kommunistisch gesinnte jüdische Künstlerin Cora Eppstein kennen, mit der er sich 1933 vermählte. 1930 trat er der Agitpropgruppe „Roter Stürmer“, für deren politisch motivierte Auftritte er Lieder komponierte, 1932 der KPD bei. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten floh Eberhard Schmidt mit seiner Frau 1933 ins Saargebiet, dort machte er Bekanntschaft mit Erich Weinert und Hans Marchwitza, die ihn in seiner politischen und musikalischen Ausrichtung nachhaltig beeinflussten. Der weiterhin für das politische Kabarett komponierende floh nach der Eingliederung des Saarlands in das Deutsche Reich mit seiner Frau 1935 nach Paris. Durch seine politischen Kontakte konnte der dort in der Illegalität lebende Schmidt Stücke für ein französisches Arbeiterkabarett und ein jüdisches Kinderballett komponieren. Seit 1936 nahm Schmidt auf Seiten der Internationalen Brigaden am Spanischen Bürgerkrieg teil, 1938 trat er in die KP Spaniens ein, 1939 wurde er an der französischen Grenze von der Garde Mobile verhaftet. Schmidt, dessen Frau im gleichen Jahr in Paris verstorben war, wurde zunächst in St. Cyprien, anschließend im Camp de Gurs, dem größten französischen Internierungslager, inhaftiert. Er blieb musikalisch aktiv und initiierte die Gründung von Häftlingschören. 1941 wurde er vom Vichy-Regime an Deutschland ausgeliefert, dort wurde er von der Gestapo ins KZ Sachsenhausen eingeliefert. Schmidt, der auch hier einen Chor gründete sowie als Cellist im deutsch-tschechischen Häftlingsstreichquartett spielte, wurde im April 1945 durch sowjetische Truppen während des „Todesmarsches“ in der Nähe von Schwerin befreit.

Edmund Samuel Eysler (1874-1949)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist. Wegen Eyslers jüdischer Abstammung verboten die Nazis die Aufführung seiner Werke. Jetzt entdeckte auch Adolf Hitler, dass eine seiner Lieblingsoperetten, *Die gold'ne Meisterin* von einem Juden war.

Eysler flüchtete jedoch nicht, sondern fand Unterschlupf bei Verwandten und Freunden. Zudem gewährte ihm der Titel eines Bürger ehrenhalber der Stadt Wien einen gewissen Schutz.

Eduard Steuermann (1892-1964)

war ein jüdisch-österreichisch-US-amerikanischer Pianist, Komponist, Klavierlehrer und Hochschullehrer. Er war der wichtigste Pianist des Schönberg-Kreises und brachte zahlreiche Klavier- und Klavierkammermusikwerke zur Uraufführung. 1936 emigrierte er in die USA: Er reiste im Mai/Juni an Bord des Passagierschiffs RMS Berengaria von Southampton nach Santa Monica, Kalifornien, wo bereits seine ältere Schwester Salka lebte.^[6] Dort blieb er zunächst zwei Jahre, danach machte er sich in New York ansässig. Ab 1939 wohnte er den Konzerten der New School for Social Research bei, wo er 1940/41 lehrte. Mit Paul Dessau und Ernst Krenek plante er einen Schönberg-Verein. 1940 veranstaltete er gemeinsam mit Roger Sessions und Mark Brunswick die „Contemporary Concerts“. 1944 war er Dozent beim Sommerkurs am Black Mountain College bei Asheville, North Carolina. Im selben Jahr erhielt er die US-amerikanische Staatsbürgerschaft.

Egon Joseph Wellesz (1885-1974)

war ein jüdisch-österreichisch-britischer Komponist und Musikwissenschaftler. Als Monarchist und Verfasser von „entarteter“ Musik musste Wellesz 1938 über Amsterdam nach England emigrieren. Hier fand er Gelegenheit zur Mitarbeit am renommierten *Grove Dictionary of Music and Musicians*, hielt Vorlesungen in Cambridge und wurde mit 1. Januar 1939 als Fellow an das Lincoln College der Universität Oxford berufen, deren Ehrendoktor er bereits 1932 – als erster österreichischer Komponist nach Joseph Haydn – geworden war.^[1] Im Jahr 1940 wurde er zusammen mit anderen österreichischen und deutschen Exilanten als *Enemy Alien* für einige Monate interniert und ins Hutchinson Internment Camp auf die Isle of Man gebracht, konnte danach aber seine Tätigkeit in Oxford fortsetzen.

Egon Ledec̣ (1889-1944)

war ein jüdisch-tschechoslowakischer Violinist und Komponist. Er vertonte das Antikriegsgedicht *Žasnoucí voják Solidní stav* von Fráňa Šrámek. Nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei 1939 wurde er als Jude in seinem Orchester zunächst degradiert und dann entlassen. Ledec̣ wurde 1941 im Ghetto Theresienstadt inhaftiert, wo er ein Streichquartett gründete, dessen Besetzung aufgrund der Deportationen mehrmals wechselte. In der zweiten Besetzung spielten neben ihm als Primarius die Brüder Viktor Kohn, Bratsche, und Walter Kohn, Cello, sowie Julius Stwertka, 2. Violine. Ledec̣ erschien 1944 als Konzertmeister in Karel Ančerls Orchester im NS-Propagandafilm *Theresienstadt*, für den die Darsteller zur Mitwirkung gezwungen wurden. Mit Alice Herz-Sommer führte er im Ghetto Beethoven-Sonaten auf. Am 16. Oktober 1944 wurde er mit den ebenfalls in Theresienstadt inhaftierten Musikern Gideon Klein, Viktor Ullmann, Rafael Schächter und Franz Eugen Klein in das KZ Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurden.

Egon Lustgarten (1887-1961)

war ein jüdisch-österreichischer Dirigent und Komponist. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich emigrierte Lustgarten 1938 in die Vereinigten Staaten, wo er als Klavierlehrer in Greenwich, Connecticut, und ab 1942 am *Master Institute for United Arts* in New York tätig war.

Elkan Bauer (1852-1942)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist und Liedermacher. Elkan Bauer konnte weder Noten lesen noch schreiben, aber die Melodien, die er piffte, wurden aufgeschrieben und bei Platzkonzerten und im Wiener Volksgarten-Café gespielt. 1942 wurde er in das KZ Theresienstadt deportiert und dort im gleichen Jahr ermordet. Seine Enkelin, die Auschwitz-Überlebende Elisa Springer, verfasste das Buch *Das Schweigen der Lebenden*, die nach ihr benannte „Fondazione Elisa Springer“ verwaltet den Nachlass Bauers. Seine Familie entdeckte zwei Walzerpartituren, *Diana* und *Aeroplan*, die 1999 in Anwesenheit des damaligen österreichischen Botschafters in Rom, Günter Birbaum, vom Sinfonieorchester der Provinz Lecce uraufgeführt wurden. Der Konzertabend stand unter dem Motto „Gegen das Vergessen“.

Emil Albert Fischer (1880-1943)

war ein deutscher Musiker, der von den Nazis verfolgt und ermordet wurde.

Emil Bauer (1874-1941)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist und Kapellmeister, der von den Nazis verfolgt und ermordet wurde.

Emil František Burian (1904-1959)

war ein tschechischer Komponist, Dichter, Publizist, Sänger, Schauspieler, Musiker, Dramatiker, Regisseur und Dramaturg. 1923 trat er der kommunistischen Partei KSČ bei – aus Überzeugung, die auch sein späteres Wirken stark beeinflusste. 1927 gründete er die musikalisch rezitative Theatergruppe *Voiceband*. Des Weiteren gründete er 1933 das avantgardistische Theater *D 34* (die Zahl im Namen änderte sich jeweils nach der aktuellen Jahreszahl) in Prag, das er bis 1940 und wieder ab 1946 bis zu seinem Tode leitete. Zwischen 1940 und 1945 war er im Konzentrationslager Theresienstadt, später in Dachau und schließlich in Neuengamme inhaftiert. In seiner Freizeit widmete er sich illegal der Organisation von kulturellen Veranstaltungen für die Inhaftierten. Am 3. Mai 1945 konnte er sich unter dramatischen Umständen nach dem Luftangriff der Royal Air Force aus dem Schiff *Cap Arcona* retten.

Emil L. Kahn (1896–1985)

war ein jüdischer Musiker, der von den Nazis verfolgt bzw. ins Exil getrieben wurde.

Émile Goué (1904–1946)

war ein jüdischer Musiker, der von den Nazis verfolgt bzw. ins Exil getrieben wurde.

Emmerich Kálmán (1882-1953)

war ein jüdisch-ungarischer Komponist. Er schrieb vornehmlich Operetten in deutscher Sprache und war zusammen mit Franz Lehár und anderen einer der Begründer der Silbernen Operettenära. Als Jude musste er nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 Wien und Österreich verlassen und emigrierte über Zürich zunächst nach Paris, von dort 1940 in die Vereinigten Staaten von Amerika. Dort schrieb er 1942 mit Lorenz Hart einige Nummern für das geplante, aber nicht vollendete Musical *Miss Underground*, doch keiner der Songs wurde je veröffentlicht. 1945 verwendete Kálmán die Musik teilweise wieder für *Marinka*, mit neuen Liedtexten von George Marion junior.

Endre Szervánszky (1911-1977)

war ein ungarischer Komponist und Gerechter unter den Völkern. Szervánszky stand in den 1940er Jahren linksintellektuellen Kreisen nahe. Er bewegte sich im Widerstand gegen den Nazifaschismus und bewahrte Juden vor der Deportation. 1998 wurde er posthum als Gerechter unter den Völkern ausgezeichnet.

Eric Werner (1901–1988)

war ein jüdischer Musiker, der von den Nazis verfolgt bzw. ins Exil getrieben wurde.

Erich Itor Kahn (1905-1956)

war ein jüdisch-deutschamerikanischer Musiker, der als Jude und Komponist sogenannter „entarteter Musik“ von den Nazis ins Exil getrieben wurde. Sein Werk steht in engem Zusammenhang mit der Schönberg-Schule und der Zwölftonmusik. Der seit der Machtübernahme am 31. Januar „gleichgeschaltete“ Hessische Rundfunk verbot vom 1. April 1933 an allen jüdischen Mitarbeitern den Zutritt; Kahn war de facto entlassen, sollte aber dank Hans Rosbaud zumindest noch bis Ende des Jahres sein Gehalt beziehen. Kahn ging mit seiner Frau Frida (geb. Rabinowitsch) nach Frankreich ins Exil, wo er in Paris trotz widriger Bedingungen unbeirrt an seinen Kompositionen arbeitete. René Leibowitz gehörte dort zu seinen engen Freunden. Kahns Frau, selbst eine begabte Pianistin, trug mit Klavierunterricht zum Unterhalt bei. Nach Kriegsbeginn wurden die Kahns in Frankreich 14 Monate lang in verschiedenen Lagern interniert und teilten die Lebensbedingungen vieler anderer Exilanten, darunter Künstler und Intellektuelle wie Max Ernst und Walter Benjamin. Es begann eine Odyssee durch verschiedene französische Lager, in denen sie auf ihre Ausreise in die USA hofften. Kahn und seiner Frau Frida gelang es schließlich, mit Hilfe des Flüchtlingskomitees des Amerikaners Varian Fry über Marseille und Casablanca 1941 in die USA zu emigrieren.

Erich Liebermann-Roßwiese (1886-1942)

war ein jüdisch-deutscher Pianist, Komponist und Librettist. galt aber wegen seiner jüdischen Vorfahren dennoch nach 1933 als Jude und verlor im Zuge der Gleichschaltung des Rundfunks seine Stellung. Er ging zunächst nach Wien, um möglicherweise beim Österreichischen Rundfunk eine Anstellung zu finden, was aber nicht gelang. Sein Vater, der inzwischen in Wien lebte, konnte ihm auch nicht helfen. 1935 kehrte er nach Leipzig zurück und versuchte nun, eine Stellung in der Türkei zu erlangen, was ebenfalls misslang.

Auch eine Bewerbung beim Niederländischen Rundfunk 1938 schlug fehl. Um seine Familie vor Repressalien zu schützen, ließ er sich im Dezember 1938 zum Schein scheiden und zog in eine nahegelegene Behausung im Musikviertel und später in das Judenhaus Lortzingstraße 14. An beiden Stellen besuchte ihn seine Exfrau. Am 21. Januar 1942 wurde er mit dem ersten Leipziger Deportationstransport jüdischer Bürger in das Ghetto Riga verschleppt.

Erich Wolfgang Korngold (1897-1957)

war ein jüdisch-österreichisch-amerikanischer Komponist, Dirigent und Pianist. Als Komponist erlangte er großen Ruhm durch die Oper *Die tote Stadt* aus dem Jahr 1920 und sah sich als Vertreter der modernen Klassik. Er kam bereits 1934 – nicht zuletzt aufgrund der politisch problematischen und ausgeprägt antisemitischen Lage in Österreich – in die Vereinigten Staaten, da er dort Aufträge hatte, Filmmusik zu komponieren. In den USA erhielt er für die Filme *Ein rastloses Leben* und *Robin Hood – König der Vagabunden* – seine wohl bekannteste Filmmusik – zwei Oscars. Korngold hatte sich schon vor der NS-Machtübernahme in Österreich 1938 einen Ruf in den Vereinigten Staaten aufgebaut, war aber nicht überzeugt gewesen, dort dauerhaft zu bleiben. Ab 1938 blieb ihm als Jude jedoch keine andere Wahl. Zum Zeitpunkt des Anschlusses von Österreich an Nazi-Deutschland war Korngold gerade in Hollywood mit den Arbeiten an *Robin Hood* beschäftigt. Seine Kontakte zu Warner Brothers ermöglichten es ihm, seine Familie und seine Eltern in die USA zu holen.

Erich Zeisl (1905-1959)

war ein jüdisch-austroamerikanischer Komponist und Musikpädagoge. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich wurden alle Aufführungen von Zeisls Werken abgesagt, er zum „Volljuden“ erklärt und einige Familienmitglieder von der Gestapo verhaftet. 1938 emigrierte Zeisl nach Paris. Im September 1939 ließ sich Zeisl in den USA nieder (siehe Hans Kafka und Erich Zeisl). In Hollywood schrieb er einige Auftragswerke für Filmproduktionen; der Erfolg als Komponist blieb ihm jedoch versagt. Er übernahm daher verschiedene Stellungen als Lehrer für Musik, erst an der Southern California Music School, später am City College in Los Angeles.

Eric-Paul Stekel (1898-1978)

war ein jüdisch-österreichisch-französischer Musiker, Dirigent und Komponist. Nach der Rückkehr des Saargebiets in das Deutsche Reich emigrierte Stekel 1935 aufgrund seines Status als „Volljude“ mit seiner Familie nach Frankreich, wo er bis 1939 verschiedene Engagements hatte und 1936 das Amati-Quartett gründete. In den Jahren von 1939 bis 1942 war er aufgrund seiner deutschen Herkunft interniert; 1943 floh er. Ab August 1944 leitete er zwei Jahre ein Symphonieorchester in Algier.

Erika Kickton (1896-1967)

war eine deutsche Journalistin, Musikwissenschaftlerin und Komponistin. 1942 hatte sie ihren Wohnsitz in Potsdam-Neubabelsberg. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde sie wegen der Verweigerung des Hitlergrußes für zwei Wochen inhaftiert.^[3]

Ernest Gold (1921-1999)

war ein jüdisch-US-amerikanischer Komponist österreichischer Herkunft. Nach dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938 entschloss sich sein verwitweter Vater mit ihm und seiner Schwester in die Vereinigten Staaten zu emigrieren. Von Rotterdam aus kam er am 3. Oktober 1938 an Bord der SS Volendam in New York an. Goldner studierte in New York City bei Otto Cesena und Léon Barzin. Seine ersten Erfolgstitel waren *Practice Makes Perfect* (1940), gesungen u. a. von Billie Holiday,^[6] und *Accidentally on Purpose* (1940), eingespielt von Jack Teagarden. Am 14. April 1942 suchte er um die US-amerikanische Staatsangehörigkeit an.

Ernst „Nesti“ Landl (1914-1983)

war ein österreichischer Jazz- und Unterhaltungsmusiker (Pianist, zunächst auch Bassist und Schlagzeuger). Ab 1943 spielte er in der *Steffl Diele* mit dem italienischen Sänger und Gitarristen Vittorio Ducchini, dem Geiger Herbert Mytteis und dem französischen Schlagzeuger Arthur Motta. Aufgrund des Publikumszuspruch kam es Mitschnitten für *Odeon*, aber aufgrund der „Jazzlastigkeit“ zunächst zu fast keinen Veröffentlichungen.^[2] Nach der Niederschlagung des Nazifaschismus spielte er im Wiener Tanzorchester.

Ernst Emanuel Bachrich (1892-1942)

war ein österreichischer Komponist, Liedbegleiter und Dirigent. Nach der Machtübergabe an die

Nazifaschisten 1933 erhielt er in Deutschland keine Engagements mehr. In Wien ersetzte er 1936 Paul Amadeus Pisk als Organisator der Konzertreihe „Musik der Gegenwart“ neben Marcel Rubin und Friedrich Wildgans. Nach dem „Anschluss“ Österreichs Anfang 1938 erhielt er Berufsverbot. Sein Name fand sich in Hans Brückners in denunziatorischer Absicht erstelltem Buch *Judentum und Musik* (1938) und 1941 im parteioffiziösen *Lexikon der Juden in der Musik* (1941). Er musste 1940 seine Wohnung aufgeben und in ein Judenhaus ziehen. Am 15. Mai 1942 wurde Bachrich mit dem Transport 21 von Wien aus in das Ghetto Izbica im besetzten Polen deportiert. Von dort aus wurde er in das KZ Majdanek überstellt, wo er am 11. Juli 1942 ermordet wurde.

Ernst Hermann Ludimar Meyer (1905-1988)

war ein jüdisch-deutscher Komponist, Musikwissenschaftler und -soziologe sowie Mitglied des Zentralkomitees der SED. Sein Schaffen umfasst mehr als 500 Kompositionen. Von 1926 bis 1930 studierte er Musikwissenschaft bei Johannes Wolf, Erich Moritz von Hornbostel und Curt Sachs an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin und bei Heinrich Bessler an der Universität Heidelberg. 1929 begegnete er Hanns Eisler, mit dem er sich anfreundete. 1930 trat er in die KPD ein. Von 1930 bis 1932 war er Mitarbeiter der *Roten Fahne* in Berlin. Außerdem wurde er Redakteur der Zeitschrift *Kampfmusik* der Kampfgemeinschaft der Arbeitersänger und Dirigent von Arbeiterchören. 1931 reiste er in die Sowjetunion. Sein Kompositionsstudium setzte er an der Hochschule für Musik Berlin-Charlottenburg fort, wo zu seinen Lehrern James Simon und Paul Hindemith gehörten. Zudem erhielt er Unterricht bei Max Butting an der Rundfunkversuchsstelle. Um einer Verhaftung durch die NS-Behörden zu entgehen, nutzte Meyer 1933 seine Teilnahme an einer musikwissenschaftlichen Tagung in Cambridge in Großbritannien zur Flucht. Dort wurde er ein enger Freund von Alan Bush; er konnte Forschungen über englische Kammermusik des 17. Jahrhunderts betreiben und Vorträge für die Workers Educational Association halten. Seit 1939 hielt er außerdem Vorlesungen am Bedford College, London. Er wurde Mitglied des Freien Deutschen Kulturbunds, eines Zusammenschlusses von emigrierten Künstlern. 1945 erhielt Meyer eine Gastprofessur am King's College, Cambridge. 1946 ging er in die SBZ.

Ernst Kanitz (1894-1978)

war ein jüdischer Musiker, der von den Nazis verfolgt bzw. ins Exil getrieben wurde.

Ernst Karl Fink (1896-1945)

war ein deutscher Orchestermusiker und ein Opfer des Naziregimes. Am 14. Dezember 1944 wurde er auf Antrag des Staatsanwaltes Karl-Heinz Bellwinkel vom 3. Senat des Volksgerichtshofes Berlin zum Tode verurteilt. Zur Begründung wurde angeführt: „*Der Angeklagte Ernst Fink hat sich im fünften Kriegsjahr einem anderen Volksgenossen gegenüber defaitistisch geäußert. Er hat ferner zwei Bilder des Führers im Stadttheater in Erfurt zerschnitten.*“ Das Urteil wurde an Finks 49. Geburtstag im Zuchthaus Brandenburg vollstreckt.

Ernst Krenek (1900-1991)

war ein US-amerikanischer Komponist österreichischer Herkunft. Spätestens seit der Oper *Jonny spielt auf* war Krenek für das NS-Regime ein „Kulturbolschewist“ und nach der Machtübernahme im Januar 1933 wurden seine Werke im Deutschen Reich als „entartet“ verboten. Krenek trat nach 1930 der Katholischen Kirche bei und hatte Sympathien für den Austrofaschismus, die er auch öffentlich bekundete. Krenek komponierte in der Zeit von 1930 bis 1933 die Zwölfton-Oper *Karl V.* Deren Uraufführung (geplant 1934 in der Wiener Staatsoper) wurde aus politischen Gründen verhindert und fand erst 1938 in Prag statt. 1937 reiste Krenek zum ersten Mal in die USA. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das faschistische Deutschland im März 1938 entschied sich Krenek dafür, in den USA zu bleiben; er setzte seine akademische Lehrtätigkeit fort und befasste sich mit der älteren Musikgeschichte.

Ernst Marcus (1900-1973)

war ein jüdisch-deutsch-israelischer Wirtschaftsjurist und Mäzen von Orchestermusik. Nach der Machtübergabe an die Nazis 1933 arbeitete Marcus als stellvertretender Leiter der „Palästina-Treuhandstelle zur Beratung deutscher Juden GmbH“ (Paltreu), die in Zusammenarbeit mit dem deutschen Wirtschaftsministerium und dem Außenministerium die Einwanderung vertriebener deutscher Juden in das britisch verwaltete Völkerbundsmandat für Palästina organisierte. Marcus wurde 1938 nach der

Reichspogromnacht im KZ Sachsenhausen inhaftiert. Mit Hilfe des Diplomaten Werner Otto von Hentig kam er nach fünf Tagen frei. Er floh 1939 nach Palästina.

Ernst Römer (1893-1974)

war ein jüdisch-österreichisch-mexikanischer Dirigent, Musikpädagoge und Komponist. Von 1922 bis 1933 war er in Berlin Dirigent am Großen Schauspielhaus und am Staatstheater. Nach der Machtergreifung der Nazis lebte er dann wieder in Wien. Nach dem Anschluss Österreichs 1938 musste er mit seiner Familie nach Mexiko emigrieren, wo er seitdem im Exil lebte und als Dirigent an der Oper in Mexiko-Stadt tätig war. Das Haus des Ehepaares Irma und Ernst Römer war zugleich Treffpunkt („Exilsalon“) von deutschsprachigen Exilanten wie Egon Erwin Kisch, Anna Seghers, Marcel Rubin, Ruth Schönthal oder auch des jungen Plácido Domingo. Im Haus Römer gründete man am 1. November 1941 unter der Präsidentschaft der Schriftstellerin Anna Seghers den Heinrich-Heine-Klub und man plante Konzert- und Theateraufführungen. Besonders verdient machte sich Ernst Römer durch seine Bemühungen um die Werke der österreichischen Moderne. Er dirigierte in Mexiko Werke Gustav Mahlers und Arnold Schönbergs.

Ernst Steffan (1890-1967)

war ein österreichischer Komponist, Librettist und Dirigent. Das Lied „Dunkelrote Rosen bring ich, schöne Frau“, das er mit Paul Knepler als Einlage zur Operette Gasparone geschrieben hatte, wurde zu einem Schlager, der noch bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkriege in den Wunschkonzert-Listen rangierte; es wurde von nahezu allen populären Unterhaltungssängern, von Karl Schmitt-Walter über Willy Schneider bis zu Wilhelm Strienz und Rudolf Schock, in ihr Repertoire aufgenommen. Nach der „Machtergreifung“ der Nazis 1933 verließ Ernst Steffan Deutschland und zog nach London, wo er 20 Jahre lang lebte. Während dieser Zeit im Exil schrieb Steffan keine Operette mehr.

Ernst Toch (1887-1964)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist und Professor für Komposition im Übergang vom Stil des Neoklassizismus zur Moderne. Nach Adolf Hitlers Machtergreifung ging er ins Exil: 1933 nach Paris und London, wo er Filmmusiken schrieb. 1935 folgte er einer Einladung nach New York (New School for Social Research), wo die Big-Ben-Variationen entstanden. Seinen Lebensunterhalt konnte er aber erst in Kalifornien durch Filmkompositionen für Hollywood sichern. Als Professor an der University of Southern California hatte er neben Komposition auch Philosophie zu vertreten und hielt Gastvorlesungen an der Harvard University.

Erwin Ratz (1898-1973)

war ein österreichischer Musiktheoretiker und Musikwissenschaftler. Finanzielle Probleme veranlassten Ratz, 1921 eine Stelle als Sekretär am Bauhaus in Weimar anzunehmen. Für »Ratz war diese Zeit intensivsten künstlerischen Lebens äußerst prägend. Die Vielzahl und Reichhaltigkeit der Eindrücke und die lebensumfassende Kunsthaltung am Bauhaus, die auch ein Interesse an den neuesten musikalischen Entwicklungen einschloss, gehörten zu den entscheidenden Impulsen seines Lebens.« Die Rückkehr nach Wien erfolgte 1922 oder 1923. In der Zeit des Faschismus half er dabei, das Überleben von Juden zu sichern und wurde „Gerechter unter den Völkern“.

Erwin Schulhoff (1894-1942)

war ein deutschböhmisch-jüdischer Komponist und Pianist. Erwin Schulhoff gehört zu jenen Komponisten, die in Vergessenheit geraten sind, obwohl sie eine bedeutende Rolle in der Musikgeschichte einnahmen. Schulhoff vertonte 1932 als Opus 82 das Manifest der Kommunistischen Partei in Form einer Kantate. Nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten wandte er sich der kommunistischen Bewegung zu und konnte seine Karriere in Deutschland nicht fortsetzen. Seine Werke wurden als „entartete Musik“ gelistet und die für Berlin geplante Erstaufführung seiner Oper *Flammen* wurde verhindert. Die Aufführung seiner Werke in Deutschland wurde gänzlich verboten und in Prag konnte er sich mit Bearbeitungen für den Rundfunk nur noch den allernötigsten Lebensunterhalt verdienen. Von 1933 bis 1935 spielte er im Orchester von Jaroslav Ježek im Theater Osvobozené divadlo in Prag und bis zur Besetzung der Tschechoslowakei 1939 auch im Radio Ostrava. Nachher konnte er in Ostrau nur unter einem Pseudonym als Jazz-Pianist überleben. In den 1930er Jahren vollzog Schulhoff eine künstlerische Wende. Hatte er sich noch in den 1920er Jahren auf die Adaption von Jazz-

Rhythmen und Modetänzen mit traditionellen Musikformen und einer atonalen Harmonik verstanden, wandte sich das spätere Schaffen der Ästhetik des Sozialistischen Realismus zu. Er wollte für die kommunistische Weltrevolution kämpfen und mit seiner Familie in die Sowjetunion übersiedeln. Er schrieb Kampflieder und widmete Kompositionen spanischen Freiheitskämpfern. Nachdem er im Mai 1941 die sowjetische Staatsbürgerschaft erhalten und am 13. Juni die gültigen Einreisepapiere in Händen hatte, begann am 22. Juni der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. Tags darauf wurde Schulhoff in Prag interniert und in das Lager für Bürger anderer Staaten auf der Wülzburg bei Weißenburg/Bayern deportiert, wo er am 18. August 1942 an Tuberkulose starb.

Erwin Weiss (1912-2004)

war ein österreichischer Komponist, Chorleiter, Pianist und Musikpädagoge. In der sozialistischen Bewegung engagiert, leitete Weiss 1928–32 den Jugendchor Favoriten und war musikalischer Betreuer bei den „Roten Spielern“ in Favoriten, wo er auch Jura Soyfer kennenlernte. 1934–38 war er Chorleiter des Arbeitersängerbundes Favoriten. Ab 1936 trat er als Konzertpianist auf und arbeitete als Klavierlehrer. Nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 musste er seiner jüdischen Herkunft wegen ins Exil und ging zuerst in die Schweiz, nach der Ausweisung nach Frankreich und 1939 dann nach England, wo er vorerst auf der Insel Man zusammen mit zahlreichen so genannten feindlichen Ausländern („enemy aliens“) interniert war. Dort lernte er Erich Fried kennen, von dessen Werke er einige später vertonte. Nach 8 Monaten wurde er entlassen, fand Beschäftigung in der Flugzeugindustrie und gründete in London den Young Austria Choir. Als Leiter der Chorkonzerte schrieb er zahlreiche Lieder auswendig aus dem Gedächtnis, da es kein passendes Notenmaterial gab.

Esther Bejarano (1924-2021)

war eine deutsche jüdische Überlebende des KZ Auschwitz-Birkenau. Mit Anita Lasker-Wallfisch und anderen spielte sie im Mädchenorchester von Auschwitz. Einige Jahre nach ihrer Befreiung durch die Alliierten, Emigration und Rückkehr aus Israel engagierte sie sich in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Sie trat bis zu ihrem Tod noch aktiv im Internationalen Auschwitz-Komitee^[2] und als Sängerin auf, ab 2009 vor allem mit der Rapgruppe Microphone Mafia aus Köln. Esther Bejarano schrieb u. a. mehrere autobiografische Romane. 2013 erschien im Hamburger Laika-Verlag ihre Biografie *Erinnerungen. Vom Mädchenorchester in Auschwitz zur Rap-Band gegen rechts*, die autobiografische Kapitel enthält, aber auch ein Interview mit Antonella Romeo.

Estrongo „Eto“ Nachama (1918-2000)

war ein griechischer Sänger und von 1947 bis 2000 Kantor bzw. Oberkantor der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Im Zweiten Weltkrieg wurde er zur griechischen Armee einberufen, die im Frühjahr 1941 innerhalb weniger Wochen von der deutschen Wehrmacht geschlagen wurde. Die Stadt Saloniki fiel dabei am 9. April. Im Frühjahr 1943 wurde die gesamte Familie Nachama nach Auschwitz deportiert, wo Nachama die Häftlingsnummer 116155 auf den linken Unterarm tätowiert wurde. Seine Eltern, seine Schwestern Matilde und Signora und seine Braut Regina wurden ermordet. Estrongo Nachamas sängerisches Talent und die Schönheit seiner Baritonstimme fielen nicht nur seinen Mitgefangenen, sondern auch den Wachmannschaften auf. Er war zeitlebens davon überzeugt, dass sein Gesang es war, der es ihm ermöglicht hatte, nicht nur Auschwitz, sondern auch den Todesmarsch der Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen zu überleben. Am 5. Mai 1945 befreite ihn die Rote Armee in der Nähe von Nauen; Estrongo Nachama feierte von nun an dieses Datum als seinen „zweiten Geburtstag“.

Eugen Engel (1875-1943)

war ein deutsch-jüdischer Komponist. 1939 emigrierte Eugen Engel zu seiner Tochter Eva nach Amsterdam. Seine Tochter Eva Löwenberger (später angliisiert: Lowen) und ihr Mann Max konnten 1941 in die USA auswandern. Engel wurde 1943 im Deportationslager Westerbork interniert und von dort am 23. März 1943 in das Vernichtungslager Sobibor gebracht, wo er ermordet wurde.

Eugene Zádor (1894-1977) war ein jüdisch-ungarisch-amerikanischer Komponist. Nach dem „Anschluss Österreichs“ an das Deutsche Reich floh Zádor zunächst im März 1938 zurück in seine Heimat. Aufgrund der zunehmenden Erschwerung der Lebens- und Arbeitsbedingungen für jüdische Bürger auch in Ungarn

emigrierte er 1939 in die USA, wo er bald in der Musikabteilung von Metro-Goldwyn-Mayer (MGM) tätig wurde. Er komponierte – zum Teil anonym – Musik für mehrere Filme, wirkte aber vor allem als Orchestrator für prominentere Komponistenkollegen, darunter insbesondere seinen ungarischen Landsmann Miklós Rózsa. Er betrachtete diese Arbeiten primär als Verdienstmöglichkeit und Lehrstücke für seine eigenen Werke.

Eugeniusz Morwski-Dąbrowa (1876-1948)

war ein polnischer Komponist. Wegen seiner Aktivität in der revolutionären Fraktion der Polnischen Sozialistischen Partei kam er in Haft und wurde vom zaristischen Militärgericht zu vier Jahren Verbannung in Sibirien verurteilt. Auf Intervention seines Vaters durfte er stattdessen in die Emigration nach Frankreich gehen. Während des Zweiten Weltkrieges unterrichtete er im Untergrund an einem Konservatorium unter Leitung von Stanisław Kazuro. Ab 1944 lebte er als Musiklehrer in Ruda Pabianicka, Łódź. 1947 kehrte er nach Warschau zurück.

Eva Busch geb. Zimmermann (1909-2001)

war eine deutsche Sängerin und Kabarettistin. Sie trat gemeinsam mit ihrem Ehemann Ernst Busch regelmäßig in der Berliner Volksbühne und in damals stark frequentierten Kabarettbühnen auf. Die beiden reüssierten unter anderem mit Liedern von Bertolt Brecht, Walter Mehring und Kurt Tucholsky. Nach der Machtübernahme der Nazis 1933 emigrierte Eva mit ihrem Mann nach Holland, wo sie sich 1934 trennten. Eva Busch sympathisierte wie ihr Mann weiterhin offen mit dem antifaschistischen Widerstand. 1937 wurde sie aus Deutschland ausgebürgert. Eva Busch lebte längere Zeit in Paris und trat in verschiedensten Cabarets auf. Als Deutschland in Frankreich einmarschierte, konnte sie zunächst noch mit den Orchestern von Jacques Méthéhen und Adolf Steimel Platten aufnehmen, darunter die deutschen Titel *Zigarette* (von Rudolf Nelson), *Ich muß dir so viel sagen* (von Theo Mackeben) und den populären Filmschlager *Bel Ami* (ebenfalls von Mackeben). Im Februar 1941 wurde sie mit vielen anderen deutschen Emigranten verhaftet und von mit Deutschland kooperierenden Milizen vorübergehend im Vélodrome d'Hiver festgehalten. Bis zum Ende der Nazi-Herrschaft war sie im Camp de Gurs sowie vier Jahre im Konzentrationslager Ravensbrück interniert.

Ewald Huth (1890-1944)

war ein deutscher Chordirektor und Organist am Villingen Münster. Er warnte öffentlich vor dem Nationalsozialismus. Am 19. Januar 1944 wurde er verhaftet und kam zunächst ins Gefängnis in Villingen. Später wurde er nach Stuttgart und nach Leonberg verlegt, Gnadengesuche der Familie wurden abgelehnt. Huth wurde wegen Wehrkraftersetzung zum Tode verurteilt und hingerichtet. Von seinen Mithäftlingen wurde er wegen seines fürsorglichen Verhaltens *Papa Huth* genannt.

Felicitas Kukuck (1914-2001)

war eine deutsche Komponistin. Die nazistische Machtübernahme bedeutete einen tiefen Einschnitt in ihrem Leben; erst jetzt erfuhr sie von ihren jüdischen Vorfahren. Nach der Gleichschaltung der Lichtwarkschule durch die Nazis wechselte sie zu Martin Luserkes „Schule am Meer“ auf Juist, wo sie von Eduard Zuckmayer gefördert wurde und von der stark musischen Ausrichtung des Landschulheims profitierte. Ihr Abitur machte sie 1935 an der Odenwaldschule. Nachdem sie wegen ihrer teils jüdischen Abstammung Berufsverbot erhalten hatte, studierte sie neben Jens Rohwer Komposition bei Paul Hindemith, bis dieser emigrierte. Dank der väterlichen, auch sie betreffenden Namensänderung, wurde sie Mitglied der Reichsmusikkammer (RMK) und konnte dadurch ihr Musikstudium 1939 mit der künstlerischen Reifeprüfung für Klavier abschließen. Im selben Jahr heiratete sie Dietrich Kukuck, der dem Standesbeamten dabei einen auf den Namen Kestner lautenden Geburtsschein seiner Partnerin vorlegte.

Felix Anton Greissle (1894-1982)

war ein jüdisch-österreichischer Dirigent und Musikverleger. 1938 emigrierte Felix Greissle mit seiner Familie in die Vereinigten Staaten und erhielt dort eine Stellung als Herausgeber für den Verlag G. Schirmer, ab 1943 als Director of Serious Music Publications.

Ferdinand Piesen (1909-1994)

war ein jüdisch-deutscher Komponist und Übersetzer. Nach dem „Anschluss“ Österreichs wurde er von den Nationalsozialisten verfolgt und emigrierte 1938 nach Paris. Dort arbeitete er als Pianist des Jean-Weidt-

Balletts und als Privatlehrer. Zudem nahm er Unterricht bei Max Deutsch, einem Schüler Arnold Schönbergs. Während der deutschen Besatzung wurde er inhaftiert und in verschiedenen Lagern interniert, zunächst im Stadion von Colombes, dann in den Lagern Meslay-du-Maine und Damigny, wo er auf die ebenfalls internierten Komponisten Max Deutsch und Marcel Rubin traf.

Franciszek Walicki (1921-2015)

war ein polnischer Musikjournalist, Publizist, Liedtexter, Kulturaktivist, Koautor vieler Musikgruppen und der Vater der polnischen Big-Beat- und Rockmusik. Während der Nazidiktatur half er jüdischen Menschen zu überleben, weshalb er als „Gerechter unter den Völkern“ ausgezeichnet wurde.

Franz Eugen Klein (1912-1944)

war ein jüdisch-österreichischer Dirigent an der Wiener Volksoper, Komponist, Pianist und für seine Blitzparodien bekannt. Franz Eugen Klein war ab der Saison 1932/33 bis zur Schließung durch die Nationalsozialisten nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 gemeinsam mit Fritz Spielmann (1906–1997) Dirigent und Hauskomponist im Kabarett *Der liebe Augustin*. Die Kleinkunsthöhle war 1931 von der arbeitslosen Schauspielerinnen Stella Kadmon gegründet worden. Am 17. August 1932 wurde die von Klein komponierte und von Peter Hammerschlag geschriebene Kabarettnummer „Jeder sein eigenes Weekend“ im Radio übertragen. Klein dirigierte bis 1938 auch am Theater in der Josefstadt, dem Alt-Wiener Volkstheater, bei den Wiener Kammerspielen und an der Volksoper Wien. Er wirkte im Kabarett von Karl Farkas mit. Klein war berühmt für seine musikalischen Blitzparodien und beherrschte zahlreiche klassische Werke, darunter auch viele Opern. Im *Augustin* wurden beispielsweise Wagner-Parodien aufgeführt, dessen geblähtes Pathos man lächerlich machte. Klein floh vor den Nationalsozialisten ins Exil nach Frankreich und wurde dort zusammen mit Farkas im Lager Meslay-du-Maine interniert. Am 9. Oktober 1942 wurden er und seine Ehefrau Susanne ins Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er mit Gideon Klein und Viktor Ullmann und anderen das musikalische Leben für die Mithäftlinge gestaltete. Neben den von Rafael Schächter immer neu zusammengestellten Gruppen gründete Klein ein aus böhmischen, deutschen und österreichischen Sängern bestehendes weiteres Ensemble. Unter Kleins Leitung wurden unter anderem Carmen, Der Kuß, Tosca und Figaros Hochzeit konzertant aufgeführt. Die Uraufführung seiner Oper *Der gläserne Berg* wird vermutet, ist aber bislang nicht nachgewiesen. Die Partitur und das Libretto sind nicht erhalten, der Librettist blieb unbekannt. Die Oper soll von den Kompositionen Alban Bergs beeinflusst worden sein. Am 16. Oktober 1944 wurde Klein in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort sofort nach der Ankunft ermordet.

Franz Ippisch (1883-1958)

war ein österreichischer Cellist und Komponist. Nach dem Anschluss (Österreich) 1938 musste er wegen der jüdischen Herkunft seiner Frau mit seiner Familie Österreich verlassen. Zuvor hatte Ippisch noch – offenbar vergeblich – in einem Brief an Adolf Hitler darum gebeten, die „unverschuldete Schmach der jüdischen Abkunft“ seiner Ehefrau, die zum Christentum konvertiert war, zu „tilgen“. Anfang Februar 1939 gelangte er nach Guatemala, wo er bald Generaldirektor der Polizei- und Militärorchester und Dirigent des Orchesters des Konservatoriums in Guatemala-Stadt wurde. Am Konservatorium lehrte er Dirigieren und Tonsatz und war Leiter des aus dem Konservatoriumsorchester hervorgegangenen nationalen Sinfonieorchesters. Er wurde so zu einer führenden Person im Musikleben Guatemalas. Er unterrichtete und beeinflusste viele Musiker, zum Beispiel Manuel Alvarado, Rafael Juárez Castellanos, Joaquín Orellana, Benigno Mejía und Jorge Álvaro Sarmientos. 1954 musste er sich krankheitshalber in den Ruhestand zurückziehen.

Franz Mittler (1893-1970)

war ein im Wien der 1920er- und 1930er-Jahre populärer jüdisch-österreichischer Musiker, Komponist, Pianist und Dirigent. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Nazideutschland am 12. März 1938 emigrierte Franz Mittler, der sich weder in einer Opferrolle sah noch sich in eine solche manövrieren lassen wollte. Über die französische Stadt Le Havre gelangte er in die USA nach New York, wo er unter anderem 1939 ein Konzert beim Präsidenten Franklin D. Roosevelt gab. Am 9. Dezember 1940 heiratete er in New York seine ehemalige Schülerin Regina Schilling (* 2. Februar 1910 in Lemberg), die ebenfalls aus Wien geflüchtet war. Trauzeuge war Eric Zeisl. Aus der Ehe ging 1941 die Tochter Diana Mittler-Battipaglia hervor, die Pianistin und Ensembleleiterin ist und am Lehman College der City University of New York lehrte.

Franz Schreker (1878-1934)

war ein österreichischer Komponist und Librettist. Er war einer der meistgespielten deutschsprachigen Komponisten seiner Zeit. Bereits in den späten 1920er-Jahren war Schreker Angriffsobjekt der Kulturpolitik der Nazis. 1932 wurde auf Grund des NS-Terrors die in Freiburg geplante Uraufführung seiner Oper *Christophorus* von Schreker selbst zurückgezogen, und er wurde zum Rücktritt von seinem Amt als Direktor der Berliner Musikhochschule gezwungen, die er seit 1920 geleitet hatte. Von 1932 bis 1933 war er außerdem Leiter einer Meisterklasse für Komposition an der Preußischen Akademie der Künste. Einer seiner Schüler dort war Wladyslaw Szpilman. Kurz nach seiner Zwangsversetzung in den Ruhestand, die Max von Schillings verfügte, starb er am 21. März 1934 an einem Herzinfarkt, dem ein Schlaganfall vorausgegangen war.

Franz Theodor Reizenstein (1911-1968)

war ein jüdisch-deutsch-britischer Komponist und Pianist, der als Jude zur Emigration nach England gezwungen wurde. Nach der nazistischen „Machtergreifung“ emigrierte er 1934 nach England, wo ein Onkel in Kingston, Surrey, lebte. Dort konnte Reizenstein seine Studien in London am Royal College of Music fortsetzen. Sein Kompositionslehrer bis 1936 war Ralph Vaughan Williams. Zwischen 1938 und 1940 studierte er bei Solomon Klavier. Reizenstein nahm die britische Staatsbürgerschaft an und arbeitete während des Zweiten Weltkrieges als Bahnangestellter, trat aber auch als Pianist und Interpret zeitgenössischer Werke an die Öffentlichkeit.

Franz Waxman (1906-1967)

war mit fast 200 Filmmusiken ein bedeutender in Deutschland geborener Filmkomponist, Dirigent und Arrangeur. Seine bekannteste frühe Arbeit war die Orchestrierung und Orchesterleitung für Josef von Sternbergs *Der blaue Engel* (1930) mit Marlene Dietrich. Als Jude musste Waxman nach der „Machtergreifung“ aus Nazideutschland fliehen. 1934 arbeitete er nur vorübergehend in Frankreich und siedelte wenig später in die Vereinigten Staaten von Amerika über.

Franz Weisz (1893-1944)

war ein ungarisch-niederländischer Pianist und Komponist. Er emigrierte im Jahr 1920 nach der Niederschlagung der Ungarischen Räterepublik in die Niederlande, wo entfernte Verwandte von ihm wohnten. Er nannte sich fortan Franz Weisz und im Jahr 1932 erhielt er die niederländische Staatsbürgerschaft. Im Jahr 1938 wurde Weisz Assistent des russischen Pianisten Alexander Borovsky, Borovsky floh allerdings 1940 in die USA, während Weisz in den Niederlanden ausharrte. Im Mai 1943 wurde er verhaftet und in das Durchgangslager Westerbork deportiert. Im Januar 1944 kam er in das Ghetto Theresienstadt, wo er noch kurz an den Musikaktivitäten der Häftlinge teilhatte, er begleitete dort den tschechischen Violinisten Karel Fröhlich bei einer Aufführung. Ende September 1944 wurde Weisz in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert und ermordet.

Frederick Block (1899-1945)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist. Beim „Anschluss Österreichs“ an Nazideutschland 1938 floh Bloch nach England. Er heiratete und nannte sich nunmehr **Frederick Block**. Im Jahr 1940 gelangte er in die USA. Dort verdiente er seinen Lebensunterhalt als Arrangeur und Instrumentator musikalischer Radioshows, als Filmmusikkomponist des Dokumentarfilms *We Are the Marines* für den Produzenten The March of Time. Für die Musikverlage Amsco, Chappell, H. W. Gray, E. B. Marks und Wiener-Levant erstellte er eine Vielzahl Bearbeitungen klassischer Werke. Sein Werk enthält 78 Opus-Nummern.

Frederick Fall (1901-1974)

war ein österreichischer Dirigent und Komponist. 1937 musste er in die USA emigrieren. Dort widmete er sich neben dem Dirigieren und dem Unterrichten verschiedenen anderen Tätigkeiten, unter anderem für das Office of Strategic Services, den Militärischen Nachrichtendienst der USA, nachdem diese in den Krieg gegen Nazideutschland eingetreten war. Bis zu seinem Tod lebte und arbeitete er in Washington.

Frieda Belinfante (1904-1995)

war eine niederländisch-amerikanische Cellistin, Dirigentin und Widerstandskämpferin gegen den Nazifaschismus. Als erste Frau in Europa war sie Dirigentin eines eigenen Orchesters. Mit Beginn der deutschen Besatzung der Niederlande durch die Wehrmacht 1940 begingen Belinfantes Bruder und dessen Frau Selbstmord. Frieda löste ihr Orchester auf, da sie einige jüdische Mitglieder des Orchesters nicht gefährden wollte. Nach der Zwangsgründung der an das Modell der deutschen NS-„Reichskulturkammer“

angelehnten niederländischen „Kulturkammer“ mussten alle holländischen Künstler eine sogenannte „Ariererklärung“ abgeben oder eine Ausnahmeregelung beantragen, um weiter als Musiker arbeiten zu können. Belinfante, die der NS-Rassenideologie zufolge als sogenannte „Halbjüdin“ eingestuft wurde, weigerte sich, diese Ausnahme zu beantragen^[1], weil für sie diese Art der Menschenselektion nicht in Frage kam. Sie ging schließlich in den Widerstand. Um die jüdischen Mitglieder ihres Orchesters sowie ihre Freundinnen und Kolleginnen vor Repressalien seitens der Gestapo zu schützen, begann sie im Alleingang, Ausweisdokumente zu fälschen. Später händigte sie die Dokumente an einen erweiterten Kreis an Personen aus, die von der Gestapo gesucht wurden. Diesen Akt des Widerstands führte Belinfante wenig später mit einem Netzwerk aus Kunstschaaffenden fort, darunter der niederländische Kunstmaler und Schriftsteller Willem Arondeus sowie der niederländische Bildhauer Gerrit van der Veen. Beide waren Mitglieder der Widerstandsgruppe Persoonsbewijzencentrale (PBC), welche von Gerrit van der Veen und Frans Duwaer gegründet wurde. Allein die PBC und ihr Team aus Grafikern, Druckern und Papierfachleuten produzierte rund 65.000 gefälschte Personaldokumente. Die gefälschten Pässe verfügten jedoch über eine falsche Identifikationsnummer, die gültigen Pässe hingegen waren durchnummeriert und ein Duplikat von jedem Dokument jeweils im Einwohnermeldeamt von Amsterdam hinterlegt. Würde ein gefälschter Ausweis von einem SS-Beamten entdeckt werden, wäre offenkundig, dass von einem Exemplar mehrere im Umlauf sind, da kein Duplikat zur gefälschten Identifikationsnummer im Einwohnermeldeamt vorläge. Als der Gruppe dies klar wurde, war die Idee geboren, die Duplikate im Einwohnermeldeamt zu vernichten, schildert Belinfante in einem Interview mit dem United States Holocaust Memorial Museum im Mai 1994. Obwohl Belinfante an der Planung des Anschlages auf das Einwohnermeldeamt Amsterdam im Herbst 1942 beteiligt war, wurde sie beim Anschlag selbst 1943 als Frau nicht geduldet. Nach dem Attentat wurden die meisten Widerstandskämpfer verhaftet und hingerichtet. Frieda Belinfante tarnte sich mehrere Monate als Mann, um einer Verhaftung zu entgehen. Ende 1943 gelang es ihr, in die Schweiz zu fliehen und war dort in einem Flüchtlingslager untergebracht. Sie wurde aber wegen ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert. Ab 1944 arbeitete sie mit Hermann Scherchen in Winterthur zusammen. Nach Kriegsende kehrte sie im Sommer 1945 in die Niederlande zurück, fühlte sich jedoch nicht mehr wohl und emigrierte 1947 in die USA.

Frieder Weissmann (1893-1984)

war ein jüdisch-deutscher Dirigent und Komponist. Durch die „Machtergreifung“ der Nazis sah sich 1933 auch Frieder Weissmann als Künstler jüdischer Abstammung^[8] unmittelbar in seiner Existenz bedroht. Er verließ Deutschland im Juni 1933 und ging in die Niederlande, wo er mit dem Concertgebouw Orchester Amsterdam und dem Orchester der AVRO-Rundfunkgesellschaft Hilversum konzertierte. Es folgten von 1934 bis 1937 halbjährliche Aufenthalte – im Wechsel mit Holland – in Argentinien, wo er in Buenos Aires Konzerte bei Radio Splendid und am Teatro Colón dirigierte. In Buenos Aires heiratete Weissmann, der 1935 die argentinische Staatsbürgerschaft erlangt hatte, auch 1937 seine zweite Ehefrau Rosita Chevallier-Boutell. Nach seinem USA-Debüt Ende 1937 mit dem Cincinnati Symphony Orchestra verlegte er 1938 seinen Hauptwohnsitz nach New York, wo er im Sommer 1939 mit einer Reihe von Open-Air-Konzerten mit den New Yorker Philharmonikern im Lewisohn-Stadium Aufsehen erregte. Schallplatten nahm er nun zunächst bei Columbia Records (u. a. mit Risé Stevens), ab 1945 bei RCA Victor auf – eine Verbindung, die bis um 1950 bestand. Von 1939 bis 1947 leitete Weissmann, der 1944 amerikanischer Staatsbürger wurde, das New Jersey Symphony Orchestra und von 1942 bis 1958 das Philharmonische Orchester von Scranton (Pennsylvania).

Friedrich Cerha (1926-2023)

war ein österreichischer Komponist und Dirigent. Friedrich Cerha erhielt 1933 im Alter von sieben Jahren seinen ersten Violinunterricht bei Anton Pejchovsky. Im Jahr 1943 wurde er mit 17 Jahren als Luftwaffenhelfer verpflichtet und musste seinen Dienst in Achau, südlich von Wien, verrichten. Schon dort beteiligte er sich an Widerstandshandlungen. Nach einem Semester an der Universität wurde er im November 1944 in eine Offizierschule in das besetzte Dänemark beordert. Dort nahm er einen Stoß blanko unterschriebener Marschbefehle an sich und desertierte. Nach einiger Zeit, in der er es geschafft hatte, sich innerhalb des deutschen Gebiets mit Hilfe seiner Marschpapiere unentdeckt aufzuhalten, wurde er bei einem sowjetischen Vorstoß in der Nähe von Pommern in eine Einheit eingegliedert. Später desertierte er ein zweites Mal und schlug sich bis ins westliche Österreich durch. Dort lebte er mehrere Monate in den Tiroler Alpen, um als Soldat der Wehrmacht der Gefangenschaft durch die Alliierten zu entgehen.

Friedrich Hollaender (1896-1976)

auch als Frederick Hollander bekannt – nach seinem Namen im amerikanischen Exil –, war ein jüdisch-deutscher Revue- und Tonfilmkomponist, Kabarettist und Musikdichter. Hollaender musste 1933 wegen seiner

jüdischen Abstammung Deutschland verlassen; zwei Jahre zuvor hatte er den Antisemitismus als absurd verspottet (Kabarettlied: *An allem sind die Juden schuld* auf die Melodie der Habanera aus Bizets *Carmen*). Sein Weg führte ihn mit seiner zweiten Frau Hedi Schoop zuerst nach Paris. Dort blieb er etwa ein Jahr in der großen deutschen Emigrantengemeinde. Er zog 1943 weiter in die USA, nach Hollywood, wo er zunächst die amerikanische Ausgabe seines *Tingel-Tangel-Theaters* eröffnete, mit dem er jedoch keinen großen Erfolg hatte. Später kam er, der in jener Zeit finanzielle Not litt, wieder zum Film, führte zunächst Regie und begann dann wieder Filmmusik zu schreiben. Es war eine sehr produktive Periode seines Schaffens, die in Deutschland kaum gewürdigt wurde. Die Website IMDb verzeichnet weit über 100 Filme, an denen er mitgearbeitet hat. Oft erschien Hollaenders Name nicht in den Credits. Viermal wurde er für den Oscar nominiert. Zweimal für die beste Filmmusik (1942 für *Zeuge der Anklage* und 1953 für *Die 5000 Finger des Dr. T.*), zweimal für den besten Filmsong (1937 für *Whispers in the Dark* aus *Artists and Models*, 1948 für *This Is the Moment* aus *Die Frau im Hermelin*)^[2] In den USA schrieb er auch sein erstes Buch *Those Torn from Earth*, das erst viele Jahre später unter dem Titel *Menschliches Treibgut* in Deutschland veröffentlicht wurde.

Friedrich Julius Adolph Schröder (1872-1943)

war ein evangelischer deutscher Pastor und stand als Mitglied der Bekennenden Kirche im Widerspruch zum Naziregime. Schröder kam aus einer musikalischen Familie und war der Meinung, dass diese Kunst von hoher pädagogischer Bedeutung sei. Daher führte er im Gefängnis Musik als Erziehungsmittel ein, womit die Anstalt zu den ersten Einrichtungen des Deutschen Reiches gehörte, die derartige Methoden anwendeten. Bei der Leitung des Gefangenenchors, beim Spiel der Orgel und anderen Instrumenten und bei Auftritten halfen ihm seine Familienmitglieder. Die Konzerte galten als Höhepunkte im Leben der inhaftierten Personen. Über deren Haftzeit hinaus setzte sich Schröder für die Insassen und deren Familien ein.

Friedrich Kaefer (1920-1942)

Musiker, wegen staatsfeindlichem Widerstand in Brandenburg enthauptet.

Friedrich Samuel Rothenberg (1910-1997)

war ein deutscher evangelischer Theologe und Komponist. Als Gemeinde- und „Sing“-Pfarrer der Bekennenden Kirche in Berlin veröffentlichte er 1939 das Liederheft *Das Aufgebot*. Nach Krieg und Gefangenschaft war er Singwart und Verlagsleiter im CVJM Kassel. Samuel Rothenberg schuf unter anderem 1939 die Melodien zu Jochen Kleppers Liedern *Ja, ich will euch tragen bis ins Alter hin* (EG 380) und *Du Kind, zu dieser heiligen Zeit* (GL 254; im EG mit einer Melodie von Volker Gwinner). Von Rudolf Alexander Schröder vertonte er 1941 *Es mag sein, dass alles fällt* (RG 697) und 1948 *Abend ward, bald kommt die Nacht* (Melodie und Satz EG 487).

Fritz Berens (1907–2010)

war ein von den Nazis verfolgter Musiker.

Fritz bzw. Bedřich Weiss (1919-1944)

war ein tschechoslowakischer Swing-Bandleader der Ghetto Swingers im KZ Theresienstadt. Weiss war früh ein Swing-Fan und spielte Trompete, als er noch Schüler an der *International English Grammar School* in Prag war. Als nach der Besetzung durch die Deutschen 1939 viele Schulen und Universitäten geschlossen wurden, wurden aus Studenten vielfach professionelle Jazzmusiker. Auch die Emil Ludvík Band, deren musikalischer Leiter und Arrangeur Weiss insgeheim war (als Jude durfte er das nicht offiziell sein^[1] und nicht einmal öffentlich auftreten), entstand aus diesen Studenten- und Schülerbands. Die Band machte 1941 auch Aufnahmen mit den Arrangements von Weiss. Am 4. Dezember 1941 wurde Weiss nach Theresienstadt deportiert, konnte aber den Kontakt mit seinen alten Bands in Prag aufrechterhalten und Arrangements austauschen. So konnte er auch noch für das Orchester von Karel Vlach schreiben, das seine aus dem Ghetto geschmuggelten Arrangements auf Platte aufnahm.^[3] Im Ghetto Theresienstadt gründete er 1942 das „Jazz-Quintett-Weiss“ und leitete die Anfang 1943 von Erich Vogel gegründeten Ghetto Swingers, in der auch ehemalige Mitspieler aus Prag waren. Die Duldung derartiger kultureller Aktivitäten in Theresienstadt sollte Besuchern aus dem Ausland humane Haftbedingungen in Konzentrationslagern vorgaukeln. Für den 1944 in Theresienstadt unter der Regie von Kurt Gerron gedrehten Film, der später auch als „Der Führer schenkt den Juden eine Stadt“ bekannt wurde, spielten die „Ghetto Swingers“ die Musik ein. 1944 wurde Weiss nach Auschwitz deportiert. Angeblich schloss er sich bei der Selektion auf der Rampe seinem alten Vater an, der als „arbeitsunfähig“ in die Gaskammern geschickt wurde.

Fritz Kreisler (1875-1962)

war ein jüdisch-austroamerikanischer Violinist und Komponist. Im Sommer 1933 bat ihn der Dirigent Wilhelm Furtwängler, als Solist in der kommenden Saison mit den Berliner Philharmonikern aufzutreten. Kreisler lehnte mit der Begründung ab, dass bereits die berühmten Dirigenten Bruno Walter, Otto Klemperer und Fritz Busch Deutschland zwangsweise verlassen mussten: *„Ich bin daher fest entschlossen, mein Auftreten in Deutschland so lang aufzuschieben, bis das Recht aller Künstler, ihre Tätigkeit in Deutschland, ungeachtet der Abstammung, der Religion oder Nationalität auszuüben, unumstößliche Tatsache geworden ist. Ich vertraue darauf, daß es mir bald vergönnt sein wird, mit Ihnen zu musizieren.“* Die Nationalsozialisten verboten den Verkauf seiner Werke, seine Aufnahmen durften nicht mehr gespielt werden. Nach dem Anschluss Österreichs im März 1938 wurden alle Bewohner des Landes aufgefordert, ihre österreichischen Pässe gegen deutsche umzutauschen. Daraufhin nahm Kreisler die bereits 1934 angebotene französische Staatsbürgerschaft an. Der deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop weigerte sich zunächst, die Gültigkeit der neuen Staatsbürgerschaft anzuerkennen. Um diplomatische Verwicklungen zu vermeiden, nahm Kreisler seinen Aufenthalt in der Nähe von Monte Carlo. Im Mai 1938 wurde er in Anerkennung seines Schaffens zum Kommandeur der Französischen Ehrenlegion ernannt. 1939 hatte Fritz Kreisler noch seinen Hauptwohnsitz in Berlin. Von September 1939 bis zu seinem Lebensende lebte er in New York City und kehrte nie wieder nach Europa zurück. 1943 wurde er US-amerikanischer Staatsbürger. Wegen eines Autounfalls im Jahr 1941, der seinem Gedächtnis Schaden zufügte, wurden seine Auftritte seltener. Sein letztes öffentliches Konzert gab er 1947. Seine 1944 begonnene Radiosendung *The Bell Telephone Hour* setzte er noch bis in die 1950er Jahre fort.

Fritz Löhner (1883-1942)

war ein jüdisch-österreichischer Librettist, Schlagertexter und Schriftsteller. Viele seiner Werke sind noch heute ungleich bekannter als Löhner-Beda selbst. Während seines Jura-Studiums wurde er Mitglied der jüdischen Studentenverbindung Kadima Wien.^{[4][5]} Er war ein hervorragender Fußballspieler und 1909 Gründungsmitglied und erster Präsident des Wiener Sportklubs Hakoah. 1918 wurde Löhner im Alter von 34 Jahren eingezogen. Er erreichte zwar den Offiziersrang, blieb aber nach seinen Kriegserlebnissen zeitlebens Antimilitarist. In den 1920er-Jahren wurde Löhner zu einem der meistgefragten Librettisten und Schlagertexter Wiens. In Zusammenarbeit mit Fred Raymond und Ernst Neubach entstand das Lied *Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren*, das auch noch nach dem nächsten Krieg mit den ehemaligen amerikanischen Soldaten um die Welt wandern sollte. Am 13. März 1938, nach anderen Quellen am 14. März 1938, einen Tag bzw. zwei Tage nach dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich wurde Löhner-Beda verhaftet und mit dem ersten „Prominententransport“ am 1. April 1938 in das KZ Dachau verschleppt. Am 23. September 1938 wurde er ins KZ Buchenwald deportiert. Dort verfasste er Ende 1938 den Text für das *Buchenwaldlied*, der gleichfalls verschleppte Komponist Hermann Leopoldi komponierte die Melodie dazu. Am 17. Oktober 1942 wurde Löhner-Beda nach Auschwitz transportiert. Während der Zeit, in der er im Buna-Werk der IG Farben AG Zwangsarbeit leisten musste, schrieb er noch das Buna-Lied. Am 4. Dezember 1942 wurde er in der Fabrik erschlagen, nachdem eine Gruppe inspizierender I.G.-Farben-Direktoren – es handelte sich um Walter Dürrfeld, Otto Ambros, Fritz ter Meer, Carl Krauch und Heinrich Bütetisch – die Arbeitsleistung des erkrankten 59-Jährigen bemängelt hatte. Die Umstände der Ermordung beschreibt Raul Hilberg in seinem Buch *Die Vernichtung der europäischen Juden* nach der eidesstattlichen Aussage des überlebenden Mithäftlings Raymond van den Straaten, Nürnberg 1947:^[21]

„Einer der Direktoren wies auf Dr. Löhner-Beda und sagte zu seinem SS-Begleiter: ‚Diese Judensau könnte auch rascher arbeiten.‘ Darauf bemerkte ein anderer I.G.-Direktor: ‚Wenn die nicht mehr arbeiten können, sollen sie in der Gaskammer verrecken.‘ Nachdem die Inspektion vorbei war, wurde Dr. Löhner-Beda aus dem Arbeitskommando geholt, geschlagen und mit Füßen getreten, daß er als Sterbender zu seinem Lagerfreund zurückkam und sein Leben in der I.G.-Fabrik Auschwitz beendete.“

Unmittelbarer Mörder Löhner-Bedas war sehr wahrscheinlich der Kapo Josef Windeck. Bei dessen späterem Prozess erachtete jedoch das Gericht die Beweislage in diesem Todesfall als nicht hinreichend für eine Verurteilung.

Fritz Mahler (1901-1973)

war ein jüdisch-österreichischer und später US-amerikanischer Dirigent. Er musste in die USA emigrieren, um sich als Jude der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu entziehen. Mahler stammte aus einer jüdischen Familie und emigrierte in die USA, und 1939 wurde er amerikanischer Staatsbürger.

Fritz Rotter (1900-1984)

war ein jüdisch-österreichischer Autor und Komponist. Zu den Schlagern, die von ihm stammen, gehören *Wenn der weiße Flieder wieder blüht*; *Veronika, der Lenz ist da*; *Ich küsse ihre Hand, Madame*; *Ich hab' mich so an dich gewöhnt*; *Immer wenn ich glücklich bin muß ich weinen*; *Ich hab mir für Grinzing einen Dienstmann engagiert*; *Du paßt so gut zu mir wie Zucker zum Kaffee*. Rotter schuf insbesondere viele der für den deutschen Schlager der zwanziger Jahre charakteristisch gewordenen Nonsens-Texte: *Was macht der Maier am Himalaya?*; *Heut war ich bei der Frieda (das tu ich morgen wieder)*; *Heut ist die Käthe etepetete* oder *Wieso ist der Walter so klug für sein Alter*. 1933 musste Fritz Rotter ob seiner jüdischen Herkunft die deutsche Hauptstadt verlassen. Zuerst ging er in seine Heimat Österreich. Doch als auch dort der Nationalsozialismus die Oberhand gewann, emigrierte er 1936 nach England und ein Jahr später in die USA. Hier schrieb er Drehbücher zu zahlreichen Filmen. Dabei arbeitete er auch mit Franz Werfel, Fritz Kortner und Fritz Lang zusammen. 1933 musste Fritz Rotter ob seiner jüdischen Herkunft die deutsche Hauptstadt verlassen. Zuerst ging er in seine Heimat Österreich. Doch als auch dort der Nationalsozialismus die Oberhand gewann, emigrierte er 1936 nach England und ein Jahr später in die USA. Hier schrieb er Drehbücher zu zahlreichen Filmen. Dabei arbeitete er auch mit Franz Werfel, Fritz Kortner und Fritz Lang zusammen.

Fritz Spielmann (1906-1997)

war ein jüdisch-austroamerikanischer Komponist, Kabarettist, Pianist und Sänger. Der Anschluss Österreichs 1938 nötigte ihn als jüdischen Künstler zur Flucht aus Wien. Er verließ seine Heimat Ende Mai in Richtung Frankreich; seine Eltern musste er zurücklassen, sie wurden Opfer des Holocaust. Seine Braut Mary Blakey (1901–1950), geborene Fels, eine verwitwete Engländerin, folgte ihm im März 1939 nach Paris. Nach Umwegen über Paris und Kuba landeten sie schließlich im Herbst 1939 in den USA. In einem Lokal in der Upper West Side von Manhattan, welches nach dem Nachtcafé in Wien „Fiaker“ benannt wurde, begann er wieder als „Wiener Stimmungssänger“ zu arbeiten^[2]. Er nannte sich nun „Fred Spielman“ und bildete zusammen mit Jimmy Berg und Hermann Leopoldi das „künstlerische Dreigestirn“ der New Yorker Emigranten-Kabarettszene. Der Anschluss an den US-amerikanischen Musikmarkt gelang ihm ohne Probleme, weil seine *songs* echt amerikanisch klangen; sie wurden interpretiert von Bing Crosby und Judy Garland, Elvis Presley und dem dänischen Heldenentenor Lauritz Melchior, der einmal Wagnerpartien gesungen hatte^[4]. 1944 nahm Spielmann die US-amerikanische Staatsbürgerschaft an.

Fritz Stiedry (1883-1968)

war ein jüdisch-österreichisch-US-amerikanischer Dirigent. 1933 emigrierte Stiedry nach der „Machtergreifung“ durch die Nazis in Deutschland. Stiedry wurde Chefdirigent der Leningrader Philharmoniker, verließ die Sowjetunion jedoch 1937, um nach New York auszuwandern. Unter der Leitung von Stiedry wurden dort Werke von Johann Sebastian Bach und Joseph Haydn aufgeführt, die bis zu diesem Zeitpunkt selten in den USA gespielt wurden. 1940 dirigierte er in New York die Uraufführung von Arnold Schönbergs 2. Kammer-sinfonie; auf dem Programm standen zudem das erste und vierte Brandenburgische Konzert von Bach.

Fritz Zweig (1893-1984)

war ein jüdisch-austroamerikanischer Dirigent, Pianist und Komponist. In der Zeit des Nationalsozialismus verlor er 1933 seine Arbeitsmöglichkeit in Deutschland. Er floh zunächst nach Frankreich. Ab 1934 wirkte er als Dirigent am Deutschen Theater in Prag, musste jedoch 1938 erneut fliehen und ließ sich in Paris nieder. Dort dirigierte er an der Pariser Oper und bei Gastspielen u. a. in London und Moskau. Nach der Deutschen Besetzung Frankreichs im Zweiten Weltkrieg ging er schließlich 1940 ins Exil in die Vereinigten Staaten. Er lebte zuletzt in Hollywood und unterrichtete an der Music Academy of the West in Santa Barbara (Kalifornien).

Georg Bernhard Tintner (1917-1999)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist und Dirigent. Nach der Annexion Österreichs musste er aufgrund seiner jüdischen Herkunft das Land verlassen, emigrierte über Jugoslawien und Großbritannien nach Neuseeland, wo er einige Jahre zurückgezogen lebte. Aufgrund persönlicher Verluste und der Entwurzelung durch die Emigration war es ihm nicht mehr möglich, weiter zu komponieren. Er zählt zur Reihe der *lost composers* in Folge der NS-Gewaltherrschaft.

Georg Franz Kreisler (1922-2011)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist, Pianist, Sänger und Dichter. 1938, nach dem „Anschluss Österreichs“, waren auch österreichische Juden den Repressalien gemäß den Rassengesetzen des Nationalsozialismus ausgesetzt. Im April 1938 wurde er mit den anderen jüdischen Schülern ausgeschlossen.

Kreisler berichtete, beim Verlassen des Gymnasiums Kandlgasse bildeten die christlichen Mitschüler ein Spalier und beschimpften, bespuckten und schlugen ihre jüdischen Mitschüler. Es gelang seinem Vater, noch rechtzeitig Ausreisepapiere zu erlangen und unter Verlust fast des gesamten Vermögens mit der Familie über Genua und Marseille in die USA zu emigrieren. 1938, nach dem „Anschluss Österreichs“, waren auch österreichische Juden den Repressalien gemäß den Rassengesetzen des Naziregimes ausgesetzt. Kreisler wurde 1943 US-amerikanischer Staatsbürger und gleich darauf für den Zweiten Weltkrieg zur US-Armee eingezogen. Nach einer Ausbildung zum Verhörspezialisten in Camp Ritchie wurde er nach England verlegt und war in Yeovil und Devizes stationiert, wo er in Veranstaltungen, die er teilweise zusammen mit Marcel Prawy vorbereitete, Soldaten der D-Day-Truppen unterhielt. Als Soldat war er unmittelbar nach Kriegsende in Deutschland als Übersetzer tätig, verhörte Julius Streicher und begegnete Hermann Göring sowie Ernst Kaltenbrunner.

Georg Jokl (1896–1954)

war ein von den Nazis verfolgter Musiker.

George Clement (1903-1979)

war ein jüdisch-ungarischer Musiker, vom NS-Regime verfolgt.

Gerhard Bronner (1922-2007)

war ein österreichischer Komponist, Autor, Musiker und Kabarettist. Erste musikalische Gehversuche unternahm Gerhard Bronner bei den Roten Falken, zu denen ihn sein Bruder Oskar brachte. Dort spielte er bei den „Pfeiferlbuben“, der musikalischen Abteilung der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation, zunächst Trommel, später etwas Gitarre. Wieder war es Oskar, der sein Talent erkannte und beschloss, ihm eine musikalische Ausbildung zu ermöglichen. Durch Zufall kam Bronner als Fünfjähriger zu einem eigenen Klavier und erhielt auch kurze Zeit Unterricht. Zwei Jahre später erlebte er einen Auftritt des Kabarettisten Hermann Leopoldi und beschloss, Musikhumorist zu werden. Bronner bekannte sich stets zur jüdischen Kultur, lebte aber nicht religiös. Bis 1935 besuchte Bronner das Gymnasium, das er mit fünf „Nicht genügend“ im Wintersemester verlassen musste. 1938 verlor er nach dem „Anschluss Österreichs“ seine Stelle als Lehrling eines Schaufensterdekorateurs. Außerdem wurden sein Vater und sein Bruder im KZ Dachau inhaftiert. Für diese Haft musste die Familie auch noch eine wöchentliche Gebühr von 20 Reichsmark aufbringen. Angesichts seiner finanziell und existenziell aussichtslosen Lage verließ Gerhard Bronner im Mai 1938 als Fünfzehnjähriger Österreich allein und ging über die grüne Grenze in die Tschechoslowakei. Im selben Jahr starb sein Bruder Oskar im Konzentrationslager Dachau. Der Vater war im Sommer wieder aus dem KZ entlassen worden. Gerhard Bronner lebte zunächst in Brünn, wo er sich als Fensterputzer, Kofferträger und Straßensänger verdingte. Als seine Aufenthaltsgenehmigung ablief, wurde er an die Grenze zurückgebracht. Ein gutmütiger Polizist ließ ihn aber laufen, als ihm klar wurde, welches Schicksal Bronner im Deutschen Reich erwarten würde. Bronner kehrte nach Brünn zurück und bekam von der *Liga für Menschenrechte* eine zweite Aufenthaltsgenehmigung auf den Namen Harry Braun ausgestellt. Sein Glück währte allerdings nicht lange, denn als das Münchner Abkommen geschlossen wurde, mussten alle Flüchtlinge Tschechien verlassen. Bronner reiste ohne gültige Papiere weiter und musste unter anderem unbemerkt die Donau durchschwimmen, um nach Constanța zu gelangen, von wo aus er es auf ein Schiff nach Palästina schaffte. Einer seiner damaligen Freunde, der Gerhard Bronner auch einige Male weiterhalf, war Erich Lessing. Bronner verdiente sich in Palästina seinen Lebensunterhalt als Straßensänger, Barpianist und Komponist, schließlich als Leiter des Musikprogramms des Ablegers der BBC in Palästina. Als die Engländer 1948 abzogen, bekam er die Einladung, in der Zentrale in London weiter für den Sender zu arbeiten. Auf dem Weg dorthin besuchte er auf Betreiben seiner damaligen Gattin kurz Wien; er wollte nicht in dieser Stadt, die er nicht mehr als seine Heimat betrachtete, bleiben. Es fanden sich aber nach kurzer Zeit viele Aufgaben, vom Barpianisten bis zum Musikredakteur im Rundfunk, so dass die Weiterreise nach London aufgeschoben und schließlich abgesagt wurde. Er begann beim Sender „Rot-Weiß-Rot“. Ab dieser Zeit bestand auch eine Freundschaft mit Hans Weigel, der ihn ebenfalls zum Bleiben in Wien überredete. Nach seiner Rückkehr nach Wien erfuhr Gerhard Bronner über die Israelitische Kultusgemeinde auch erstmals vom Schicksal seiner Eltern, zu denen der Briefkontakt während seines Aufenthaltes in Palästina abgerissen war: Sie waren im Mai 1942 von den Nationalsozialisten nach Minsk deportiert und im Vernichtungslager Maly Trostinez ermordet worden.

Gerhard Moritz Adolf Goldschlag (1889-1944)

war ein jüdisch-deutscher Dirigent, Komponist und Journalist sowie ein Opfer des Holocaust. Während des Zweiten Weltkriegs verhaftet, setzte man den jüdischen Künstler bis 1943 als Zwangsarbeiter ein. Lange Zeit wurde seine Deportation und die seiner Gattin Tony Goldschlag, einer Sängerin, aufgeschoben, da beider Tochter Stella Goldschlag als „Greiferin“ für die Gestapo arbeitete und half, in Berlin während des Krieges abgetauchte Juden („U-Boote“) aufzuspüren, um diese anschließend auszuliefern und damit ihrer Deportation und Ermordung auszusetzen. Schließlich half die Protektion Stellas auch nichts mehr, und Gerhard und Tony Goldschlag wurden am 23. Februar 1944 mit unterschiedlichen Transporten in das Ghetto Theresienstadt verschleppt. Gut sieben Monate darauf erfolgte beider Deportation nach Auschwitz. Dort wurden Gerhard und Tony Goldschlag mutmaßlich unmittelbar nach ihrer Ankunft am 3. Oktober 1944 vergast.

Gideon Klein (1919-1945)

war ein tschechisch-jüdischer Komponist und Pianist. Im Dezember 1941 wurde er in das KZ Theresienstadt deportiert. Bald war er zusammen mit Musikern wie den Komponisten Hans Krása, Viktor Ullmann und Pavel Haas, dem Sänger Karel Berman, dem Pianisten und Dirigenten Rafael Schächter oder dem späteren Dirigenten der Tschechischen Philharmonie Karel Ančerl eine der wichtigen Personen im anfangs verbotenen und nachher zu Propagandazwecken missbrauchten Kulturleben der Lagerstadt. Er trat in Konzerten auf und schrieb Werke, die auch unter den Umständen des Lagers aufführbar waren, hielt Vorträge und gab auch Unterricht. Im Oktober 1944, neun Tage nach Fertigstellung seines Streichtrios, wurde er in das KZ Auschwitz und von dort in das Außenlager Fürstengrube deportiert. In den Kohlengruben kam er kurz vor der Befreiung unter ungeklärten Umständen ums Leben.

Gottfried von Einem (1918-1996)

war ein österreichischer Komponist und Kompositionslehrer an der Akademie für Musik in Wien. Er wurde postum im Yad Vashem als Gerechter unter den Völkern ausgezeichnet. 1937 wurde er zum Militärdienst in Wien einberufen und nach 14 Tagen als dienstuntauglich eingestuft, dank seiner freundschaftlichen Kontakte zu Werner Egk, der in der Reichsmusikkammer darauf Einfluss nahm. So war gewährleistet, dass von Einem bis zum Ende des Krieges UK-gestellt und nicht zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Noch 1937 siedelte er nach Berlin über. Statt an die Hochschule für Musik, wie vorgesehen, ging er 1938 als Korrepetitor an die Staatsoper Berlin und nahm ab 1941 Kompositionsunterricht bei Boris Blacher, der später ständiger Berater und sein Librettist wurde. Aus der Berliner Zeit stammt sein Opus 1, *Prinzessin Turandot*, das auf Anregung seines Freundes Werner Egk entstand. 1945 versteckte er sich vor den Untersuchungen der Gestapo in der Ramsau am Dachstein. Hier erlebte er die Befreiung und wurde von den Besatzertruppen zum örtlichen Polizeichef ernannt.

Gregor Schwake (1892-1967)

war Benediktiner, katholischer Priester, Kirchenmusiker („Apostel des Volks-Chorals“), Komponist, Dichter und ein entschiedener Widersacher des Nazifaschismus. Am 13. Juli 1941 erfolgte im Rahmen des nationalsozialistischen Klostersturmes die Vertreibung des Benediktinerkonvents aus der Abtei Gerleve. Während er in Linz einen Choralkurs gab, wurde Pater Gregor am 6. Oktober 1943 durch die Gestapo verhaftet und zunächst im dortigen Polizeigefängnis inhaftiert. In dem vom Gestapo-Chef Ernst Kaltenbrunner unterzeichneten Schutzhaftbefehl der Geheimen Staatspolizei Berlin vom 18. Dezember 1943 wurden als Gründe der Inhaftnahme genannt, „daß er als Geistlicher in offener und versteckter Form gegen den Staat hetzt, das Vertrauen der Bevölkerung zur Staatsführung zu untergraben unternimmt und Stimmung gegen die Regierung zu machen sucht“. Am 2. Januar 1944 wurde Pater Gregor in das KZ Dachau überstellt. Ab dem 6. Februar 1944 übernahm er die Leitung des Priesterchores im KZ Dachau und war Organist in der Kapelle im KZ-Block 26 (Pfarrerblock). Seinem Gerlever Mitbruder und Dachauer Mitgefangenen Augustin Hessing OSB (1897–1975) gelang es, Pater Gregor im Kommando „Versuchsabteilung Natürlicher Landbau“ unterzubringen, so dass er – für Dachauer Verhältnisse – vergleichsweise leichtere Arbeiten leisten musste.^[11] Während seiner Inhaftierung schrieb er viele Gedichte und komponierte im September 1944 die *Dachau-Messe*, die am 24. September 1944 in der Kapelle des Pfarrerblocks uraufgeführt wurde, also bezeichnenderweise am Fest Maria vom Loskauf der Gefangenen.

Grzegorz Fitelberg (1879-1953)

war ein polnischer Komponist und Dirigent. 1935 gründete er in Warschau das Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks, das er bis 1939 leitete. Während des Zweiten Weltkriegs ging er zunächst nach Paris

und dirigierte dann in der Saison 1940/1941 in Buenos Aires am Teatro Colón. Bis 1945 arbeitete er in den Vereinigten Staaten, danach kehrte er nach Europa zurück.

Guillermo Graetzer (1914-1993)

war ein jüdisch-österreichisch-argentinischer Komponist, Musikpädagoge und Musikwissenschaftler. 1939 emigrierte er nach Argentinien und nahm die argentinische Staatsbürgerschaft an.

Günter Raphael (1903-1960)

war ein jüdisch-deutscher Komponist. Als „Halbjude“ gemäß dem NS-Sprachgebrauch verlor Raphael zum 31. März 1934 seine Stelle am kirchenmusikalischen Institut in Leipzig. Von 1935 bis 1937 konnte Raphael gemeinsam mit seiner Frau und mit Unterstützung von Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen Konzerte im Meininger Schloss Elisabethenburg durchführen. Größere Aufführungen seiner Werke gab es 1937 in Leipzig, Chemnitz und Dortmund, im März 1938 in Flensburg, wo Raphael selbst dirigierte sowie im November 1938 in Hamburg (Smetana-Suite). Im Februar 1939 erhielt Günter Raphael Berufsverbot; seine Kompositionen wurden nicht mehr verlegt und boykottiert. 1940 stellte man anlässlich der Kriegstauglichkeitsprüfung Tuberkulose bei ihm fest, die mehrere Operationen und Sanatoriumsaufenthalte zur Folge hatte. Kurt Hessenbergs Schwiegervater brachte gegen Ende des Krieges Hessenbergs ehemaligen Lehrer nach Bad Nauheim und sorgte für ihn.

Gustav Brecher (1879-1940)

war ein jüdisch-deutscher Dirigent, Komponist und Musikkritiker. Er war dort insbesondere wegen der Uraufführungen von *Jonny spielt auf*, *Leben des Orest* oder *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* umstritten.

„Das Haus tobte derart, daß man während des gesamten Stückschlusses auf der Bühne, ich hatte dort Dienst, vom Orchester buchstäblich nichts mehr zu hören bekam. Brecher dirigierte die Oper kalkbleich zu Ende.“

– Bericht des Korrepetitors: Über die Leipziger Uraufführung von Brecht/Weills *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny*^[4]

Obwohl die Jonnyoper ein Erfolg war, wurde Brecher nach der „Machtergreifung“ der Nazis im Frühjahr 1933 auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen. In der *Zeitschrift für Musik* schrieb der Musikwissenschaftler Alfred Heuß einen hämischen Kommentar anlässlich der Rienzaufführung im Rahmen der Wagner-Festspielwoche am 12. Februar 1933:

„Ahnungslos hat hier Brecher zum letzten Mal in einer Wagner-Vorstellung sein so kurioses Dirigentenstäblein gehandhabt.“

Die wohl letzte Aufführung unter seiner Leitung in Leipzig war Kurt Weills *Der Silbersee – Ein Wintermärchen* am 4. März 1933. Er verließ noch während dieser Veranstaltung das Dirigentenpult, weil die anwesende SA wegen seiner jüdischen Herkunft und anderer als Provokation empfundenen Eigenarten des *Silbersees* fortlaufend randalierte und störte. Der Oberbürgermeister Leipzigs Carl Friedrich Goerdeler beurlaubte ihn am 11. März 1933. Sein Weg daraufhin ins Exil lässt sich im Einzelnen nicht mehr nachzeichnen. Er dirigierte in Leningrad das Rundfunk-Orchester und lebte in Berlin und Prag, von wo er 1938 erneut fliehen musste. Im Mai 1940 nahm er sich zusammen mit seiner Frau Gertrud Deutsch (Tochter von Felix Deutsch) das Leben, aus Angst, den deutschen Besatzern in Belgien in die Hände zu fallen.

Gustav Ernest (1858-1941)

war ein jüdisch-ungarischer Komponist, vom NS-Regime verfolgt und ermordet.

Gyula Geiger (1886-1967)

war ein jüdisch-ungarischer Komponist, vom NS-Regime verfolgt und ermordet.

Hanning Schröder (1896-1987)

war ein deutscher Komponist und Bratschist. Weil Schröder allerdings gemeinsam mit Paul Dessau, Hanns Eisler u. a. für den Großen Arbeiterchor Berlin komponierte und seine Frau jüdischer Abstammung war, wurde er 1935 aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen und unterlag damit, ebenso wie seine Frau, dem faschistischen Berufsverbot. Er überstand die NS-Zeit jedoch dank seiner Begabung mit einer Sondergenehmigung als Bratschist im Theater am Nollendorfplatz in Berlin. Seine Frau Cornelia Schröder-Auerbach lebte ab 1943 mit der Tochter Nele bei Pastor Johannes Rienau (1895–1971) und seiner Familie in Dargun, wo sie von 1944 bis 1952 Organistin und Chorleiterin war. Von Anfang 1944 bis März 1945 verbargen Hanning Schröder und Cornelia Schröder-Auerbach in ihrer Berliner Wohnung am Quermatenweg 148 in Zehlendorf ein jüdisches Ehepaar (Werner und Ilse Rewald) und retteten es damit vor dem sicheren Tod.

Hanns Eisler (1898-1962)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist. Er hinterließ neben seinen musikalischen Werken eine Reihe musiktheoretischer und einflussreicher politischer Schriften, aber auch ein Libretto. Wegen seiner jüdischen Herkunft und seiner kommunistischen Überzeugung war Eisler während der 1930er und 1940er Jahre im Exil.^[2] Nach kurzen Aufenthalten in verschiedenen europäischen Staaten bildeten vor allem Mexiko und die USA seine wichtigsten Stationen als Exilant. Er hatte Professuren an den Universitäten von New York und Los Angeles.

Hans Bassermann (1888-1878)

war ein jüdisch-deutscher Violinist und Hochschullehrer. ging 1930 als Dozent an die Musikhochschule in Weimar, wo er, da er Jude war, 1933 entlassen wurde. Bevor er über die Schweiz und Israel 1938 in die USA emigrierte, war er Konzertmeister im Orchester des Kulturbundes Deutscher Juden. In der Schweiz spielte er 1937 als Konzertmeister im Orchestre de la Suisse Romande unter Ernest Ansermet. In den USA spielte er von 1938 bis 1944 als Violinist im Pittsburgh Symphony Orchestra und von 1944 bis 1952 als assistierender Konzertmeister im Chicago Symphony Orchestra. Am Chicago Musical College war er erster Violinlehrer.

Hans A. Winterberg (1901-1991)

war ein jüdisch-tschechisch-deutscher Komponist. Am 25. Januar 1945 noch wurde er als Jude im Ghetto Theresienstadt interniert. Nach eigenen Angaben war er dort unter anderen mit Alice Herz-Sommer - einer Pianistin - bekannt.

Hans Ferdinand Redlich (1903–1968)

war ein jüdisch-österreichisch-britischer Musikologe, der vom Naziregime verfolgt wurde.

Hans Gál (1890-1987)

war ein jüdisch-österreichisch-britischer Komponist und Musikwissenschaftler. Bereits 1933, nach der Machtübergabe an die Naziartei im Januar 1933 verließ Gál als Jude Deutschland wieder. Nachdem er zunächst als Dirigent in Wien gewirkt hatte, emigrierte er 1938 nach dem „Anschluss“ Österreichs nach England. 1940 wurde er vorübergehend als Enemy Alien auf der Isle of Man interniert. Seine Erfahrungen aus dieser Zeit kann man nachlesen in „Musik hinter Stacheldraht - Tagebuchblätter aus dem Sommer 1940“ (hgg. Eva Fox-Gal, Peter Lang Verlag 2003).

Hans Hermann Heller (1898-1969)

war ein jüdisch-deutscher Komponist. 1933 musste die Familie vor den Nazis nach Frankreich fliehen, Heller wurde aber nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verhaftet und musste Zwangsarbeit für die Organisation Todt leisten. Der Deportation nach Auschwitz entkam er durch Flucht und wurde von der Résistance versteckt.

Hans Joachim Hinrichsen (1909-1940)

war ein jüdisch-deutscher Jurist und Musikverleger. Im Zusammenhang der Novemberpogrome 1938 wurde sein Verlagshaus überfallen; Hans-Joachim Hinrichsen wurde wenig später aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen, was ein Berufsverbot bedeutete. 1938 und 1939 kam es zweimal zu kurzzeitigen Inhaftierungen, auch im KZ Sachsenhausen. Der Verlag wurde im Sommer 1939 zwangsweise *arisiert*. Hans-Joachim Hinrichsen konnte erst im März 1940 Deutschland verlassen und traf mit seinen Eltern in Brüssel zusammen. Nach dem Beginn des Westfeldzugs und dem Einmarsch der Deutschen in Belgien

wurde er im Sommer 1940 in das Internierungslager St. Cyprien in Perpignan deportiert, wo er nach kurzer Zeit an Typhus starb.

Hans Julius Salter (196-1994)

war ein jüdisch-österreichisch-US-amerikanischer Kapellmeister und Filmkomponist. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 war sein Schaffen für die Ufa aufgrund seiner jüdischen Religionszugehörigkeit beendet. Er wechselte in die Wiener und Budapester Filmbranche. Frühzeitig erkannte er die von Deutschland ausgehende Gefährdung Österreichs und konnte sich mit Hilfe eines bereits in den 1920er-Jahren nach New York emigrierten Schulkameraden die nötigen Affidavits beschaffen und bereits 1937 in die Vereinigten Staaten emigrieren. Als er wenig später in Hollywood ankam gab es vorerst keine Aussicht auf Anstellung beim Film, da die Folgen der Weltwirtschaftskrise die Filmindustrie Personal einsparen ließen. Er verdiente sich sein Geld zunächst mit Gelegenheitsarbeiten, bis ihm seine Freunde Joe Pasternak und Henry Koster 1938 eine Chance bei Universal verschafften. Für *The Rage of Paris* fehlten noch viereinhalb Minuten Musik, die er innerhalb drei Tagen komponieren und orchestrieren sollte. Das Ergebnis war sehr zufriedenstellend, doch aus der Hoffnung auf eine Anstellung bei Universal wurde vorerst nichts und er musste mit gelegentlichen Kleinaufträgen auskommen. Erst 1939 nahm ihn Universal unter Vertrag und Salter war zunächst unter dem Leiter des Music Departments, Charles Previn, als Orchestrator für Frank Skinner tätig. Zum Teil gemeinsam mit den beiden schuf er den musikalischen Hintergrund für zahlreiche Horrorfilme, u. a. *House of Frankenstein* und *The Wolf Man*. 1942 erhielt Salter die US-amerikanische Staatsbürgerschaft. In seiner Karriere schrieb er die Filmmusik zu über 450 Filmen, den überwiegenden Teil davon in den Vereinigten Staaten. Er beendete seine Karriere Ende der 60er-Jahre.

Hans Krása (1899-1944)

war ein jüdisch-tschechoslowakischer Komponist deutscher Sprache. 1938 schrieb Krása zusammen mit dem Librettisten Adolf Hoffmeister die Kinderoper *Brundibár* für einen Wettbewerb des tschechoslowakischen Ministeriums für Schulwesen und Volksbildung. Wegen des Beginns des Zweiten Weltkriegs wurde dieser nicht mehr ausgewertet. Im Herbst 1942 wurde diese Oper heimlich im jüdischen Waisenhaus in Prag uraufgeführt. Am 10. August 1942 wurde Krása ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Dort wurde *Brundibár* über 55-mal aufgeführt. Im Propagandafilm *Theresienstadt* („*Der Führer schenkt den Juden eine Stadt*“) wird auch eine Aufführung von *Brundibár* gezeigt. Im Lager war er mehrere Monate mit Eliška Kleinová verheiratet, um deren Deportation als alleinstehende Frau zu verhindern. In der Nacht zum 16. Oktober 1944 wurde Hans Krása in einen Eisenbahnwaggon mit Ziel Auschwitz verladen. Dort wurde er als „älterer“ Mann sofort nach der Ankunft in der Gaskammer ermordet.

Hans Lenglafelder (1903-1979)

war ein jüdisch-niederländischer Musiker, der vom NS-Regime verfolgt wurde.

Hans May (1886-1958)

war ein jüdisch-österreichisch-deutsch-britischer Komponist. Er wurde durch seine zahlreichen Kompositionen für Filme und vor allem durch seine Schlager *Ein Lied geht um die Welt* und *Heut' ist der schönste Tag in meinem Leben* bekannt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 31. Januar 1933 flüchtete Hans May am 1. April 1933 zunächst nach Frankreich, konnte aber weder dort noch in Amsterdam oder Wien Fuß fassen. Im Februar 1934 wanderte May nach London aus,^[1] wo er zusammen mit dem ebenfalls geflohenen Regisseur Richard Oswald die englische Version (*My Song Goes Round the World*) des Erfolgsfilmes drehte. Er komponierte auch weiterhin Operetten, so wurde in Zürich 1934 *Die tanzende Stadt* uraufgeführt. 1940 wurde er als Enemy Alien interniert. Im Gegensatz zu vielen anderen emigrierten deutschen Künstlern schaffte es Hans May, auch in Großbritannien Fuß zu fassen.

Hans Walter David (1893-1942)

war ein deutscher Komponist. David wurde als jüdischer Kommunist im nationalsozialistischen Deutschland verfolgt, emigrierte zunächst in die Sowjetunion, wurde aber 1940 als Opfer Stalinistischer Säuberungen an Deutschland ausgeliefert und im KZ Majdanek ermordet. 1919 wurde David Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) und engagierte sich in dieser Zeit stark in der kommunistischen Studentenbewegung. 1920 wurde er Kompositionsschüler von Franz Schreker. Nach seinem Debüt als Dirigent in Berlin wurde David 1921 vom Schauspielhaus Düsseldorf als Kapellmeister angestellt. Als

Komponist, Dirigent und Musikreferent war er in Düsseldorf und Oberhausen bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 tätig. Noch 1933 wurde ihm als Jude die weitere Betätigung untersagt und er emigrierte zunächst nach Frankreich, dann nach Italien. 1935 reiste David mit seiner Ehefrau Lina, geborene Nathan, auf Einladung des sowjetischen Komponistenbundes in die Sowjetunion und ließ sich dort nieder. Im Mai 1936 erhielt David durch das Komitee für Kunstangelegenheiten einen Vertrag als staatlicher Musikinspektor der Autonomen Republik der Wolgadeutschen, Generalmusikdirektor und künstlerischer Leiter des Deutschen Staatschors in der Stadt Engels. Am 5. November 1937 wurde David im Zuge der sogenannten „Deutschen Operation“ vom Volkskommissariat für innere Angelegenheiten (NKWD) verhaftet und schwer gefoltert. Seine Frau wurde ausgewiesen und ging nach Belgien. Davids Festnahme erfolgte laut einiger Quellen, aufgrund einer seiner Kompositionen, die Stalin als Geburtstagsgruß gewidmet war, aber in der verfeimten Zwölftonmusik verfasst war. Wegen angeblicher Spionage für Deutschland wurde David zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt, aber 1940 an Deutschland ausgeliefert. Dies erfolgte in Ausführung der Bestimmungen des Deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts vom 23. August 1939, die unter anderem vorsahen, dass die Sowjetunion rund 4000 in die UdSSR geflüchtete Deutsche – unter ihnen 1000 Kommunisten – an Deutschland ausliefert.^[3] Aus sowjetischer Haft entlassen, kam David als Jude sofort ins Ghetto nach Lublin im deutsch besetzten Polen, wo er zwangsweise verschiedene Funktionen im Judenrat ausübte. 1942 wurde David von der Gestapo verhaftet und im Konzentrationslager Majdanek interniert, wo er noch im selben Jahr in der Gaskammer ermordet wurde.

Hans Weisse (1892–1940)

war ein jüdisch-deutscher Komponist, der vom NS-Regime verfolgt wurde.

Harry Belafonte (1927-2023)

war ein US-amerikanischer Sänger, Schauspieler und Entertainer. Er wurde auch für sein politisches und soziales Engagement als Bürgerrechtler und UNICEF-Botschafter bekannt. Während des Zweiten Weltkriegs gehörte er der US Navy an. Nach einem Theaterbesuch im American Negro Theater, bei dem der Schauspieler Paul Robeson auftrat, beschloss er, Schauspieler zu werden. Er nahm Ende der 1940er Jahre an dem vom deutschen Regisseur Erwin Piscator geleiteten Dramatic Workshop der New School for Social Research Unterricht, wo zur selben Zeit auch Tony Curtis, Marlon Brando, Judith Malina und Walter Matthau studierten; nebenher jobbte Belafonte als Fahrstuhlführer und Verkäufer.

Harry Hermann Spitz (1899-1961)

war ein österreichischer Musiker (Bratsche), Rundfunkredakteur und Dirigent. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde er von diesen als Redakteur entlassen. Sofort wurde er von der Gestapo Köln verhaftet und sollte ins KZ Columbia-Haus Berlin gebracht werden, konnte jedoch nach Intervention eines österreichischen Konsuls wieder entlassen werden. Spitz floh über Belgien nach Neapel, später wieder nach Wien. Am 13. März 1938, am Tag des Anschlusses Österreichs an Deutschland, wurde er erneut verhaftet und ins KZ Dachau gebracht. Doch er erhielt ein Einreisevisum nach Frankreich und wurde erneut freigelassen. Er wirkte dann vermutlich als Kapellmeister von Tanzmusikformationen in Neapel (bis 1938) und Monte Carlo (bis 1939). Am 3. September 1939 wurde er in Nizza, also in dem von deutschen Truppen nicht besetzten Teil Frankreichs, als unerwünschter Ausländer von der französischen Polizei verhaftet und zunächst als „prestataire“ in das Lager Les Milles (Südfrankreich) und wenig später in das Lager La Simonette (Forcalquier) überstellt. 1941 weilte er möglicherweise mehrere Monate in dem Internierungslager der Fremdenlegion in Djelfa (Algerien). Infolge eines Abkommens zwischen Vichy-Frankreich und Deutschland wurde er Anfang 1942 in das Sammellager Drancy bei Paris gebracht und an die Gestapo ausgeliefert, die ihn im September 1942 nach Auschwitz verschleppte: Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau (bis Februar 1944), Monowitz (bis März 1944), sodann Fürstengrube und Mittelbau-Dora (bis März 1945), von wo er auf einen Todesmarsch geschickt wurde. Im Zuge der schwedischen „Aktion Bernadotte“ wurde er Anfang Mai 1945 nach Trelleborg gebracht.

Harry Waldau (1876-1943)

war ein jüdisch-deutscher Pianist, Komponist, und Textdichter. Nach der „Machtergreifung“ der Nazis 1933 durfte er als Künstler jüdischer Abstammung nicht mehr arbeiten und sah sich rassischer Verfolgung ausgesetzt. Pinner wohnte zuletzt in Wilmersdorf in der Xantener Straße 6. Im 67. Lebensjahr wurde er am 2. März 1943 aus seiner Wohnung geholt, nach Polen deportiert und dort im KZ Auschwitz umgebracht.

Hein Kohn (1907-1979)

war ein deutsch-niederländischer Verleger und Literaturagent. Während seiner Lehrzeit wurde er politisch aktiv und sympathisierte mit der Sozialdemokratie. Er trat in die *Sozialistische Arbeiter-Jugend* (SAJ) und das überparteiliche Bündnis *Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold* ein.^[9] Nach seinem Examen war er für den Verlag *Volksstimme* der SPD tätig, danach als Buchverkäufer für das Verlagshaus der *Norddeutschen Volksstimme* in Bremerhaven, später als Herausgeber bei der *Büchergilde Gutenberg* in Berlin. Ab 1930 war er auch Filmkritiker für die sozialistische Tageszeitung *Hamburger Echo*. Zusammen mit seinem Freund Friedrich Oetinger übernahm er die Leitung der *Heinrich Heine-Buchhandlung* in Hamburg, die beide sehr erfolgreich führten. Sie gaben Schriften heraus, die sich gegen den Nationalsozialismus richteten, 1931/32 auf der Basis ihnen zugespielter Briefe das Enthüllungsbuch *Liebesbriefe des Hauptmann Röhm*. Nach der Machtabtretung an die Nazis flüchtete Heinz Kohn am 5. Mai 1933, fünf Tage vor den reichsweiten Bücherverbrennungen, in die Niederlande. Beim niederländischen Rundfunksender VARA (= Vereinigung der Arbeiter-Radioamateure), traf er den deutschen Sänger Ernst Busch und entschloss sich, das von diesem gesungene *Solidaritätslied* (Text: Bertolt Brecht, Musik: Hanns Eisler) zusammen mit weiteren Liedern Buschs zu veröffentlichen. Das durch Kohn gedruckte Gedicht wurde als Handout an Besucher musikalischer Auftritte Ernst Buschs überreicht. Im Jahr 1942 wurde er bei einer Razzia festgenommen und aufgrund seines Status als Ehepartner in einer so bezeichneten *Mischehe* zur Arbeit in einem an den deutschen *Fliegerhorst Havelte* angegliederten Arbeitslager in der Provinz Drenthe verpflichtet, wo er beim Bau einer kleinen Eisenbahnstrecke eingesetzt war. Aus diesem Arbeitslager wurde er dank des Attests eines Hilversumer Arztes entlassen. Er ging in die Illegalität, tauchte in seinem eigenen Haus unter und kam auf diese Weise trotz einiger gefährlicher Situationen unbeschadet durch den Zweiten Weltkrieg und die deutsche Besatzungszeit.

Heinrich Jalowetz (1882-1946)

war ein jüdisch-österreichischer Dirigent und Komponist, der ab 1938 in den USA lebte. Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten musste er 1933 nach Reichenberg in der Tschechoslowakei ausweichen, die Tochter Trude floh in die Niederlande. 1939 emigrierte er mit seiner Frau in die USA (ab Rotterdam 14. Januar 1939 auf der "S.S. VEENDAM"; 27. Januar 1939 an New York). Er war dann von 1939 bis zu seinem Tod Hochschullehrer am Black Mountain College.

Heinrich Kaminski (1886-1946)

war ein jüdisch-deutscher Komponist. Wegen der immer stärker werdenden Einflussnahme der Nazis auf den Kulturbetrieb zog er sich 1933 aus der Leitung der Symphoniekonzerte in Bielefeld zurück, 1934 gab er auch das Amt des Musikvereinsleiters ab. Die Machtübernahme der Naziartei erschütterte Kaminski und veranlasste ihn zur Komposition einer „Messe deutsch“ nach eigenem Text, welcher die „Wirre Welt“ beklagt. Sein Vertrag in Berlin lief mit dem Jahre 1933 nicht zuletzt aufgrund seiner „politischen Gesinnung“ ohne Verlängerung aus und er ging zurück nach Benediktbeuern. Kaminskis Musik wurde im NS-Staat zunächst überwiegend positiv aufgenommen. Noch 1938 erhob die Reichsmusikkammer keine Einwände gegen seine weitere Mitgliedschaft. Am 24. Mai 1938 wurde im Rahmen der Reichsmusikstage das Streichquintett Kaminskis aufgeführt. Auch während des Zweiten Weltkriegs wurden verschiedene seiner Werke verlegt und aufgeführt. Eine Überprüfung seiner Vorfahren – Kaminski wurde 1938 als „Halbjude“ eingestuft, 1941 wurde er zum „Vierteljuden“ erklärt – führte allerdings zu einem zeitweiligen Aufführungsverbot. Er sah sich gezwungen, in die Schweiz zu fliehen. Zunächst war er bei Margrit Lutz, einer Freundin, in Rüdlingen untergebracht, bis schließlich Werner Reinhart, ein bedeutender Mäzen aus Winterthur, ihm eine Unterkunft am Lago Maggiore anbot. Ende Februar 1943 bot Kaminski dem von der Gestapo verfolgten Mitglied der Widerstandsgruppe *Weißer Rose*, Alexander Schmorell, nach dessen Flucht aus Elmau für eine Nacht Unterschlupf. In den Jahren 1939 bis 1945 musste er den Verlust dreier Kinder beklagen. Heinrich Kaminskis Gesundheit verschlechterte sich in den letzten Kriegsjahren zunehmend. Er widmete seine gesamte Energie der Arbeit an seiner Oper *Das Spiel vom König Aphelios*. 1946 starb Kaminski im Alter von knapp 60 Jahren, kurz nachdem er das Werk hatte fertigstellen können.

Heinrich Rudolf Gottfried Vogel (1902-1989)

war ein deutscher evangelischer Theologe, Dichter geistlicher Texte und Lieder sowie Komponist zahlreicher Motetten und Kammermusiken. Schon bald nach der „Machtergreifung“ durch die Nazis wurde Vogel Mitglied der Bekennenden Kirche und deren Synodaler in der Reichs- und Preussischen Synode. Kompromisslos kämpfte er gegen die Deutschen Christen und engagierte sich im Widerstand gegen die Naziideologie. Während des Kirchenkampfs spielte er eine entscheidende Rolle in der *Bekennnistreuen Lutherischen Vereinigung-Steglitz*.^[3]

1935 wurde er Dozent an der (illegalen) Hochschule der Bekennenden Kirche in Berlin und war von 1937 bis 1941 deren Leiter. In diesen Jahren war er mehrfach in Haft und erhielt 1941 Schreibverbot durch die Nazis. Heinrich Vogel vertrat eine „christozentrische Worttheologie“, die in Lob und Lied einmündete. Dem geben zahlreiche geistliche Texte Ausdruck, die sich zum Teil als Lieder im Evangelischen Gesangbuch (EG) finden: *Das ist mir lieb, dass du mich hörst* (Nr. 292), *Gott ruft dich, priesterliche Schar* (Hessen-EG Nr. 587), *Nun werde still, du kleine Schar* (West-EG Nr. 603) u. a. Zudem schrieb er noch mehrere Weihnachts- und Adventslieder wie z. B. „Geht ein Kind im tiefen Schnee“.

Heinrich Schalit (1886-1976)

war ein jüdisch-österreichisch-US-amerikanischer, jüdischer Komponist und Musiker. Nach der Machtübernahme der NSDAP wechselte Schalit 1933 an die Synagoge in Rom, wo er unter anderem als Chordirigent tätig war. 1940 emigrierte er in die USA, wo er verschiedene Anstellungen in Synagogen an der Ost- und Westküste hatte, darunter in Rochester, Providence und Los Angeles.

Heinz Alt (1922-1945)

war ein jüdisch-deutscher Komponist und ein Opfer des NS-Regimes. Über Heinz Alt, der zusammen mit Viktor Ullmann, Gideon Klein, Pavel Haas, Hans Krása und anderen im KZ Theresienstadt als Komponist auftrat, ist nur wenig bekannt. Er kam im Juni 1943 aus Ostrava nach Theresienstadt.^[2] Über seine dortige Beteiligung am Kulturleben ist eine Aufführung seiner *6 Miniaturen für Klavier* bekannt (im zweiten Konzert „Studio für neue Musik“ unter Leitung von Viktor Ullmann)^[3] sowie eine Klavierbegleitung für *Das böhmische Lied* von Smetana, die er für eine Veranstaltung zu dessen 60. Todestag (12. Mai 1884) schrieb. Pianist war damals Karel Reiner, Sänger war der Bassist Karel Berman. Im September 1944 wurde Heinz Alt nach Auschwitz deportiert, danach in das KZ Dachau, wo er am 6. Januar 1945 starb.^[2]

Heinz Joachim (1919-1942)

war ein deutscher Widerstandskämpfer gegen den Nazifaschismus. Heinz Günther Joachim studierte bis 1941 Klarinette an der Berliner jüdischen Musikschule Hollaender und freundete sich 1940 mit dem der zionistischen Jugendbewegung angehörenden Siegbert Rotholz an. Er musste dann Zwangsarbeit in der sogenannten „Judenabteilung“ im Siemens-Elektromotorenwerk in Berlin-Spandau leisten, wo er Herbert Baum kennenlernte, dessen Widerstandsgruppe er sich mit seinem Freundeskreis und seiner Frau anschloss. Joachim war am Brandanschlag auf die antisowjetische Propagandaausstellung „Das Sowjetparadies“ im Berliner Lustgarten am 18. Mai 1942 beteiligt. Wenige Tage später verhaftet, wurde er im selben Jahr in Plötzensee hingerichtet.

Helena Dunicz (1915-2018)

war eine jüdisch-polnische Musikerin, Autorin, Übersetzerin und Holocaustüberlebende. Im Oktober 1943 wurde Dunicz gemeinsam mit ihrer Mutter nach Auschwitz deportiert. Sie erhielt die Häftlings-Nr. 64118^[3] und schloss sich dem Mädchenorchester von Auschwitz an. Hier freundete sie sich mit Zofia Czajkowska an. Bis zur Auflösung im Oktober 1944 spielte sie im Orchester Violine. Gemeinsam mit anderen Musikerinnen des Mädchenorchesters, u. a. mit Esther Bejarano, kam sie Anfang 1945 nach Ravensbrück in das Frauen-Konzentrationslager und anschließend bis Kriegsende nach Neustadt-Glewe. Hier erlebte sie die Befreiung des Konzentrationslagers durch die Rote Armee.

Helmut Roloff (1912-2001)

war ein deutscher Pianist und Hochschullehrer. Durch seine Freunde John Graudenz und Helmut Himpel kam es zur Zusammenarbeit mit der Widerstandsgruppe Rote Kapelle. Von Himpel erhielt Roloff einen Koffer mit Kurzwellensender, den er in der elterlichen Wohnung in Berlin hinter einem Piano versteckte. Am 17. September 1942 fand in der Wohnung eine Hausdurchsuchung statt und die Gestapo fand den Koffer. Obwohl Roloff eindeutig erklären konnte, er habe den Inhalt des Koffers für ein Musikinstrument gehalten, wurde er verhaftet. Zum Verhör brachten ihn die Gestapo-Leute in ihre Zentrale in der Prinz-Albrecht-Straße, wo er zwei Wochen mit auf dem Rücken gebundenen Händen im Keller verblieb. Bei seinen Vernehmungen blieb er dabei, nicht gewusst zu haben, was sich in dem Koffer befand und die Gestapo konnte ihm eine Mitwisserschaft, seine Beteiligung an Zettelklebeaktionen sowie seine aktive Zugehörigkeit zu der Roten Kapelle nicht nachweisen. Er wurde in das Militärgefängnis nach Spandau verlegt und am 26. Januar 1943 überraschend aus der Haft entlassen. Im Jahr 1945, nach dem Ende des Krieges, erhielt Roloff eine Berufung an die wiedergegründete HfM, wo er 1950 zum Professor und 1953 zum ordentlichen Professor ernannt wurde.

Herbert Julius Zipper (1904-1997)

war ein jüdisch-österreichisch-amerikanischer Komponist, Dirigent und Musikpädagoge. Nach der „Machtergreifung“ der Nazis ging Zipper zurück nach Wien und gründete das Wiener Konzertorchester. 1938 wurde Zipper aufgrund seiner jüdischen Abstammung verhaftet und im KZ Dachau inhaftiert, wo er der Gründer des Häftlingsorchesters war. Zusammen mit dem Textdichter Jura Soyfer war er der Schöpfer des Dachau-Liedes. 1939 wurde Zipper in das KZ Buchenwald verlegt und kam im selben Jahr durch Zahlung eines Lösegeldes und aufgrund eines Visums für Guatemala frei. Zipper flüchtete auf die Philippinen und gründete dort das Manila Symphony Orchestra, dem er zeitlebens freundschaftlich verbunden blieb. Nach der Besetzung der Philippinen durch Japan wurde Zipper kurzzeitig verhaftet. Nach seiner Freilassung war er im Untergrund tätig und betrieb nachrichtendienstliche Tätigkeit für die USA.

Herman Berlinski (1910-2001)

war ein jüdisch-deutscher Komponist, der vom NS-Regime verfolgt wurde.

Hermann Böse (1870-1943)

war ein deutscher Musiklehrer, Dirigent und Widerstandskämpfer gegen den Nazifaschismus. Bereits im Jahr 1894 trat er der SPD bei. Von 1897 bis 1907 war er Lehrer an der *Bremischen Taubstummenanstalt*. 1905 gründete Böse zum SPD-Parteitag den *Arbeiter-Männer-Gesang-Verein*, der unter seiner Führung viel Anerkennung fand. Seine Absicht war es, den Arbeitern gleichzeitig die Musik näherzubringen und Bildung zu vermitteln. Er schrieb häufig Musik- und Theaterkritiken für das damalige örtliche SPD-Organ *Bremer Bürger-Zeitung* (BBZ). Im Jahr 1907 kam Böse an das Bremer Realgymnasium, das 2005 nach ihm benannt wurde. Dort unterrichtete er bis 1933, als er aus gesundheitlichen Gründen seine Entlassung beantragte. Am Realgymnasium begann Böse sofort, ein Orchester aufzubauen, das sich in den 1920er Jahren zu einem der größten Schulorchester in ganz Deutschland entwickelte. Im Jahr 1919 wurde die sozialistische Bremer Räterepublik ausgerufen. Böse wurde auf Grund seiner Erfahrung zum Leiter des Volkskommissariats für Schul- und Bildungswesen ernannt. In dieser Funktion setzte er sich dafür ein, dass alle Beteiligten am Bildungsprozess gleichberechtigte Mitsprache haben sollten, und initiierte damit den Aufbau einer Schülerselbstverwaltung.^[1] Während dieser Zeit gab es zahlreiche Beschwerden gegen den Kommunisten Böse seitens der Eltern und der Lehrerschaft der Schule, an der Böse unterrichtete, offensichtlich aus Protest gegen die damalige Entwicklung in Bremen. Nach der blutigen Niederschlagung der Bremer Räterepublik durften dem linksradikalen „Arbeiter-Männer-Gesang-Verein“ keine Mitglieder der SPD mehr angehören, da die damals regierenden Mehrheitssozialdemokraten (MSPD), unter Friedrich Ebert als Reichspräsident und Gustav Noske als Minister für das Militär, die rechten Freikorps herbeigeordnet hatten. Nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst 1933 kürzten die Nazis seine Pension. Von da an verdiente er seinen Lebensunterhalt als privater Musiklehrer. Nach der „Machtergreifung“ Hitlers wurden in Bremen sechs kommunistische und sozialdemokratische Lehrer entlassen, und der „Arbeiter-Männer-Gesang-Verein“ löste sich zwangsweise auf. Im Sommer 1942 fand in seiner Wohnung ein Treffen mit der kommunistischen Widerstandsgruppe Bästlein-Jacob-Abshagen aus Hamburg statt. Einer Verhaftungswelle der Gestapo gegen diese Gruppe fiel im Jahr 1943 auch Böse zum Opfer. Er soll illegale Schriften der Gruppe um Harro Schulze-Boysen und Arvid Harnack verbreitet haben^[1] und der „Pflicht“, einen Freund anzuzeigen, der einen Solidaritätsbrief aus Moskau von der KPdSU an Hamburger und Bremer Kommunisten laut vorgelesen haben soll, nicht nachgekommen sein. Der Brief enthielt Pläne und Einschätzungen aus Moskau. Böse und seine Mithäftlinge wurden von der Gestapo verhört und nach dem Inhalt des Briefes ausgefragt, allerdings erfolglos. Viele Mitglieder der Bästlein-Jacob-Abshagen-Gruppe wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Böse wurde in das KZ Mißler deportiert. Ein Mitinhaftierter sagte über ihn: „Hermann Böse strahlte eine Würde aus, die sogar die SS-Scheiche beeindruckte.“ Angeblich sollen dort einige Arbeitersänger in einer Ecke die von Böse komponierte Hymne *Laßt uns wie Brüder zusammenstehen ...* gesungen haben. Auf Empfehlung des Gefängnisarztes wurde Böse am 15. Juli 1943 schwerkrank entlassen. Zwei Tage später starb er.

Hermann Carl Julius Scherchen (1891-1966)

war ein deutscher Dirigent und Komponist. 1918 übersetzte er das Arbeiterlied *Brüder, zur Sonne, zur Freiheit* aus dem Russischen ins Deutsche. Von der musikalischen Avantgarde Russlands beeindruckt, kehrte er nach Berlin zurück. Er gründete ein Streichquartett („Scherchen-Quartett“), die Musikzeitschrift für zeitgenössische Musik *Melos* und die Neue Musikgesellschaft Berlin. 1926 dirigierte Scherchen erstmals bei den Donaueschinger Musiktagen. Scherchen gehörte der KPD zwar nicht als Mitglied an, stand aber politisch links

und war ein großer Freund der Sowjetunion. 1933 verließ er wegen seiner Ablehnung des Naziregimes Deutschland. In Brüssel gründete er den Musikverlag *Ars viva*, der neben der Publikation unbekannter älterer Werke vor allem der Verbreitung zeitgenössischer Partituren und Textbücher, etwa von Karl Amadeus Hartmann und Wladimir Vogel, sowie der Zeitschrift *Musica viva* diente, aber keinen langen Bestand hatte. 1937 zog er in die Schweiz.

Hermann Hans Wetzler (1870-1943)

war ein US-amerikanischer Komponist, Dirigent und Musiker (Bratschist, Organist und Pianist) mit deutsch-böhmischen Wurzeln. Auf eigenen Wunsch hin trat Wetzler 1934 dem „Berufsstand Deutscher Komponisten“ der Reichsmusikkammer bei. Trotz seiner Bemühungen wurde am 26. März 1934 vorerst das letzte Mal ein Werk von ihm in Deutschland aufgeführt. 1935 erhielt er wegen seiner jüdischen Herkunft Aufführungsverbot. Mit seiner Schweizer Lebensgefährtin Doris Oehmigen lebte er ab 1935 in Ascona im Kanton Tessin, wo sie sich am Monte Verità ein Haus bauten. Beruflich betätigte er sich weiterhin als Pianist und Komponist. Eine berufliche Perspektive suchend, hielt er sich längere Zeit in England und den USA auf. Dortige Begegnungen mit Neuer Musik missfielen ihm. Aus Sorge um eine deutsche Besetzung der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs verließ er seine Wahlheimat im Mai 1940. Über Genua reiste er im Juni 1940 in die USA aus. Er ließ sich am Central Park in New York nieder. Vereinzelt gab Wetzler Klavierstunden und hielt Vorlesungen. Wetzler war „so sehr von der deutschen Musikkultur geprägt“, dass er sich mittlerweile „fremd im eigenen Land“ fühlte. So lehnte er auch die Musikgattung Jazz ab. Im Frühjahr 1943 starb er 72-jährig in seiner New Yorker Zwei-Zimmer-Wohnung.

Hermann Leopoldi (1888-1959)

war ein österreichischer Komponist, Kabarettist und Klavierhumorist. Um dem unmittelbar drohenden „Anschluss Österreichs“ am 11. März 1938 zu entkommen, fuhren Leopoldi und Ehefrau noch in der Nacht zu einem schon geplanten Auftritt am 12. März nach Brünn. Der bereits mit Flüchtlingen überfüllte Zug, unter ihnen war auch Fritz Grünbaum, wurde an der tschechischen Grenze angehalten. Edvard Beneš hatte die Grenze für Flüchtlinge sperren lassen, und so wurden alle zurückgeschickt. Am 26. April 1938, Leopoldi hatte zusammen mit seiner Frau bereits die Einreise in die USA vorbereitet, wurde er aus seiner Wohnung zur „Auskunft“ ins Polizeikommissariat gebracht, von dort in das Notgefängnis in der Karajangasse und anschließend ins KZ Dachau überstellt, wo er gemeinsam mit Fritz Grünbaum, Paul Morgan und Fritz Löhner-Beda inhaftiert war. Im September 1938 wurden sie ins KZ Buchenwald deportiert. Dort entstand das Buchenwaldlied, zu dem er auf den Text von Löhner-Beda die Musik komponierte. Die Melodie zum sogenannten Dollfußlied (Lied der Jugend) stammt dagegen Peter Diem zufolge von Alois Dostal (1878, Wien – 1953, Wien) und nicht von Leopoldi, dem es weithin zugeschrieben wurde. Textdichter und Komponist traten unter dem Pseudonym *Austriacus* auf; es wurde auch von den Nationalsozialisten Hermann Leopoldi zugeschrieben, der im KZ festgehalten wurde, bis Rudolf Henz als Zeuge bestätigte, dass Leopoldi mit dem Dollfußlied nichts zu tun habe. Inzwischen konnten seine Frau, die bereits in den USA war, und deren Eltern Leopoldi „freikaufen“ und schickten ein Affidavit. Er gelangte über Hamburg nach New York, wo er von Familie und Reportern erwartet wurde. Gleich nach dem Betreten amerikanischen Bodens küsste er diesen, ein Bild, das um die Welt ging.

Herwarth Walden (1878-1941)

war ein deutscher Schriftsteller, Verleger, Galerist, Musiker und Komponist. 1918 wurde Walden Mitglied der KPD. Ein Jahr später übereignete er seiner Frau die Kunstsammlung Walden. 1924 ließen sich Herwarth Walden und Nell Roslund scheiden, da sie mit seiner Hinwendung zum Kommunismus nicht einverstanden war. Zwei Jahre später heiratete er eine Russin, die 1930 an Tuberkulose starb. Angesichts des aufziehenden Nationalsozialismus verließ er mit der Übersetzerin Ellen Bork im Jahr 1932 Deutschland und ging nach Moskau, wo sie heirateten. Er arbeitete dort als Lehrer und Publizist. Seine Sympathien für die Avantgarde weckten allerdings im Stalinismus schnell das Misstrauen der sowjetischen Regierung. 1933 kam die Tochter Sina Walden zur Welt. 1941 wurde Walden inhaftiert. Seine Frau und Tochter suchten Zuflucht bei der deutschen Botschaft und kehrten anschließend nach Berlin zurück. Walden starb am 31. Oktober des Jahres 1941 in einem sowjetischen Gefängnis bei Saratow. Die Feststellung seines Todeszeitpunktes erhielt Sina Walden erst 1966 nach einem Besuch in Moskau.

Hugo Kauder (1888-1972)

war ein österreichisch-US-amerikanischer Komponist und Violinist. Nach dem „Anschluss“ Österreichs musste er im Dezember 1938 in die Niederlande emigrieren. Von England aus gelangte er 1940 in die USA und wohnte

fortan in New York City. Dort fand er Beschäftigung als Kompositionslehrer an der Musikschule des Exilanten Hermann Grab und schrieb Musikkritiken für die *Austro-American Tribune*.

Ignace Strasfogel (1909-1994)

war ein jüdisch-polnisch-deutsch-amerikanischer Pianist, Komponist und Dirigent. Nach der sog. „Machtergreifung“ 1933 kündigte die Staatsoper Strasfogel fristlos, woraufhin er einen Nervenzusammenbruch erlitt. Im Dezember 1933 emigrierte er in die USA. Hier arbeitete er zunächst für die Mezzosopranistin Ernestine Schumann-Heink. Im Juli 1934 heiratete er in Cincinnati Alma Lubin. 1934 zog das Paar nach New York. 1935 traf Strasfogel in den USA den Dirigenten Otto Klemperer, der ein Vorspiel bei Arturo Toscanini, dem Chefdirigenten der New Yorker Philharmoniker, arrangierte. Strasfogel wurde als offizieller Pianist des Orchesters engagiert. 1937 gelang es, Strasfogels Mutter aus Berlin nach New York zu holen. Mit dem Tenor Lauritz Melchior spielte Strasfogel über 20 Schallplattenaufnahmen ein. Strasfogel war zehn Spielzeiten lang Pianist der New Yorker Philharmoniker. Bei einem Gedächtniskonzert für Präsident Roosevelt am 15. April 1945 sprang er für den plötzlich erkrankten Dirigenten Artur Rodzinsky ein, am 8. Mai 1945 durfte er – der vor den Nazis in die USA geflohen war – die Philharmoniker bei einem Festakt leiten.

Ignatz Waghalter (1881-1949)

war ein jüdisch-polnisch-deutscher Komponist und Dirigent. Kurz nach seiner Rückkehr aus den USA nach Berlin kam Adolf Hitler an die Macht. 1934 musste Waghalter ins Exil, zunächst in die Tschechoslowakei und dann nach Österreich. Dort komponierte er seine letzte Oper, *Ahasverus und Esther* (zum Hintergrund s. Ahasveros). Wenige Wochen vor dem „Anschluss“ flohen Waghalter und seine Frau in die USA. In New York entwickelte Waghalter die Idee, ein klassisches Orchester mit ausschließlich afroamerikanischen Musikern zu gründen. Er gewann die Unterstützung von James Weldon Johnson und anderen Vertretern der Harlem Renaissance, und das damals so genannte „American Negro Orchestra“ hatte seine ersten Auftritte 1938 unter Waghalters Leitung. Johnson starb jedoch noch im selben Jahr und mit ihm auch dieses Projekt.

Ignaz Friedman (1892-1948)

war ein jüdisch-polnischer Pianist von Weltruf und Komponist. Von 1930 bis 1939 lebte Friedman mit seiner Frau Marie von Shidlowky, einer Großenkelin Leo Tolstois, in der „Villa Friedman“ in Seis am Schlern in Südtirol und gab wiederholt Konzerte in Bozen.^[5] Während einer Australientournee in den Jahren 1940 und 1941 entschloss er sich, aufgrund seiner jüdischen Herkunft nicht nach Europa zurückzukehren, und ließ sich in Sydney nieder. Probleme mit der linken Hand zwangen ihn 1943, das Konzertieren aufzugeben.

Igor Markevitch (1912-1983)

war ein italienischer und französischer Komponist und Dirigent russisch-ukrainischer Herkunft. Seit 1940 lebte er in Italien, wo er sich 1942 der Widerstandsbewegung Resistenza anschloss.

Igor Strawinsky (1882-1971)

war ein französisch-US-amerikanischer Komponist und Dirigent russischer Herkunft. 1934 wurde er französischer Staatsbürger. Er unternahm drei Amerikareisen: 1925, 1935 und 1937. 1939 starb seine Frau. Kriegsbedingt verließ er Frankreich 1940 und übersiedelte endgültig in die USA. Am 9. März 1940 heiratete er dort in Bedford, Massachusetts, seine langjährige Geliebte, die Malerin Vera Soudeikina de Bosset. 1941 übersiedelte er mit seiner Frau nach Los Angeles in den Stadtteil West Hollywood, 1260 North Wetherly Drive, wo beide etwa 20 Jahre wohnten

Ilja Livschakoff (1903-1990)

war ein jüdisch-deutscher Geiger und Kapellmeister, der vor allem Anfang der 1930er Jahre in Berlin gefeiert wurde. Der jüdischstämmige Ilja Livschakoff schaffte es zwar, noch bis Anfang 1937 in Deutschland tätig zu sein, dann aber konnte er von einem Aufenthalt in Karlsbad nicht nach Deutschland zurückkehren. Die Nazis hatten ihn aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen. Weitere Auftritte wurden verboten. Der Künstler emigrierte nach Argentinien, wo er – so wie auch seine Kollegen Dajos Béla und Efim Schachmeister – weiter als Kapellmeister arbeiten konnte.

Ilse Sonja Totzke (1913-1987)

war eine deutsche Musikerin und Gerechte unter den Völkern. Nach der „Machtergreifung“ der Nazis 1933

zeigte Trotzke ihren Widerwillen gegen das NS-Regime und verweigerte den Hitlergruß. Unter ihren Bekannten waren jüdische Frauen, die zunehmend ausgegrenzt und von der Gesellschaft missachtet wurden. Seit 1936 wurde sie von der Gestapo (aktenkundig) überwacht und ab 1939 wiederholt von Nachbarn und dem Studienrat Ludwig Kneisel, Vorstand des Hochschulinstituts für Leibesübungen, denunziert. 1938 oder 1939 wurde sie vom Studium relegiert. Dem Arbeitsdienst für Frauen entzog sie sich durch den Hinweis auf die Nachwirkungen der Schädelverletzung bei einem Motorradunfall. Nach mehreren Vorladungen bei der Gestapo, bei denen sie sich mutig zu ihren Kontakten zu Juden bekannte, wurde sie im Oktober 1941 verwarnt, dass sie bei der Fortsetzung solcher Kontakte in ein Konzentrationslager käme. Jegliches freundschaftliche Verhältnis zu Juden wurde im Oktober 1941 vom Reichssicherheitshauptamt unter Strafe gestellt und konnte durch die Verpflichtung zum Tragen des Judensterns auch in der Öffentlichkeit und von Denunzianten überwacht werden. Im Sommer 1942 erkundete sie bei einem Aufenthalt im Elsass mögliche Fluchtwege in die Schweiz und ging im November 1942 zusammen mit zwei Jüdinnen über die Grüne Grenze. Die Schweizer Grenzbehörden wiesen sie prompt zurück. Im Dezember 1942 wurde sie wieder von der Gestapo vorgeladen und musste einräumen, dass sie weiterhin Kontakt zu Juden hatte. In der Nacht vom 26. auf den 27. Februar 1943 unternahm sie bei Durmenach, zusammen mit der Flötistin und Kindergärtnerin Ruth Basinski, einen illegalen Grenzübertritt, wurde von Schweizer Grenzbeamten aufgehalten und nach einer Befragung nach Deutschland zurückgeschickt. In der darauffolgenden Nacht überschritten sie erneut die Grenze und wurden abermals entdeckt. Diesmal wurden sie aber entsprechend der Schweizer Bestimmungen von den Schweizer Grenzern an die deutsche Grenzpolizei ausgeliefert. Basinski wurde ins KZ Auschwitz deportiert, wo sie Mitglied des Frauenorchesters wurde und den Holocaust überlebte. Im Mai 1943 wurde Trotzke im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert und musste dort Zwangsarbeit leisten. Sie vertuschte ihre Identität und wurde zur Polin Sonia Totzki. Ende April 1945 gelangte sie dank einer Rettungsaktion des Schwedischen Roten Kreuzes nach Schweden.

Inge Lammel (1924-2015)

war eine jüdisch-deutsche Musikwissenschaftlerin, die sich vor allem mit Arbeiterliedern beschäftigte. Inge Rackwitz wurde im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg in einer jüdischen Familie geboren. Ihr Vater war Bankangestellter und leitete mehrere Synagogenchöre. 1933 wurde er wie alle anderen jüdischen Angestellten entlassen. Sie besuchte die Grundschule und später wie ihre ältere Schwester das Lyzeum in Berlin-Lankwitz. Gelegentlich wurden sie als Juden auf dem Schulweg verprügelt oder waren anderen Diskriminierungen ausgesetzt. Nach Inkrafttreten der nationalsozialistischen Rassegesetze musste sie das Lyzeum am 31. März 1938 vorzeitig verlassen. Bei den Verhaftungen der Reichspogromnacht wurde auch ihr Vater in das KZ Sachsenhausen verschleppt. Ihre Eltern wurden später im KZ Auschwitz ermordet. Inge und ihre Schwester Eva konnten 1939 mit anderen jüdischen Kindern und Jugendlichen in einem Kindertransport in das Vereinigte Königreich gelangen. Sie wurden von Lehrerinnen in Sheffield aufgenommen. 1940 wurde sie als „Feindstaatenausländer“ interniert und verbrachte sechs Wochen auf der Isle of Man. Anschließend wurde sie in Bristol zur Säuglingspflegerin und Kindergärtnerin ausgebildet. 1944 zog sie nach London, wo sie deutsche politische Flüchtlinge traf und 1946 der Kommunistischen Partei Deutschlands beitrug. Außerdem war sie für die Free German League of Culture in Great Britain und in der Freien Deutschen Bewegung tätig.

Irene Meyer-Hanno geboren als Irene Sager (1899-1983)

war eine jüdisch-deutsche Pianistin, Klavierlehrerin und Korrepetitorin am Theater. Infolge der Machtergreifung durfte die mit dem Schauspieler Hans Meyer-Hanno verheiratete Jüdin kaum mehr arbeiten und unterrichtete zumeist nur noch Privatschüler. Stattdessen kümmerte sie sich fortan primär um die Erziehung der beiden Söhne Andreas, einem späteren Opernregisseur, und Georg, der später als Fotograf beim ZDF arbeiten sollte. Infolge der Verhaftung (Ende Juli 1944) ihres nicht-jüdischen Ehemannes waren Irene Meyer-Hanno und ihre beiden Söhne erheblich gefährdet und mussten zeitweilig in Berlin untertauchen.

István Kardos (ungarisch Kardos István) (1891-1975)

war ein jüdisch-ungarischer Komponist, Dirigent, Gesangspädagoge, Pianist und Jazz-Musiker. Im Jahr 1935 stand Kardos unter zunehmenden Druck, Mitglied der Reichsmusikkammer zu werden und den dafür benötigten Ariernachweis vorzulegen. Als er eine polizeiliche Vorladung erhielt und ihm eine 30-tägige Frist zur Vorlage des Ariernachweises gegeben wurde, flohen er und seine Frau im November 1935 aus Berlin.^[7] Im Juni 1944, nach der deutschen Besetzung Budapests, mussten er und seine Frau in ein sogenanntes Judenhaus ziehen, aus dem sie aber im Oktober flohen. Ab diesem Zeitpunkt bis zur Befreiung Budapests im Februar 1945

hielten sie sich mit falschen Papieren verborgen. Sie erhielten Hilfe von einem Netzwerk um die Geschwister Sándor, Pirooska und Balázs Lengyel, und ihre Mutter Irén Gonda. Balázs Lengyel war mit der Dichterin Ágnes Nemes Nagy verheiratet, die ebenfalls an den Rettungsaktionen beteiligt war.

Isy Geiger (1886–1977)

war ein jüdisch-französischer Komponist, der vom NS-Regime verfolgt wurde.

James Iwan Wolf' (1893-1981)

war ein Hamburger Volkssänger und Varietéentertainer. Die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten erschwerte die künstlerische Arbeit der beiden jüdischen Gesangsunterhalter, und schließlich erfolgte ein Auftrittsverbot. Infolge der Reichskristallnacht im November 1938 wurde James Wolf für einen Monat in das KZ Sachsenhausen deportiert. Nach dieser Haftzeit plante er die Flucht mit seinem jüngeren Bruder Donat Wolf (geboren 30. November 1902 in Hamburg, gestorben 31. Juli 1984 in Meran) aus Hitler-Deutschland. James Iwan und Donat Wolf bestiegen am 26. Juli 1939 ein Schiff nach Bangkok und kamen am 20. September 1939 in Schanghai an. Dort setzten beide Wolfs unter dem Signum „Gebrüder Wolf“ ihre künstlerische Arbeit als Entertainer im „Artist Club“ fort. Außerdem knüpfte James, dessen Frau mit beider Tochter Marion dorthin nachgereist war, an seinen erlernten Beruf an und eröffnete einen kleinen Laden für Schreibmaschinenreparaturen.

Jan Oskar Bender (1909-1994)

war ein Kirchenmusiker und Komponist niederländischer Herkunft, der in Deutschland und den USA tätig war. Nachdem er nach der Machtübernahme der Nazis 1933 zunächst nach Amsterdam gegangen war, kam er 1934 wieder nach Lübeck. Dort studierte er vor allem bei Hugo Distler und wurde dessen erster Kompositionsschüler. Nach Ablegung des A-Examens erhielt Bender eine Stelle an der Lübecker St.-Gertrud-Kirche. Hier wurde er in die Auseinandersetzungen des Kirchenkampfs verwickelt, als er sich Ende 1936 weigerte, bei einem Gottesdienst die Orgel zu spielen, den ein den Deutschen Christen angehörender Pastor halten sollte. Als daraufhin durch einen Bedienungsfehler des Küsters die Orgel versagte, wurde Bender, der der Bekennenden Kirche angehörte, „Orgelsabotage“ vorgeworfen. Am Neujahrstag 1937 wurde er festgenommen und in das Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht, wo er bis zum 20. April 1937 in „Schutzhaft“ festgehalten wurde. Im Herbst 1937 erhielt er einen Ruf als Kirchenmusiker an die Lambertikirche in Aurich. Er wurde zur Wehrmacht eingezogen und verlor 1941 bei Kämpfen vor Leningrad ein Auge. 1944 kam er an der Westfront in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft. Dort schrieb er einfache Chorsätze für Lagergottesdienste, die nach seiner Entlassung als *Auricher Singbüchlein* im Bärenreiter-Verlag veröffentlicht wurden.

Jan Pieter Hendrik van Gilse (1881-1944)

war ein niederländischer Komponist und Dirigent. Nach der Faschistischen „Machtergreifung“ verließ van Gilse Deutschland und übernahm die Leitung des Konservatoriums und der Musikschule Utrecht, gab das Amt aber 1937 auf, um sich stärker der Komposition widmen zu können. Im Zweiten Weltkrieg spielte van Gilse eine wichtige Rolle im niederländischen Widerstand gegen das deutsche Besatzungsregime und musste in den Untergrund gehen. Seine beiden Söhne, ebenfalls im Widerstand, wurden von Besatzern erschossen. In Oegstgeest, wo er mit Unterstützung des Komponisten Rudolf Escher zuletzt untergetaucht war, erkrankte van Gilse schwer und verstarb im September 1944.

Jaromír Weinberger (1896-1967)

war ein jüdisch-tschechischer Komponist. im März von der Naziregierung abgesetzt und gilt als „letzte Operette der Weimarer Republik“. Seit 1929 in Baden bei Wien^[2] und in Modřany bei Prag ansässig, musste er als Jude im Herbst 1938 emigrieren und konnte über Frankreich 1939 in die USA einreisen. 1948 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft.

Jaroslav Ježek (1906-1942)

war ein tschechischer Komponist zwischen populärer Musik und Moderne. Als Mitarbeiter einer entschieden antifaschistischen Bühne emigrierte Ježek am 8. Januar 1939 gemeinsam mit Werich und Voskovec in die USA, wo er am 1. Januar 1942 im Cornell-Hospital in New York nach schwerer Krankheit starb.

Jean Kurt Forest (1909-1975)

war ein deutscher Komponist und Musiker. Von 1934 bis 1936 wirkte Forest als Solo-Bratschist beim Frankfurter Rundfunk-Symphonie-Orchester und im Philharmonischen Staatsorchester der Hamburgischen Staatsoper. Im Jahr 1937 wurde er von den Nazis seiner antifaschistischen Haltung wegen von allen Positionen vertrieben und zog nach Paris, wurde aber im Jahr 1938 nach Deutschland ausgewiesen. Zunächst war Forest am Stadttheater Neisse tätig, ehe er 1939 Kapellmeister am Staatstheater Braunschweig wurde. Von 1940 bis 1942 arbeitete er in kleineren Engagements. 1942 wurde Forest im Zweiten Weltkrieg zu einer Arbeitseinheit der Wehrmacht eingezogen, lief jedoch 1945 zur Roten Armee über. Er besuchte eine Antifa-Schule und leitete die Antifa-Gruppe *Musik und Artistik*.

Jean Valnet (1920-1995)

war ein französischer Musiker und Resistance-Kämpfer.

Jimmy Berg (1909–1988)

war ein austro-amerikanischer Journalist, Komponist, Librettist, Hörfunkredakteur und Musikverleger. Er erlernte die Musik beim Dirigenten des Wiener Arbeitersängerbundes Erwin Marcus. Ab 1927 wirkte er als Texter und Darsteller in fünf Programmen des „Jüdisch-Politischen Kabarets“ von Oscar Teller mit. Er ging 1931 als Journalist nach Berlin und schrieb deutsche Schlagerfassungen für die New Yorker „Marks Music“ und die „Irving Berlin Inc“. Nach der „Machtergreifung“ der Nazis in Deutschland kehrte er 1933 nach Wien zurück, wo er als musikalischer Leiter und Hauskomponist für die Kabarets „ABC“ und „Regenbogen“ arbeitete und auch für Jura Soyfer komponierte. Er komponierte Tanzmusik, Schlager und Chansons. Berg gründete den „Ibis Musikverlag“. Nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 floh er nach England und von dort in die USA. Jimmy Berg hatte in New York mit seinen Kompositionen und seinen Auftritten zunächst einigen Erfolg, zumindest in Emigrantenkreisen. 1939 mit der Revue *From Vienna*, 1940 in Tellers politischem Kabarett *Die Arche*. Er schrieb auch Theaterrezensionen für die Emigrantenzeitung *Aufbau*. Aber der Durchbruch im amerikanischen Unterhaltungsgeschäft blieb aus.

Jirí Kummerman (1927–1944)

war ein jüdisch-tschechischer Komponist, der vom NS-Regime verfolgt und ermordet wurde.

Jizchak Barsam (1922–2016)

war ein jüdisch-polnischer Komponist, der vom NS-Regime verfolgt wurde.

Joachim Stutschewsky (1891-1982)

war ein jüdisch-russisch-israelischer Cellist, Komponist und Musikwissenschaftler. Stutschewsky erteilte Privatunterricht und gab in der Schweiz viele Konzerte, wo er neben zeitgenössischer Musik auch jüdische Musik für ein nichtjüdisches Publikum spielte. Ab 1924 war er in Wien (1928: Grosse Neugasse 2, 1934: Belvederegasse 10/11) ansässig und gründete mit Rudolf Kolisch, Fritz Rothschild (Geige) und Marcel Dick (Viola) das *Wiener Streichquartett*, und mit dem Pianisten Friedrich Wührer das *Wiener Duo*. Mit diesen Ensembles widmete er sich vor allem Kompositionen der Zweiten Wiener Schule.^[4] Darüber hinaus setzte er sich nachhaltig für die jüdische Musik ein und arbeitete im *Verein zur Förderung jüdischer Musik* mit. Er organisierte in Wien und vielen europäischen Ländern Konzerte mit dieser Musik und war führend im *Verein zur Förderung jüdischer Musik* tätig. Er spannte ein umfangreiches Netzwerk jüdischer Musikorganisationen, womit er Wien zum internationalen Zentrum für jüdische Musikgesellschaften machte. Er veröffentlichte zahlreiche Abhandlungen über jüdische Musik und Musiker der *Neuen Jüdischen Schule*, die Beziehung zwischen jüdischer Musik und anderen Musikkulturen. 1936 erschien in Wien eine Sammlung von Aufsätzen unter dem Titel *Mein Weg zur jüdischen Musik*. So wurde er zum wichtigsten Theoretiker und Vermittler der *Neuen Jüdischen Schule*. Sein in den 1930ern erschienenes vierbändiges Werk *Das Violoncellspiel*, von Casals und Feuermann hochgeschätzt, wurde an der Juilliard School in New York und am Curtis Institute of Music in Philadelphia wie auch in der Sowjetunion zum Standardlehrbuch. Wenige Tage vor dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 floh Stutschewsky in die Schweiz, wo er auf die Unterstützung zahlreicher Förderer zählen konnte. Von dort emigrierte er weiter nach Palästina. Er wurde Musikbeauftragter des jüdischen Nationalrats und organisierte Konzerte in Tel Aviv. Er bereiste fast das ganze Land und hielt Vorträge über jüdische und chassidische Musik, die er mit seinem Cellospiel untermalte. Darüber hinaus veröffentlichte er Abhandlungen zur Entwicklung der

israelischen Musik und leistete eine umfangreiche Sammeltätigkeit auf dem Gebiet des chassidischen Liedgutes. Er betätigte sich wieder vermehrt als Komponist und verarbeitete in seiner zweiten Schaffensperiode nunmehr auch Volksmusik jemenitischer und sephardischer Juden.

Johann Esser (1896-1971)

war ein deutscher Dichter und Gewerkschafter. 1933 wurde er als Kommunist und Gewerkschafter in „Schutzhaft“ genommen und wegen Hochverrats angeklagt. Im KZ Börgermoor verfasste Esser zusammen mit Wolfgang Langhoff den Text des Liedes von den Moorsoldaten als Widerstandslied gegen Verfolgung und Unterdrückung, das am 27. August 1933 mit 16 Sängern des Solinger Arbeitergesangsvereins uraufgeführt wurde.^[4] Die Melodie komponierte der Mithäftling Rudi Goguel.^[5] In den folgenden Jahren lebte er wegen wiederholter Verhaftungen und der Unmöglichkeit, eine Anstellung zu finden, mit seiner Familie in großer wirtschaftlicher Not. Vermutlich um einer weiteren Verfolgung zu entgehen, schrieb Esser in dieser Zeit einige Gedichte für nationalsozialistische Publikationen, z. B. „Wir kapitulieren nicht!“ und „Schlachtschiff Bismarck“, in denen er den Nationalsozialismus und Adolf Hitler mit pathetischen Worten lobte.

Josef Bohumil Herclík (1903-1987)

tschechischer Geigenbauer. Im Zweiten Weltkrieg schloss er sich der Widerstandsbewegung an und wurde von der Gestapo in Theresienstadt inhaftiert. Nach dem Krieg betrieb er sein Unternehmen weiter und bildete unter anderem Jiří Mrkvička und seinen Sohn Přemysl Herclík aus. Neben dem Geigenbau widmete er sich auch der Musik. Er spielte Geige und Viola d'amore in der Jungbunzlauer Philharmonie und nahm an einigen internationalen Musikwettbewerben teil. Er war Gründungsmitglied des Zirkels der Kunstgeigenbauer. Er fertigte zahlreiche Modelle nach Modellen von Antonio Stradivari, Guarneri, Emanuel Adam Homolka und Jan Kulík. Daneben stellte er einige Viola d'amore, Barocklauten und Hakenharfen her und restaurierte alte Instrumente.

Josef Maria Müller (1923-2013)

war ein österreichischer Dirigent, Musikpädagoge und konservativer politischer Aktivist. Besonders wichtig war ihm der Kampf um Meinungsfreiheit und gegen die Politisierung der Justiz. begann bald sich als Teil des konservativen Widerstands gegen den Nationalsozialismus zu betätigen. Er geriet unter Beobachtung und erhielt 1940 ein Studienverbot. Danach folgte noch ein Prozess wegen Hochverrats, der mit einem Todesurteil endete. Dem Henker entkam er aufgrund der Intervention eines hochgestellten Verwandten. Den Rest der Kriegszeit begab sich Müller in den Untergrund. Schon während des Krieges wurde Müller vom Grazer-Dom-Organisten Rudolf von Weis-Ostborn ausgebildet. Danach entschied er sich für eine Laufbahn als Musiker und nahm sein Studium wieder auf, welches er mit dem Doktorgrad abschloss. Er hospitierte bei Wilhelm Furtwängler in Salzburg und Wien.

Joseph Beer (1908-1987)

war ein österreichischer Operettenkomponist. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich 1938 musste Beer fliehen; er erhielt ein Visum von der französischen Regierung und zog in ein Hotelzimmer in Paris. Er arrangierte Instrumentalwerke für Orchester und erhielt einen Kompositionsauftrag von einem Dirigenten am Opernhaus Zürich für ein Werk, das dann unter dessen Namen veröffentlicht wurde. Ohne Zugang zu einem Klavier schrieb Beer die Partitur, einschließlich aller Orchester- und Singstimmen, in drei Wochen. Nach dem deutschen Einmarsch 1940 in Paris floh Beer nach Nizza, wo er bis zum Ende des Krieges blieb. Er arrangierte weiterhin für Orchester und schrieb sein drittes bedeutendes Werk, *Stradella in Venedig*, welches auf Alessandro Stradellas Episode in Venedig beruhte. Ab 1942 lebte Beer in verschiedenen Verstecken. Während dieser Zeit wurden sein Vater, seine Mutter und seine Schwester, die in Lemberg geblieben waren, im KZ Auschwitz ermordet; sein Librettist Fritz Löhner-Beda wurde am 4. Dezember 1942 in Monowitz/Auschwitz III ermordet.

Joseph Jacobsen (1897-1943)

war ein deutscher jüdischer Musikpädagoge und Komponist. Statt einer Dirigentenlaufbahn, die mit den Sabbatgeboten nicht vereinbar gewesen wäre, arbeitete er von 1923 bis 1939 als Lehrer an der Talmud Tora Schule, wo er u. a. den Schulchor und das Schulorchester gründete und leitete und mit diesen auch eigene Werke aufführte. 1935 gab er mit Erwin Jospe das Liederbuch *הבה נשירה (Hawa naschira) – Auf! Lasst uns singen* heraus, das deutsche, hebräische und jiddische Lieder enthielt und die jüdische kulturelle Identität gegen den NS-Antisemitismus stärkte. Im Zuge der Novemberpogrome 1938 wurde Jacobsen zusammen mit

dem gesamten Kollegium der Talmud Tora Schule verhaftet und elf Tage im KZ Sachsenhausen gefangen gehalten. Im März 1939 emigrierte er mit seiner Frau und den vier Kindern nach London, wo er an der *Jewish Secondary School* jüdische Flüchtlingskinder aus Deutschland unterrichtete. Unterbrochen wurde diese Tätigkeit nach Kriegsbeginn durch eine mehrmonatige Internierung als Enemy Alien auf der Isle of Man; auch dort wirkte er als Chor- und Orchesterleiter. Jacobsen starb 45-jährig in London an einer schweren Erkrankung.

Joseph Kaminski (1903-1972)

war ein jüdisch-polnischer und israelischer Komponist und Violinist. 1937 emigrierte er nach Tel Aviv und wurde auf Veranlassung von Bronisław Huberman Konzertmeister des Palestine Orchestra, dem späteren Israel Philharmonic Orchestra. Diese Position behielt er bis zu seiner Pensionierung 1969. Daneben trat er als Dirigent und Gastsolist in Erscheinung. Kaminski war zudem Lehrer und Mentor von Itzhak Perlman.

Joseph Neyses (1893-1988)

war ein deutscher Musiker. Von 1920 bis 1976 war er Leiter des Bachvereins Düsseldorf, mit dem er unter Mitwirkung von Peter Pears und Hermann Prey in der Johannespassion (März 1958) und Dietrich Fischer-Dieskau in der Litanei von Heinrich Schütz bedeutsame Aufführungen gestaltete. Joseph Neyses und seine Frau Hilde Luise Ottilie Neyses, geb. Möllenhoff, versteckten ab Mitte September 1944 die Düsseldorferin Erna Etscheid, eine Jüdin, die mit einem nichtjüdischen Bekannten der Neyses' verheiratet war. Etscheid, in so genannter „Mischehe“ lebend, hatte von der Staatspolizeileitstelle Düsseldorf die Aufforderung erhalten, sich am 17. September 1944 zum Abtransport und zur Deportation am Derendorfer Schlachthof einzufinden. Hierzu erschien sie nicht, sondern nahm nach einigem Zögern das Angebot des Ehepaares Neyses an, bei ihnen unterzutauchen. Sie lebte im Keller des Hauses in Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Friedrich-Ring 65, bis zur Befreiung des linken Rheinufers durch US-Amerikaner am 2./3. März 1945.

Józef Koffler (1896-1944)

war ein jüdisch-polnischer Komponist, Musikpädagoge und Musikjournalist. Nach der Besetzung Lembergs durch die Rote Armee 1939 lehrte Koffler als Prorektor am Lyssenko-Konservatorium. Weil er kompositorisch die Zweite Wiener Schule um Arnold Schönberg und Alban Berg vertrat, wurde er als „Formalist“ kritisiert. Das genaue Todesdatum ist nicht sicher. Im Juni 1941 marschierten die Deutschen in Ostpolen ein. Koffler wurde mit seiner Familie verhaftet und in das Ghetto von Wieliczka gebracht. Bei der Auflösung des Ghettos 1944 versteckte sich Koffler, wurde jedoch gefunden und mit seiner Familie von einer deutschen Einsatzgruppe in der Gegend von Krosno ermordet.

Jules Eugène Boucherit (1877-1962)

war ein französischer Geiger und Violinpädagoge. Während der Besatzungszeit im Zweiten Weltkrieg versteckte er zahlreiche jüdische Musiker vor der Gestapo. Im Dezember 1994 wurde Jules Boucherit postum vom Ausschuss für Yad Vashem in Jerusalem die Medaille der Gerechten verliehen.

Julius Bürger (1897-1995)

war ein österreichisch-amerikanischer Komponist, Pianist und Dirigent. Nachdem er bereits seit 1919 an der Akademie für Musik und darstellende Kunst (der nunmehrigen Musikuniversität) in Wien Student bei Franz Schreker war, folgte er 1920 diesem nach seiner Berufung zum Direktor an die Staatliche Akademische Hochschule für Musik. 1933 erzwang seine Rückkehr nach Österreich, wobei er in der Folge verschiedene musikalische Aufgaben in Wien, Brüssel, Paris und London übernahm, u. a. als Liedbegleiter und Arrangeur. Beliebt wurden seine „Radio Potpourris“ für die BBC. Einige Wochen vor dem „Anschluss“ Österreichs an den NS-Staat machte Bürger bei einer Heimreise von London nach Wien im Februar 1938 in Paris halt, um die weiteren politischen Entwicklungen abzuwarten. Mit seiner Frau ließ er sich zunächst in der französischen Hauptstadt nieder, ehe sie 1939 in die USA emigrierten.

Julius Prüwer (1874-1943)

war ein jüdisch-österreichischer Dirigent, Pianist und Hochschullehrer. 1933 verlor er aufgrund seiner jüdischen Herkunft seine Ämter. 1936 übernahm er das Sinfonieorchester des Jüdischen Kulturbunds in Frankfurt am Main und lehrte an der Jüdischen Privaten Musikschule Hollaender in Berlin. 1939 emigrierte er nach New York, lehrte dort später am College of Music und dirigierte das New York City Symphony Orchestra.

Julius Schloss (1902–1972)

war ein jüdisch-deutscher Komponist, der vom NS-Regime verfolgt wurde.

Juliusz Wolfsohn (1880-1944)

war ein jüdisch-russisch-österreichischer Pianist, Komponist und Musikpublizist. Nachdem er sich bereits seit der Jahrhundertwende mit jiddischer Folklore auseinandergesetzt hatte, galt sein kompositorisches Schaffen ausschließlich jüdischer Musik. Nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland emigrierte Wolfsohn 1939 in die USA, wo er aber nur mehr als Klavierlehrer sein Dasein fristete.

Karel Berman (1919-1995)

war ein tschechischer Opernsänger (Bass) und Komponist. Nach der deutschen Besetzung seiner Heimat wurde er verhaftet und als Zwangsverpflichteter in das Arbeitslager Lipa (Linden) verbracht. Von dort erfolgte am 5. März 1943 die Deportation in das Ghetto Theresienstadt. Dort beteiligte er sich als Sänger, Komponist und Dirigent am Kulturleben und trat in Karel Švenks Aufführungen auf. So führte er im Mai 1944, zusammen mit Rafael Schächter, die *Vier Lieder nach Worten chinesischer Poesie* von Pavel Haas erstmals auf. In Viktor Ullmanns Oper *Der Kaiser von Atlantis* sang er die Partie des Tod in der Generalprobe. Am 28. September 1944 erfolgte Bermans Weitertransport in das KZ Auschwitz. Nach seiner Befreiung im Auschwitz-Nebenlager Blechhammer kehrte Karel Berman 1945 nach Prag zurück und setzte seine Gesangsausbildung fort.

Karel Reiner (1910-1979)

war ein jüdisch-tschechischer Komponist. 1943 kam er in das Ghetto Theresienstadt, wo er der Komponistengruppe angehörte. Er war der einzige Überlebende aus dieser Gruppe. Im KZ entstand die Komposition zu dem dort aufgeführten *Esther*-Spiel (Libretto von Norbert Frýd). Mitwirkenden der Aufführung und dem Autor Milan Kuna gelang später eine Rekonstruktion des Werkes. 1944 wurde Reiner in das Konzentrationslager Auschwitz und von dort nach Dachau verbracht, wo er die Befreiung erlebte.

Karel Salmon (1897-1974)

war ein jüdisch-israelischer Komponist, Sänger (Bariton), Pianist, Organist, Dirigent und Musikadministrator deutscher Geburt. Nach der „Machtergreifung“ der Nazis 1933 musste und konnte Salomon Deutschland verlassen. Umfassend begabt als Sänger und Pianist, Dirigent und Komponist, Bearbeiter und Organisator wurde Karel Salmon, wie er sich nun nannte, zu einem integralen Bestandteil europäischer Kultur in Israel. In führenden Positionen wirkte er am Aufbau des Musiklebens Palästinas mit. In Jerusalem gründete er ein Kammerorchester, dirigierte an der Palestine Opera, unterrichtete am Konservatorium und leitete als Musikdirektor Chor und Orchester der Hebräischen Universität Jerusalem. Nach Aufnahme des Sendebetriebs der Jerusalemer Rundfunkstation, zunächst noch unter britischem Mandat als Palestine Broadcasting Service (PBS), seit 1948 als Radio Israel (Kol Israel), wurde Salomon zum Musikdirektor der hebräischen Abteilung ernannt.

Karel Švenk (1917-1945)

war ein jüdisch-tschechischer Komiker und Kabarettist. Im November 1941 wurde er mit dem ersten Transport nach Theresienstadt deportiert. Dort traf Švenk auf den gleichfalls internierten Komponisten Rafael Schächter und stellte mit ihm im Rahmen sogenannter Kameradschaftsabende Kabarettrevuen auf die Beine, darunter *Die verlorene Essensmarke*. Seine Komposition der heimlichen Lagerhymne, des „Theresienstädter Marschs“, machte ihn unter den Mithäftlingen schlagartig berühmt. Im Herbst 1942 stand er mit dem Puppenspieler Otto Neumann und der Tänzerin Kamila Rosenbaumová in der von der Lagerleitung in Auftrag gegebenen Pseudodokumentation *Theresienstadt 1942* vor der Kamera. Švenks berühmteste Kabarettrevue sollte *Der letzte Radfahrer* werden. Diese satirische, antinazistische Aufführung wurde jedoch bereits nach der Kostümprobe von der Lagerleitung zensiert. Anfang Oktober 1944 wurde Karel Švenk nach Auschwitz deportiert. Nach einem Monat verlegte man ihn in eine Fabrik nach Meuschwitz bei Leipzig. Die dort zu leistende Schwerstarbeit bei katastrophaler Verpflegung ruinierte Švenks bereits stark angeschlagene Gesundheit endgültig. Im Frühjahr 1945 wurde Švenk mit Zielort Mauthausen abtransportiert. Während dieses Transports in einem Viehwaggon verstarb der ausgemergelte KZ-Häftling.

Karl Amadeus Hartmann (1905-1963)

war ein deutscher Komponist. Er war der Begründer der Konzertreihe *musica viva*, der neben den Donaueschinger Musiktagen, den Ferienkursen in Darmstadt und den Wittener Tagen für zeitgenössische

Musik bedeutendsten Konzertreihe der zeitgenössischen Musik mit Schwerpunkt auf der Orchestermusik. Nach der „Machtergreifung“ der Nazis zog er sich laut Fred K. Prieberg „nach Kempfenhausen am Starnberger See zurück und boykottierte – obwohl Mitglied der RMK (Reichs-Musik-Kammer) – das NS-Regime, indem er seine Arbeiten vom deutschen Markt fernhielt und im Ausland platzierte, begünstigt durch eine Lücke in der Kulturkammer-Gesetzgebung, weshalb die RMK nicht einschreiten konnte“. Ab 1933 komponierte er sein 1935 anlässlich der XIII. Weltmusiktag der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (ISCM World Music Days) in Prag uraufgeführtes Orchesterwerk *Miserae*, das er als Ausdruck des Protests gegen den Nazifaschismus verstand. Er widmete es „Meinen Freunden, die hundertfach sterben mußten, die für die Ewigkeit schlafen, wir vergessen Euch nicht. Dachau 1933/34“. Weitere Aufführungen an den ISCM Weltmusiktagen erfuhr er 1938 (Streichquartett), 1950 (Symphonie Nr. 4), 1957 (Symphonie Nr. 6), 1960 (Symphonie Nr. 7), 1963 (Symphonie Nr. 8) und 1966 (Gesangsszene). Bis zum Ende des Nazismus 1945 wurden seine Stücke, mit Ausnahme einer Bühnenmusik zu Shakespeares *Macbeth* (1942), nicht in Deutschland aufgeführt. Hartmann selbst wurde nicht verfolgt, hatte sich aber in die „innere Emigration“ zurückgezogen, komponierte meist „für die Schublade“ und lebte vor allem von der Unterstützung durch seine Schwiegereltern. In diese Zeit fiel unter anderem die Komposition des 1. Streichquartetts „Carillon“ (1933), der 1. Sinfonie (1935/1936) und des *Concerto funèbre* (1939). Einigen Einfluss auf sein weiteres Werk hatte ein kurzer Unterricht bei Anton Webern in Maria Enzersdorf bei Wien im November 1942. 1945 wurde Hartmann Dramaturg an der Bayerischen Staatsoper.

Karl Franz Rankl (1898-1968)

war ein jüdisch-österreichischer Dirigent und Komponist. 1937/38 war er am Neuen Deutschen Theater in Prag tätig, wo er 1938 die Uraufführung von Kreneks Zwölfton-Oper *Karl V.* leitete. Rankl floh mit Beginn des Zweiten Weltkriegs nach Großbritannien und war 1946–51 musikalischer Direktor der *Covent Garden Opera*.

Karl Giebel (1898-1959)

war ein deutscher Opernsänger in der Stimmlage Bassbariton.^[1] Nachdem die Nazis zum 1. September 1935 den gegen Homosexuelle gerichteten § 175 verschärft hatten, nahm die Polizei in Detmold den aus Braunschweig stammenden 26-jährigen Tischler und Stricher Hans Burg und zwei seiner Kumpane wegen Erpressung fest. In der folgenden Vernehmung denunzierte Burg insgesamt 36 Personen, darunter auch den Opernsänger Karl Giebel. Dieser habe „ein festes Verhältnis mit einer männlichen Person von etwa 18 Jahren,“ die Burg aber „nur vom Ansehen bekannt“ sei. Von einer Verfolgung Giebels durch die Faschisten ist bisher – anders als etwa im Falle des seinerzeit ebenfalls in Hannover lebenden und von Hans Burg denunzierten Kabarettisten Friedrich Schwarz – nichts bekannt geworden, obwohl Giebel „allgemein als Homosexueller bekannt war.“ Noch 1936 veranstaltete der Opernsänger in seiner Wohnung Kaffeeekränzchen für Homosexuelle. „Dabei soll [jedoch] einmal die Polizei erschienen sein und einen seiner Gäste in Untersuchungshaft genommen haben.“ 1938 trat Giebel als Nürnberger Kothner in Wagners *Meistersingern* auf, sang später den *Rigoletto* von Verdi. Giebel lebte noch in der Nachkriegszeit in Hannover, wo er 1959 im Alter von 60 Jahren starb.

Karl Ignaz Weigl (1881-1949)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist, der wegen seiner jüdischen Herkunft 1938 in die USA emigrieren musste und dort 1944 die Staatsbürgerschaft der Vereinigten Staaten annahm. Nach Hitlers „Machtergreifung“ 1933 in Deutschland bekam Weigl, der jüdischer Abstammung war, durch das Verbot nicht-arischer Musik erstmals gewichtige Einschränkungen seines musikalischen Schaffens zu spüren. Die Bedrohung wuchs und wurde 1938 nach dem Anschluss Österreichs auch zu einer echten Gefahr für Leib und Leben. Sein Name war zu dieser Zeit aus den Listen der Musikverlage schon gestrichen. Im September 1938, kurz nach dem Tod seiner Mutter, gelang ihm und seiner Familie mit Hilfe amerikanischer Freunde die Flucht in die Vereinigten Staaten, wo er gemeinsam mit Kurt Adler und Emanuel Feuermann am 9. Oktober 1938 in New York ankam. Seine Tochter Maria und ihr Gatte, der Psychoanalytiker Gerhart Pisk-Piers, emigrierten ein Jahr danach mit dem Umweg über die Schweiz ebenfalls. Der 57-jährige Weigl stand plötzlich vor der Situation, sein Leben in der Fremde ein zweites Mal beginnen zu müssen; der mühsam errungene Lebensstandard einer gutbürgerlichen Existenz war mit einem Schlag einem „Überleben“ in einer Einzimmerwohnung gewichen. Mit Mühe hielten sich die Weigls mit Privatstunden über Wasser, und selbst für einen in der „Alten Welt“ hofierten und geschätzten Komponisten war es fast unmöglich, eine Anstellung zu finden. Die wirtschaftliche Ausnahmesituation, die auch in den USA herrschte, machte sogar diverse Empfehlungsschreiben von Arnold Schönberg, Richard Strauss und Bruno Walter, mit denen Weigl

ausgerüstet war, fast wirkungslos. Im Jahre 1940 entstand eine dreisätzige Sonate für Viola und Klavier. Unter den Instituten, an denen er in seiner neuen Heimat später dann doch Lehrmöglichkeiten bekam, befanden sich die Hartt School of Music, das Brooklyn College, das Boston Conservatory (wo er zwischen 1945 und 1948 Leiter der Theorieabteilung war) und die Philadelphia Academy of Music. 1944 wurde Karl Weigl amerikanischer Staatsbürger, obwohl sein Herz immer noch glühend für seine alte Heimat schlug. Immerhin fand der begeisterte Naturfreund und Bergsteiger einigen Trost in den kalifornischen Bergen, die er erstmals kennenlernte, während er Sohn und Schwiegertochter im Westen der USA besuchte. Zurückgezogen und fast isoliert lebte Karl Weigl die letzten Jahre auf seiner musikalischen Insel, komponierte zwei große Symphonien, drei Streichquartette und mehrere kleinere Werke und starb schließlich nach längerer Krankheit am 11. August 1949 in New York an Knochenmarkkrebs.

Karl Kipp (1896-1959)

war ein deutscher Opernsänger und KZ-Häftling. Am 18. Mai 1932 stellte Karl Kipp einen Aufnahmeantrag in die NSDAP. Er trat im November 1932 wieder aus der Partei aus, sein Wiedereintritt erfolgte am 5. Mai 1933.^[2] Als homosexueller Mann wurde Kipp vermutlich 1929 zum ersten Mal kriminalisiert. Das Schöffengericht in Duisburg verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 RM. Anlass des Verfahrens dürfte der Versuch einer gleichgeschlechtlichen Betätigung gewesen sein.^[1] Im Herbst 1937 wurde Karl Kipp vom Landesgericht Wiesbaden wegen eines Vergehens gegen den § 175 RStGB (in der Fassung von vor 1935), der sexuelle Kontakte unter Männern mit Strafe belegte, zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Ein Jahr später wurde Kipp wegen eines einschlägigen Sexualkontaktes erneut festgenommen, diesmal durch die Münchener Geheime Staatspolizei. Im Herbst 1939 wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Als Kipp im Sommer 1940 zum dritten Mal unter dem Vorwurf versuchter „widernatürlicher Unzucht“ festgenommen wurde, wurde er zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Vier Wochen nach Verbüßen der Haftstrafe wurde er in das KZ Dachau eingeliefert. Dort wurde er mit dem Grünen Winkel (Polizeilicher Sicherungsverwahrter, PSV) gekennzeichnet. Acht Monate später, am 26. Oktober 1942, wurde er in das KZ Auschwitz überstellt. Dort wurde er unter anderem zu Bauarbeiten der chemischen Werke I.G. Farben in Auschwitz-Monowitz herangezogen. Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt muss Kipp in eine andere Häftlingskategorie gewechselt sein, denn mehrere Zeugenaussagen belegen, dass er als homosexueller Häftling in Auschwitz den Rosa Winkel trug. Im Januar 1945 wurde Kipp von Auschwitz zunächst in das KZ Mittelbau-Dora, dann in das KZ Ravensbrück verschleppt. Vermutlich bei der Evakuierung aus diesem Lager gelang ihm zusammen mit ein paar Kameraden die Flucht. Das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Befreiung von der nationalsozialistischen Zwangsherrschaft erlebte er im April 1945 in Drosedow (Mecklenburg)

Karl Stimmer (1901–1943)

war ein jüdisch-deutscher Komponist, der vom NS-Regime verfolgt und ermordet wurde.

Karlrobert Kreiten (1916-1943)

war ein deutscher Pianist mit niederländischer Staatsbürgerschaft. Er wurde wegen kritischer Äußerungen zum nazistischen Regime denunziert und hingerichtet. Kreiten's Karriere verlief bis 1943 höchst erfolgreich, vor allem mit Werken von Beethoven und Komponisten der Romantik, aber auch von zeitgenössischen Musikern wie Igor Strawinsky und Serge Prokofjew. Er wohnte zuletzt im Berliner Stadtbezirk Schöneberg, Hohenstaufenstraße 36. Da diese Wohnung jedoch relativ klein war, wollte er sie im März 1943 gegen eine größere in der Motzstraße 10 tauschen. Im Frühjahr 1943 stellten ihm der Ingenieur Willy Ott-Monecke und dessen Frau Ellen Ott-Monecke geb. Neumann, eine Freundin seiner Mutter, den Musik- und Übungsraum ihrer Wohnung am Lützowufer 1 zur Verfügung. Als Kreiten sich dort im privaten Kreis abfällig über den „Nationalsozialismus“ äußerte und den Krieg als verloren bezeichnete, denunzierte sie ihn bei ihrer Nachbarin Annemarie Windmüller, die als Schulungsleiterin der NS-Frauenschaft tätig war. Die Sopranistin Tiny Debüser war ebenfalls maßgeblich an dem Verrat beteiligt. Am 3. Mai 1943 wurde er daraufhin in Heidelberg, wo er ein Konzert geben wollte, von der Gestapo verhaftet. Nach vier Monaten Haft kam es zum Prozess vor dem Volksgerichtshof. Oberreichsanwalt Ernst Lautz hatte die Anklageschrift verfasst und der Vorsitzende Richter Roland Freisler verurteilte Kreiten wegen vermeintlicher Feindbegünstigung und Wehrkraftzersetzung am 3. September 1943 zum Tode. Weder die Angehörigen noch die Rechtsanwälte wussten von diesem Gerichtstermin; erst nach einem anonymen Anruf bei der Schwester wurden die Eltern in Düsseldorf informiert. Mehrere Gnadengesuche an Hitler (u. a. von Wilhelm Furtwängler) wurden

unverzüglich versucht, scheiterten aber daran, dass sie weder in Düsseldorf noch direkt in Berlin bis hin zum Justizministerium entgegengenommen bzw. verzögert wurden, da eine Annahme juristisch begründet aufschiebende Wirkung gehabt hätte. Karlrobert Kreiten wurde am 7. September 1943 zu Beginn der Plötzenseer Blutnächte mit 186 anderen Menschen in Gruppen zu je acht Mann in Plötzensee am Fleischerhaken erhängt. Es sollte ein Exempel unter jungen Künstlerinnen und Künstlern statuiert werden.

Karol Rathaus (1895-1954)

war ein Komponist jüdisch-deutsch-österreichischer Nationalität polnischer Abstammung, der in die USA auswandern musste. Karol Rathaus machte sich Anfang der 1930er Jahre bis zu seiner Emigration vorrangig als Komponist von Filmmusiken einen Namen. Im Dritten Reich wurden seine Kompositionen als „entartete Kunst“ eingestuft und mit einem Aufführungsverbot belegt. Im Jahre 1933 ging er nach Paris und lebte von 1934 bis 1938 in London, bevor er sich in New York endgültig niederließ. Dort trat er eine Professur für Komposition am Queens College an, in dieser Stellung brachte er es zu Ansehen und Beliebtheit. Darüber hinaus war er auch weiterhin als Komponist sehr produktiv. Neben Auftragswerken schrieb er auch einige Filmmusiken. Er verstarb 1954 in New York.

Konrad Latte (1922-2005)

war ein deutscher Musiker und Überlebender des Holocaust. Nach den Nürnberger Rassegesetzen galt er als Jude und war der Verfolgung ausgesetzt. Zuletzt arbeitete er als Organist in der St.-Annen-Kirche in Dahlem. 1943 tauchte er zusammen mit seinen Eltern in Berlin unter.^[3] Während seine Schwester Gabi an Scharlach starb und seine Eltern Margarete und Manfred Latte im KZ Auschwitz ermordet wurden, überlebte Konrad Latte die Kriegsjahre im Untergrund. Unter seinen prominenten Helfern waren der Komponist Gottfried von Einem, Pfarrer Harald Poelchau, der Pianist Edwin Fischer, der Dirigent Leo Borchard, die Journalistin Ruth Andreas-Friedrich, die Schauspielerinnen Ursula Meißner und Anne-Lise Harich, bei der er laut den Autoren des Blauen Buches über Erich Kästner, der ihn ebenfalls unterstützte, wohnte. In der Zeit mit Anne-Lise Harich in Zehlendorf verwendete er den Decknamen Bauer. Als Tarnung trug er zudem ein Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront.

Kurt Julian Weill (1900-1950)

war ein deutscher und später US-amerikanischer Komponist. Er erlangte zunächst Bekanntheit durch die Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht (*Die Dreigroschenoper* 1928, *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* 1930, *Die sieben Todsünden* 1933 (letztere uraufgeführt am Pariser Théâtre des Champs-Élysées)). Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten floh er als verfemter Künstler und wegen seiner jüdischen Abstammung 1933 nach Frankreich und emigrierte 1935 in die Vereinigten Staaten. In den 1940er Jahren war er am New Yorker Broadway ein erfolgreicher Musikkomponist. Im Jahre 1943 nahm er die US-Staatsbürgerschaft an. Kurt Weills Werk umfasst Opern, Operetten, Musik für Ballette und Schauspiel, Musicals, Werke für Orchester, Kammermusik, Lieder, Songs und Chansons.

Kurt Müller-Osten (1905-1980)

war ein deutscher evangelischer Pfarrer und Kirchenlieder-Dichter. Zwei seiner zahlreichen Lieder fanden Aufnahme im Evangelischen Gesangbuch: „*Also liebt Gott die arge Welt*“ (Lied Nr. 51) und „*In dem Herren freuet euch*“ (Lied Nr. 359). Er engagierte sich als Mitglied der Bekennenden Kirche im Widerstand gegen die NS-Ideologie.

Kurt Paul Schlosser (1900-1944)

war ein kommunistischer deutscher Handwerker, der die Kletterabteilung der Sächsischen Schweiz anleitete und zugleich der Chorleiter des Sächsischen Bergsteigerchors war. Wegen seiner umfangreichen und unermüdlichen Widerstandstätigkeit wurde er zum Tode verurteilt und im Dresdner Landgericht mit 44 Jahren enthauptet.

Kurt Robitschek (1890-1950)

war ein österreichischer Schriftsteller, Kabarettist und Theater-Direktor. Er schrieb 1916 für Robert Stolz das Wienerlied *Im Prater blüh'n wieder die Bäume*. Im Berlin der Zwanziger Jahre war er ein populärer Conférencier, er war 1924 Mitgründer des *Kabarets der Komiker*, schrieb Buch- und Schallplattenkritiken und gab die satirische Monatszeitschrift *Die Frechheit* heraus. Nach der Machtübergabe an die Naziartei 1933 emigrierte er nach Prag und von dort nach Wien. Im Januar 1936 ging er nach Paris und im Juni nach

London, im August 1937 in die USA, wo er unter dem Namen Ken Robey Tourneen arrangierte. Im März 1938 heiratete er in El Paso (Texas) Ilse Bois, eine bekannte Kabarettistin und Schauspielerin. Im März 1949 wurde er als Ken Robey amerikanischer Staatsbürger.

Kurt Schwaen (1909-2007)

war ein deutscher Komponist. Er wurde Mitglied der Roten Studentengruppe und besuchte in Berlin Seminare bei Hanns Eisler in der Marxistischen Arbeiterschule (MASCH). 1933 brach er sein Studium ab, weil die an die Macht gekommenen Nazis die Schule verboten hatte. Im Jahr 1935 wurde Schwaen, der seit 1932 als Mitglied für die KPD und seit 1934 für die Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition tätig war, von der Gestapo verhaftet und 1936 wegen Widerstandsarbeit gegen das NS-Regime zu drei Jahren Zuchthaus (in Luckau und Schloss Osterstein) verurteilt. Nach seiner Entlassung 1938 arbeitete er als Korrepetitor im Tanzstudio von Gertrud Wienecke am Kurfürstendamm. Ab 1939 begleitete er die Tänzerinnen Manon Ehrfur, Ilse Meudtner und Oda Schottmüller am Klavier. Ab 1943 war er Korrepetitor bei Mary Wigman in Leipzig. Im Februar 1943 wurde er als *bedingt wehrwürdig* in die Strafddivision 999 der Wehrmacht einberufen. Nach Ausbildung in Deutschland und Polen war er in Frankreich, Griechenland und der Tschechoslowakei eingesetzt. Von Brünn aus wurde er 1945 wegen einer Erkrankung nach Berlin-Marienfelde abkommandiert, wo er sich aber nicht meldete. Von April bis Mai 1945 lebte er illegal in Berlin-Wilmersdorf. In der SBZ/DDR stellte er sein Können dem Aufbau eines kulturvollen Lebens in der neuen Gesellschaft zur Verfügung. Zu seinen Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Schwaen

Kurt von Ruffin (1901-1996)

war ein deutscher Sänger und Schauspieler. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten hatte Ruffin Kontakte zu der homosexuellen Entourage des SA-Chefs Ernst Röhm und geriet nach dessen Ermordung ins Visier der Gestapo. Aufgrund einer Denunziation wegen seiner Homosexualität wurde er Ende Dezember 1934 verhaftet und zunächst im KZ Columbia-Haus inhaftiert. Anschließend kam er ins KZ Lichtenburg. Durch Intervention des Intendanten Heinz Hilpert wurde er nach einiger Zeit jedoch wieder entlassen und konnte am 13. April 1935 seine Arbeit am Deutschen Theater fortsetzen. Über seine Erlebnisse im KZ Lichtenburg berichtete er nach dem Untergang der Nazidiktatur als einer von drei Zeitzeugen in der Fernsehreportage *Wir hatten ein großes A am Bein*, die vom NDR und anderen dritten Programmen ausgestrahlt wurde.

Kurt Zorlig (1893-1941)

war ein jüdisch-polnischer Komponist, der im Ghetto Lodz ermordet wurde.

László Weiner (1916-1944) war ein jüdisch-ungarischer Pianist, Komponist und Dirigent. Seine Aufführungsmöglichkeiten wurden aus rassistischen Gründen vom ungarischen Horthy-Regime auf den Konzertsaal der jüdischen Selbsthilfeorganisation Omike eingeschränkt. Im Februar 1943 wurde er in ein ungarisches Zwangsarbeiterlager in Lukov deportiert, wo er im Juli 1944 starb. Kodálys Versuch, mit einer Eingabe Weiners Lebensbedingungen in dem Lager zu erleichtern, gingen ins Leere. – Zu seinen Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%A1szl%C3%B3_Weiner

Leo Ascher (1880-1942)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist und Jurist. Nachdem er in der „Reichskristallnacht“ verhaftet wurde, emigrierte er nach seiner Entlassung noch im Jahr 1938 über Frankreich und England nach New York, wo er seit 1939 mit seiner Frau und Tochter als Jurist für Urheberrechtsangelegenheiten lebte. Obwohl seine Werke auch unter den Nazis aufgeführt wurden, erhielt er dafür keine Tantiemen. So lebte er in den letzten Lebensjahren in ärmlichen Verhältnissen. Verfasst hat er in dieser Zeit patriotische Lieder und Unterrichtsliteratur für Kinder. –Zu seine Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_Ascher

Leo Blech (1871-1958)

war ein jüdisch-deutscher Komponist und Dirigent. Mit besonderer Genehmigung Hermann Görings konnte der Berliner Generalintendant Heinz Tietjen Leo Blech trotz seiner jüdischen Herkunft während der NS-Herrschaft weiter beschäftigen. So dirigierte dieser an der Staatsoper bis zum April 1937 insgesamt 2.846 Vorstellungen. 1937 wurde seine Ablösung immer energischer betrieben und er wurde – formal „aus Altersgründen“ –

zwangspensioniert. Daraufhin emigrierte Blech zunächst nach Lettland, wo er von 1938 bis 1941 in Riga als *Erster Gastdirigent* an der Nationaloper höchst erfolgreich zahlreiche Opernaufführungen leitete. Zudem gastierte er beim Estonia-Orchester Tallinn. Er unterrichtete am Lettischen Konservatorium und prägte dort eine ganze Generation junger lettischer Dirigenten, darunter Arvīds Jansons und Leonīds Vīgners. Nach der Besetzung Lettlands durch die Sowjetunion im Sommer 1940 wurde Blech zu Gastspielen nach Moskau und Leningrad eingeladen. Bedingt durch den großen Erfolg wurde er gebeten, das Moskauer Konservatorium als Direktor zu übernehmen. Er lehnte jedoch ab, kehrte nach Riga zurück, das im Juni 1941 von deutschen Truppen erobert wurde. Die Deportation des Ehepaars Blech ins Ghetto Riga stand unmittelbar bevor. Auf Vermittlung Tietjens, mit Billigung Görings und Unterstützung der Schwedischen Gesandtschaft konnten er und seine Frau im September 1941 über Berlin heimlich nach Schweden emigrieren.

Leo Kestenberg (1882-1962)

war ein jüdisch-deutsch-israelischer Pianist, Musikpädagoge und Kulturpolitiker. Unmittelbar nach der Machtübergabe an die Naziartei emigrierte Kestenberg 1933 zunächst nach Prag, wo er seine tschechoslowakische Staatsbürgerschaft reaktivieren konnte. Gleich nach seiner Ankunft nahm er dort Kontakte zum Außenminister Kamil Krofta und zu den deutschen Emigrantenkreisen auf (Oskar Kokoschka, Willy Haas, Ernst Bloch, Golo Mann) und dem Prager Max Brod. Hier jedoch geriet er bald zwischen die Fronten der eher nationalistischen tschechischen Musikerziehung im Gegensatz zur zugleich vorhandenen Tendenz einer zunehmenden, internationalen Öffnung. Als es 1934 in Prag zur Gründung der „Gesellschaft für Musikerziehung“ kam, übernahm er daher die Leitung der Sektion für internationale Beziehungen. Kestenberg engagierte sich auch in der *Fachgruppe ehemaliger reichsdeutscher Pädagogen*, die dem Verband deutscher Lehreremigranten angeschlossen war. Im Herbst 1938 musste Kestenberg erneut vor den Nazis fliehen und kam nach Paris, wo er mit Hilfe von Freunden und Kollegen die in Prag gegründete „Internationale Gesellschaft für Musikerziehung“ weiterführen wollte. Die politisch immer bedrohlicher werdende Lage in Europa veranlasste ihn Ende 1938, erneut zu emigrieren und nach Tel Aviv zu übersiedeln.

Leo Smit (1900-1943)

war ein jüdisch-niederländischer Komponist und Pianist. Mit der deutschen Invasion der Niederlande im Zweiten Weltkrieg verschlechterte sich die Situation von Smit zunehmend, so konnte seine Musik nicht mehr aufgeführt werden. Dennoch komponierte er weiter, sein letztes Werk wurde eine im Februar 1943 vollendete Sonate für Flöte und Klavier. Im April 1943 wurde Leo Smit mit seiner Frau über das Durchgangslager Westerbork in das Vernichtungslager Sobibor verschleppt, wo beide ermordet wurden.

Leon Jessel (1891-1942)

war ein jüdisch-deutscher Komponist. Er komponierte vor allem Operetten. Den Nationalsozialisten auf Grund seiner deutschnationalen Ansichten zunächst offenbar eher wohlwollend gegenüberstehend, ersuchte Jessel nach der Machtergreifung um Aufnahme in den Kampfbund für deutsche Kultur Alfred Rosenbergs. Er wurde jedoch abgewiesen und wenig später wegen seiner jüdischen Abstammung mit Aufführungsverbot belegt, obwohl er bereits 1894 aus der jüdischen Gemeinde ausgetreten und zum christlichen Glauben übergetreten war. Am 15. Dezember 1941 wurde Jessel zur Gestapo-Leitstelle in Berlin-Mitte vorgeladen und festgenommen. Grund war ein 1939 geschriebener, bei einer Hausdurchsuchung gefundener Brief an seinen Librettisten Wilhelm Sterk nach Wien, in dem Jessel geschrieben hatte: *„Ich kann nicht arbeiten in einer Zeit, wo Judenhetze mein Volk zu vernichten droht, wo ich nicht weiß, wann das grausige Schicksal auch an meine Tür klopfen wird.“* Von der Gestapo wurde Jessel in einem Keller des Polizei-Präsidiums am Alexanderplatz so schwer misshandelt, dass er am 4. Januar 1942 im Jüdischen Krankenhaus Berlin verstarb. – Zu seinen Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Leon_Jessel

Leopold Spinner (1906-1980)

war ein in Galizien geborener, später im britischen Exil lebender jüdisch-österreichischer Komponist und Musikwissenschaftler. 1939 war er angesichts der antisemitischen Bedrohung gezwungen nach England zu emigrieren und verbrachte die folgenden Jahre in Bradford, West Yorkshire. Dann war er als Musikkopist und Editor tätig und 1954 wechselte er nach London. Von 1958 bis zu seiner Pensionierung 1975 wirkte er als

Editor bei Boosey & Hawkes Music Publishers, wegen seiner Kenntnisse und Genauigkeit beispielsweise von Igor Strawinski in höchstem Grade geschätzt.

Lew Szulkin (?-1941)

nichts Näheres bekannt

Lex van Delden (1919-1988)

war ein jüdisch-niederländischer Komponist und Musikkritiker. Lex van Delden studierte Medizin und parallel dazu Klavier unter anderem bei Cor de Groot. Im Fach Komposition bildete er sich autodidaktisch. 1942 musste er aufgrund der nazi-deutschen Invasion in den Niederlanden als Jude sein Studium aufgeben. Er ging in den Untergrund und schloss sich dem studentischen Widerstand an. Eine in einem Unterstand explodierende Karbidlampe zerstörte sein linkes Auge und machte seinen Berufswunsch, Neurochirurg zu werden, zunichte. Am Ende des Krieges hatte Lex van Delden fast seine gesamte Familie durch den Holocaust verloren. Der Name Lex van Delden ist von seinem Pseudonym im Widerstand her inspiriert. Seit 1947 wirkte er als Musikredakteur der Zeitung *Het Parool*. Neben dieser Tätigkeit wirkte er seit 1946 als Sekretär der niederländischen Sektion der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik und seit 1960 als Sekretär des niederländischen Komponistenvereines. - Kompositorisch sind die Symphonien I *De Stroom* mit Sopran und Chor op. 40 (1954), II *Sinfonia giocosa* op. 39 (1955), III *Facetten* op. 45 (1955), IV 56 (1957), V op. 65 (1969), VI op. 69 (1963), VII *Sinfonia concertante* für 11 Holzbläser op. 83 (1964), VIII *Sinfonia* für Streichorchester op. 84 (1967) und andere Orchesterwerke zu erwähnen. Darüber hinaus schrieb er das Oratorium *De Vogel Vrijheid* (1956), das Chorwerk *Rubaiyat op. 19* (1949), *Männerchöre*, *Klavier- und Kammermusik*. Lex van Delden schrieb die Abhandlung *Het Concert* (Bilthoven 1957) und Artikel in der Zeitschrift *Mens en Melodie*.

Lin Jaldati (1912-1988)

war eine jüdisch-niederländische Sängerin, Schauspielerin und Tänzerin. Nach Beginn des Spanischen Bürgerkrieges 1936 trat sie der Kommunistischen Partei bei. Im Jahr 1937 lernte sie den aus Berlin emigrierten Pianisten Eberhard Rebling (1911–2008) kennen, den sie 1942 heiratete. Mit ihm gab sie ab 1938 eigene Abende mit jiddischen Liedern, bei denen sie auch Tanzdarbietungen aufführte. Daneben studierte sie Tanz bei Olga Preobraschenskaja in Paris und Gesang bei Eberhard E. Wechselmann in Den Haag. 1941 wurde ihre Tochter Kathinka geboren. Nach dem deutschen Überfall auf die Niederlande im Mai 1940 schloss sich Jaldati dem niederländischen Widerstand an und ging 1942 mit ihrer Familie in den Untergrund, wo sie illegale Hauskonzerte mit jiddischen Liedern gab und anderen verfolgten Juden half. Sie lebte mit ihrer Familie in Bergen. Die Häuser mussten sie jedoch für deutsche Soldaten zwangsräumen. Als sie die Hoffnung auf ein neues Versteck schon aufgegeben hatten, stießen sie auf das Hohe Nest. Eine Villa mitten im Wald, in der Nähe von Naarden. Das Haus mieteten sie von zwei älteren Damen, die das Haus nur in der Sommerzeit nutzten. Nach dem Einzug bauten sie Hinterräume und ein Alarmsystem ein. Trotz der Vorsichtsmaßnahmen wurden sie gefunden. Im Juli 1944 wurde sie verhaftet und unter anderem im Durchgangslager Westerbork, dem KZ Auschwitz und dem KZ Bergen-Belsen (gemeinsam mit Anne Frank, der sie bereits in Westerbork begegnet war) interniert. Sie wurde 1945 todkrank von britischen Truppen befreit. Im KZ Auschwitz wurden die Schwestern Lin und Janny von ihrem Bruder und ihren Eltern getrennt. Die drei wurden höchstwahrscheinlich vergast.

Ljerko Spiller (1908-2008)

war ein argentinischer Violinist, Dirigent und Musikpädagoge jüdisch-kroatischer Herkunft. 1935 emigrierte er als Jude vor dem aufkommenden Nazifaschismus nach Buenos Aires. Im gleichen Jahr gewann er einen Preis beim Internationalen Henryk-Wieniawski-Violinwettbewerb. In Buenos Aires gründete Spiller ein Kammerorchester, das Jugendorchester des *Collegium Musicum* und das Frauenorchester von *Radio El Mundo*. Außerdem wirkte er als Chefdirigent des Jugendorchesters von *Radio Nacional* und unterrichtete von 1956 bis 1973 an der Universidad Nacional de La Plata.

Lubomir Szopiński (1913-1961)

war ein jüdisch-polnisch-kaschubischer Chorleiter. 1937 übernahm er in Sopot die Leitung des Chors „Lutnia“. Nach dem deutschen Überfall auf Polen wurde er am 8. September 1939 festgenommen und in das

KZ Stutthof deportiert, von dort in das KZ Sachsenhausen und dann weiter nach dem KZ Gusen. In Stutthof erhielt er von Zdzisław Karr-Jaworski den Text *Sen więźnia* und komponierte darauf ein Lagerlied. In Gusen leitete er zeitweise einen Häftlingschor.

Ludwig Kaiser (1889-1978)

war ein deutscher Jurist, Pianist und Angehöriger des Widerstandes gegen den Nazifaschismus. Bereits frühzeitig lehnte er das NS-Regime offen ab – Kaiser gehörte 1932 zu den Unterzeichnern eines Aufrufes gegen die NSDAP – und stand in Auseinandersetzungen mit Roland Freisler, der damals als NS-Abgeordneter im Landtag von Hessen-Nassau saß und als Rechtsanwalt vor Gericht straffällig gewordene Nazis verteidigte. Seine Haltung führte dazu, dass Kaiser nach der „Machtergreifung“ aus dem Staatsdienst ausscheiden und eine Stellung bei einer Elektrizitätsgesellschaft antreten musste, bis er auch dort aus politischen Gründen 1937 entlassen wurde. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde Kaiser als Heeresrichter zur Wehrmacht eingezogen und als Oberkriegsgerichtsrat der Reserve der Heeresrechtsabteilung beim Oberkommando des Heeres in Berlin zugeteilt. Hier stieß er zu den Kreisen des militärischen Widerstandes gegen das NS-Regime, dem auch sein Bruder Hermann angehörte. Bei der Organisation des Widerstandes und der Vorbereitung des Attentats vom 20. Juli 1944 arbeitete Kaiser eng mit Carl Friedrich Goerdeler zusammen; daneben fungierte er als Bindeglied zu Generalmajor Ludwig von Nida, dem früheren Stabschef des wichtigen Wehrkreises IX in Kassel, um die dortige Entwicklung lenken zu können. Nach dem Scheitern des Attentats wurde Kaiser zusammen mit seinen Brüdern Hermann und Heinrich am 21. Juli im Haus seiner Schwestern in Wilhelmshöhe festgenommen und zunächst mit dem ältesten Bruder in das Zuchthaus Wehlheiden eingeliefert, weil keine Haftbefehle gegen Ludwig und Heinrich vorlagen. Bald danach wurde Ludwig Kaiser zum Verhör durch die Gestapo nach Berlin in die Prinz-Albrecht-Straße überstellt, ehe man ihn in die Lehrter Straße überführte; dieses Gefängnis war überfüllt und es herrschten furchtbare, unhygienische Verhältnisse. Da kein ausreichend belastendes Material gegen ihn vorlag, wurde er nicht vor den Volksgerichtshof gestellt, blieb jedoch in Gestapohaft, in der er zuerst durch eine ständig brennende Lampe, dann durch Dunkelhaft gefoltert wurde. Dadurch wurden seine Augen sehr in Mitleidenschaft gezogen. Später, kurz vor Weihnachten 1944, überführte man ihn in die Festung Küstrin, wo es ihm erheblich besser erging; Sonntags durften die Häftlinge sogar die Kirche besuchen, wobei Kaiser die Orgel spielte, wie sein Mitgefangener Johann Dietrich von Hassell berichtet. Beim Näherrücken der Roten Armee zu Beginn des Jahres 1945 verlegte man ihn nach Süddeutschland, wo er am 19. April 1945 in der Tübinger Augenklinik von der US-Armee befreit wurde.

Luise Kanitz (1908-1976)

war eine österreichische Pianistin und Widerstandskämpferin. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich floh ihr Mann wegen seiner jüdischen Herkunft nach Frankreich. Später wurde er dort jedoch aufgegriffen und am 7. September 1942 nach Auschwitz deportiert, wo er ermordet wurde. Nach der Flucht ihres Mannes versuchte Luise Kanitz den neuen Machthabern Widerstand entgegenzusetzen. Im Dezember 1939 kam sie mit der Widerstandsgruppe Österreichische Freiheitsbewegung in Kontakt und legte auf diese im Februar 1940 einen Eid ab. Sie beteiligte sich auch aktiv an Aktionen der Gruppe, so lenkte sie im Juni 1940 etwa bei der Auskundschaftung eines Munitionsdepots der Wehrmacht im Halterbachtal mit einem vorgetäuschten Ohnmachtsanfall die Wachen ab, um ihren Kameraden den Zutritt zu ermöglichen. Durch seinen Verrat wurde Luise Kanitz gemeinsam mit anderen führenden Mitgliedern der Bewegung am 23. Juli 1940 verhaftet. Bis Dezember 1940 wurde sie in der Rossauerlände festgehalten und dann ins Landgericht überstellt. Am 23. Februar 1944 wurde sie gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Widerstandsgruppe in einem Prozess des Volksgerichtshof wegen *Vorbereitung zum Hochverrat* zu sechs Jahren Zuchthaus sowie Verlust der Ehrenrechte auf sechs Jahre verurteilt. Im Februar 1945 wurde sie aufgrund des Kriegsverlaufs aus dem Zuchthaus entlassen. Sie erlitt durch die Haft gesundheitliche Schäden, wodurch sie ihre Karriere als Klavierspielerin nicht mehr fortsetzen konnte.

Madeleine Malraux (1914-2014)

war eine französische Pianistin und Musikpädagogin. Der Zweite Weltkrieg unterbrach ihre musikalische Karriere; sie war in der Résistance aktiv und heiratete 1943 den Widerstandskämpfer Roland Malraux, einen Halbbruder André Malraux'. Nach dem Tod ihres Mannes, der bei einer Mission der Résistance ums Leben kam, heiratete sie 1948 André Malraux. Nachdem sich dieser 1966 von ihr getrennt hatte, nahm Madeleine Malraux ihre musikalische Laufbahn in New York wieder auf. Sie gab u. a. Konzerte in der Carnegie Hall, im Metropolitan

Museum of Art und der Pariser Oper. 1976 trat sie in Tokio anlässlich einer Gedächtnisfeier für André Malraux auf, ebenso zur Eröffnung einer André-Malraux-Ausstellung in Onomichi 2001. Auch im Alter von über 90 Jahren war sie noch als Pianistin aktiv; so begleitete sie Ende 2007 eine Lesung François Marthourets mit Klavierstücken von Erik Satie.

Magnus Henning (1904-1995)

war ein baltischer Komponist und Pianist. Knapp einen Monat vor der Machtübernahme der Nazis und Adolf Hitlers Ernennung zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 gründeten Therese Giehse, Erika und Klaus Mann und Magnus Henning in München das literarische Kabarett *Die Pfeffermühle*. Dieses Münchner Kabarett wurde unfreiwillig zum ersten deutschsprachigen Exiltheater. Nach dem Neubeginn im Oktober 1933 in Zürich zog die Pfeffermühle mit ständig wechselnden Ensemblemitgliedern bis zum Spätsommer 1936 durch viele Länder Europas. Dabei geblieben waren neben Erika Mann Therese Giehse, die auch Regie führte, und Magnus Henning, der fast alle Texte vertonte und die Vortragenden am Klavier begleitete, sowie zeitweilig Sybille Schloß. Der Versuch, als *Peppermill* in New York 1937 das amerikanische Publikum zu überzeugen, scheiterte. Nach wenigen Vorstellungen im Januar des Jahres fiel nach vier Jahren endgültig der Vorhang für das Kabarett. Er kehrte nach München zurück und arbeitete dort beim Künstler-Kabarett-Lokal *Simplicissimus*. Während des Zweiten Weltkriegs war er Wehrmachtsbetreuer.

Marcel Dick (1898–1991)

war ein jüdisch-österreichischer Bratscher, Geiger, Komponist, Dirigent und Musik-Professor. Im Mai 1934 zog er aufgrund des zunehmenden Antisemitismus mit seiner zweiten Frau Ann, einer (jüdischen) US-Amerikanerin, die er 1932 geheiratet hatte, von Wien nach New York. Affidavits für ihn stellten der Rechtsanwalt Robert P. Weil und der Komponist Mark Brunswick, der lange in Wien gelebt hatte, aus (<https://www.ancestry.de>, Antrag auf Einbürgerung von Marcel Dick vom 3. Okt. 1939). Da er in Europa viele Kontakte mit US-amerikanischen Musikern geknüpft hatte, fiel es ihm vergleichsweise leicht, sich beruflich in den USA zu etablieren.

Marcel Tyberg (1893-1944)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist. Marcel Tyberg, der nach dem Tod des Vaters 1927 mit seiner Mutter in ärmlichen Verhältnissen lebte, spielte Orgel in Kirchen der Umgebung, erteilte Unterricht in Harmonielehre und komponierte Tanzmusik unter dem Pseudonym Till Bergmar, es entstanden jedoch auch Werke wie die 2. *Sinfonie* (1931, im gleichen Jahr von Rafael Kubelík mit der Tschechischen Philharmonie uraufgeführt), die 2. *Klaversonate* (1935) und die 3. *Sinfonie* (1943), außerdem Messen und Kammermusik. Außerdem erstellte Tyberg eine Komplettierung von Schuberts „Unvollendeter“, wahrscheinlich für den Internationalen Schubert-Wettbewerb 1928. Sporadisch trat er weiterhin als Pianist und Dirigent in Erscheinung. 1944 wurde Tyberg – sein Wohnsitz unterlag zu dieser Zeit in der sogenannten Operationszone Adriatisches Küstenland deutscher Militärverwaltung – wegen seiner jüdischen Herkunft verhaftet; lediglich ein Ururgroßvater war Jude gewesen. Über das KZ San Sabba wurde Tyberg in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert, wo er Ende des Jahres 1944 ermordet wurde.

Marco Frank (1881-1961)

war ein Jüdisch-österreichischer Bratschist, Komponist und Musikpädagoge. Von 1904 bis 1934 war er als Bratschist im Volksopernorchester tätig. 1939 musste er in die Vereinigten Staaten emigrieren, wo er als Musiklehrer seinen Lebensunterhalt verdiente und zugleich zeitgenössische österreichische Musik propagierte.

Margit Angerer (1895-1978)

war eine ungarische Opern- und Konzertsängerin im Stimmfach Sopran. Die Sängerin trat nach 1935 nicht mehr an der Staatsoper auf; sie zählte sich zum politischen Widerstand, blieb jedoch während des Zweiten Weltkrieges in Wien wohnhaft. Im Oktober 1944 war sie gemeinsam mit ihrer Tochter in Gestapohaft. Später zog sie nach London, wo allerdings keine weiteren Auftritte belegt sind.

Maria Herz (1878-1950)

war eine jüdisch-deutsche Komponistin und Pianistin. Nach der Machtübernahme der Nazis 1933 erhielten

jüdische Komponisten Aufführungsverbot. Die Nazis zwangen die Familie, Deutschland zu verlassen, und so lebte sie zusammen mit ihrem jüngeren Sohn Robert während gut zehn Jahren in England. Hier verfasste sie Vorträge über Komponisten verschiedener Länder und Perioden.

Marianne Baecker (1903-1954)

war eine deutsche Widerstandskämpferin gegen den Nazifaschismus. Nach ihrem Gesangsstudium arbeitete sie 1928/29 als Gesangslehrerin am Landestheater in Rudolstadt. Im Januar 1932 trat sie der KPD bei. Sie war die Mitverfasserin einer Anti-Nazi- Flugschrift, die Ende März/Anfang April 1933 in Hannover verteilt wurde. Im November 1933 wurde sie vom Oberlandesgericht Hamm zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nach ihrer Entlassung setzte sie ihre Widerstandstätigkeit fort. Baecker schloss sich der Gruppe Adolfs, einer kommunistischen Widerstandsorganisation bei der Firma Hanomag in Hannover-Linden, an und war an der Herstellung und Verbreitung illegaler Schriften beteiligt, die sowohl über die steigende Rüstungsproduktion bei der Hanomag sowie anderen Rüstungsbetrieben als auch über die Zustände in Zuchthäusern und Konzentrationslagern informierten. Einem Gestapobericht zufolge verkaufte Baecker bei der Hanomag und der Firma Sichel monatlich etwa 1000 Exemplare der *Neuen Arbeiter Zeitung* und nahm zirka 200 Reichsmark durch Beiträge und Materialverkauf ein. Im Februar 1935 wurde sie erneut verhaftet und mit weiteren dreißig Angeklagten im September 1935 verurteilt, wobei Baecker mit zehn Jahren Zuchthaus die höchste Strafe erhielt, die sie im Zuchthaus Ziegenhain verbrachte. Krank und gezeichnet von den Folgen der Haft erlebte sie die Befreiung. 1954 schied sie durch Freitod aus dem Leben.

Marianne Golz (1895-1943) war eine österreichische Operettensängerin (Sopran). Sie war – 1934 in die Tschechoslowakei geflüchtet – am Widerstand gegen den Nazifaschismus beteiligt. Am 15. März 1939 erfolgte die Zerschlagung der Tschechoslowakei durch das deutsche Naziregime. Ihr Ehemann Hans Golz flüchtete sofort von Prag über Polen nach England, wo er im Sommer 1939 eintraf. Marianne Golz blieb in Prag zurück, um ihren Schwiegereltern und ihrer Schwägerin zu helfen und die eheliche Wohnung aufzulösen. Es gelang ihr allerdings nicht, die inzwischen aufgelöste und zum Protektorat Böhmen und Mähren erklärte ehemalige Tschechoslowakische Republik vor Kriegsausbruch Anfang September 1939 zu verlassen. Dabei besaß sie schon seit Juli 1939 die nötigen Ausreisepapiere, um ihrem Mann nach England zu folgen. Seit 1939 gehörte Marianne Golz einer tschechoslowakischen Widerstandsgruppe an, die Juden zur Flucht aus Prag verhalf, indem sie gefälschte Ausweise und Reisedokumente besorgte. Außerdem brachte sie durch Überweisungen an ihre Schwester Rosi in Wien das Barvermögen der Flüchtigen außer Landes und sorgte über geheime Kontakte zu ihrem Mann dafür, dass Informationen aus dem besetzten Prag an die tschechische Exilregierung nach London übermittelt wurden. Bei einem der alle zwei Wochen donnerstags in Marianne Golz' Wohnung stattfindenden *Gesellschaftlichen Treffen* wurden am 19. November 1942 alle Anwesenden von der Gestapo verhaftet. Am 18. Mai 1943 fand vor dem Sondergericht am Deutschen Landgericht in Prag der Prozess gegen Marianne Golz und 17 weitere Angeklagte statt. Marianne Golz sowie neun weitere Angeklagte wurden am selben Tag als Saboteure wegen der *Begünstigung von Reichsfeinden* zum Tode verurteilt. Ein Teil der zum Tode Verurteilten stellte im Juni 1943 ein Gnadengesuch, Marianne Golz am 19. Juli 1943. Das Urteil gegen Marianne Golz-Goldlust wurde am 8. Oktober 1943 um 16:44 Uhr durch den Scharfrichter Alois Weiß mittels Fallbeil im Prager Gestapo-Gefängnis Pankrác vollstreckt. Am 9. Juni 1988 wurde Marianne Golz-Goldlust postum die *Medaille Gerechter unter den Völkern* durch das Direktorium der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem verliehen.

Marius Hendrikus Flothuis (1914-2001)

war ein niederländischer Komponist, Musikwissenschaftler und Musikkritiker. 1937 wurde er künstlerischer Ko-Direktor am Concertgebouw. 1942 musste er diesen Posten räumen, weil er nicht mit den deutschen NS-Besatzern kooperierte. Anschließend war er zeitweise im Widerstand tätig und half verfolgten Juden. Im September 1943 wurde er denunziert und zunächst im Kamp Vught, dann im KZ Sachsenhausen inhaftiert. Von dort aus wurde er von der SS noch im April 1945 mit den verbliebenen Häftlingen zu einem Todesmarsch an die Ostsee gezwungen. Flothuis überlebte und konnte am 29. Mai 1945 nach Amsterdam zurückkehren.

Marko Rothmüller (1908-1993)

war ein jüdisch-kroatischer Opernbariton, Komponist und Pianist. 1932 debütierte er in Hamburg mit der Rolle des Ottokar im „Freischütz“ und zählte sofort zu den führenden europäischen Interpreten heroischer Baritonrollen. Wegen des Antisemitismus in Nazi-Deutschland kehrte Rothmüller 1933 nach Zagreb zurück.

1935 zog er nach Zürich, wo er bis 1947 festes Ensemblemitglied der Zürcher Oper war und die Rollen in Opern von Verdi und Wagner sang.

Martha Heublein (1898-1945)

war eine französische Opernsängerin, Übersetzerin und Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus. Martha Heublein, im Elsass geboren und in Frankreich aufgewachsen, wurde in Köln zu einer aktiven Widerstandskämpferin. Gemeinsam mit ihrem Mann Karl Heublein gehörte sie zu einer deutsch-französischen Gruppe aus Freunden und Bekannten, die „Feindsender“ hörten, im Luftschutzkeller „kritische Bemerkungen“ machten und geflohene Zwangsarbeiter versteckten. Ins Visier der Gestapo geraten, wurden acht Menschen aus der Gruppe am 5. November 1944 verhaftet. Bei der Verhaftung wurden einige Wurfzettel gefunden, die Martha Heublein angefertigt hatte, in denen sie zur Beendigung des Krieges aufriefen. Am 16. Januar 1945 wurde sie, ihr Mann Karl und Jean Pierre May vom Kölner Senat des Volksgerichtshofes zum Tode verurteilt. Durch ein Kommando der Kölner Schutzpolizei wurde das Urteil am 18. Januar 1945 in Siegburg vollstreckt.

Martin Jentzsch (1879-1967)

war ein evangelischer Pfarrer in Erfurt, der in der Bekennenden Kirche gegen die Naziideologie kämpfte. Martin Jentzsch schrieb 1951 den Text des Liedes *Brich dem Hungrigen dein Brot* (Evangelisches Gesangbuch Nr. 418). Die Melodie komponierte der Kantor der Reglerkirche Gerhard Häußler 1953.

Martin Raetz (1890-?)

war ein deutscher Musiker und Politiker (KPD). Ende der 1920er-Jahre zog er nach Magdeburg und wirkte dort ehrenamtlich im Bund der Freunde der Sowjetunion. Zumindest um 1939 lebte er im Magdeburger Stadtteil Alte Neustadt. Während der NS-Diktatur stellte Raetz – nach eigenen Angaben zum Schein – einen Antrag auf Mitgliedschaft in der SS. Raetz hatte verschiedene Engagements als Musiker, unter anderem an Kurorchestern. Wegen der Unterstützung von Zwangsarbeitern wurde er im August 1944 verhaftet und anschließend zum Kriegsdienst bei der Wehrmacht eingezogen. Er geriet in britische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung kehrte er nach Mecklenburg zurück und wurde 1946 Mitglied der SED.

Martin Roman (1910-1996)

war ein jüdisch-deutscher Musiker und Pianist. Roman war nach seiner Ausbildung in den letzten Jahren der Weimarer Republik als Pianist für die Weintraubs Syncopators tätig und bis 1933 Mitglied der Combo von Marek Weber. Mit seiner eigenen Band begann der Jude Roman nach der NS-„Machtergreifung“ durch Europa zu touren, spielte aber auch bei Adi Rosner. In den Niederlanden wurde er während des Krieges (1943) von der deutschen Besatzungsmacht verhaftet und in Vught interniert, anschließend in das Durchgangslager Westerbork überstellt. Roman schrieb für das dortige Lagerkabarett die Kompositionen *Kasernenlied*, *Ich muß sitzen*, *Das Lied von zwei Ochsen*, *Wir reiten auf hölzernem Pferde* und *Wir Frau'n in der Kaserne*. Am 20. Januar 1944 wurde er in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er als musikalischer Leiter Kurt Gerrons Cabaret *Karussell* betreute und zeitweilig auch die Band *Ghetto Swingers* leitete. Am 28. September 1944 erfolgte seine Überstellung in das Vernichtungslager Auschwitz. Angesichts der anrückenden Rotarmisten wurde Roman mit anderen noch nicht völlig entkräfteten Häftlingen nach Westen evakuiert und übergangsweise in den Lagern von Sachsenhausen und Kaufering interniert. Im Frühjahr 1945 musste Roman an einem von der SS befohlenen Todesmarsch in Richtung Wolfratshausen teilnehmen, bis er schließlich befreit wurde.

Martin Rosebery d'Arguto (1890-1942)

war ein Stimmbildner, Gesangspädagoge, Chorleiter, Dirigent und Komponist, der vor allem für seine Beiträge zur Arbeitermusikbewegung bekannt ist. Mit den Repressionen gegen die Arbeitermusikbewegung nach 1933 geriet auch der von den Nationalsozialisten abschätzig als „Martin Rozenberg“ bezeichnete Jude immer stärker in Bedrängnis. Es folgten Auftrittsverbote des Chores unter seiner Leitung und schließlich Berufsverbot. 1939, kurz vor dem deutschen Überfall auf Polen, verließ Rosebery d'Arguto Deutschland, kehrte aber wenig später wegen wichtiger Erledigungen nach Berlin zurück. Dort wurde er sofort von der Gestapo verhaftet und am 13. September 1939 in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Oranienburg deportiert. In Sachsenhausen baute er heimlich in Block 37 und 38 einen Chor der jüdischen Gefangenen auf

und versuchte seine Arbeit fortzusetzen. Am 8. Oktober 1942 wurde er ins KZ Dachau verlegt. Einem Befehl Hitlers aus demselben Jahr nachkommend, wonach sämtliche noch im Reich befindliche Juden nach Auschwitz-Birkenau zu deportieren seien, wurde auch Rosebery d'Arguto am 19. Oktober 1942 in einen Zug Richtung Vernichtungslager verbracht. Ob er unterwegs starb oder unmittelbar nach Ankunft getötet wurde, ist unklar, da sich sein Name in keiner Auschwitz-Lagerliste findet.

Martin Spanjaard (1892-1942)

war ein jüdisch-niederländischer Dirigent und Komponist. Nach der Machtübernahme Adolf Hitlers 1933 kam seine auswärtige Karriere zum Stillstand, er war auf seltene Gastdirigate innerhalb der Niederlande angewiesen, so beim *Residentie Orkest* Den Haag. Das Concertgebouw-Orchester dirigierte er noch einmal im Juni 1939 mit Werken von Mozart, Henriëtte Bosmans und Bruckners 1. Sinfonie. Danach sind nur noch zwei weitere Dirigate 1939 und 1940 mit dem *Residentie Orkest* überliefert. Nach der Besetzung der Niederlande durch NS-Truppen erhielt er Berufsverbot und versuchte, mit Musikkursen zu überleben. In der Nacht des 2. August 1942 wurden Martin Spanjaard und seine Frau Elly Okladek in Den Haag von den deutschen NS-Besatzern verhaftet, ins Durchgangslager Westerbork und am 7. September nach Auschwitz deportiert. Am 30. September 1942 wurden sie dort ermordet.

Marysia Ajzensztat (1923-1942) war eine der populärsten jüdischen Sängerinnen im Warschauer Ghetto. Sie spielte bereits in jungen Jahren Piano, bevor sie im Ghetto als Sängerin auftrat und dort als die „Nachtigall des Ghettos“ verehrt wurde. Sie sang in den geheimen Kulturveranstaltungen neben jüdischen und hebräischen Volksliedern auch klassische Musik, unter anderem Werke von Gluck, Brahms und Schumann. Ajzensztat wurde im Juli 1942 von der SS erschossen, als sie sich nicht von ihrem Vater trennen wollte, der von den deutschen Besatzern zum Warschauer Umschlagplatz gebracht wurde, um ins Vernichtungslager Treblinka deportiert zu werden.

Massimo Pradella (1924-2021)

war ein jüdisch-italienischer Dirigent. Nach dem 8. September 1943 schloss er sich der *Resistenza* an. Er wurde in seiner Wahl auch dadurch bestärkt, weil er aufgrund seiner jüdischen Mutter seit der Verabschiedung der italienischen Rassengesetze 1938 sich zunehmend Anfeindungen ausgesetzt sah.

Mátyás György Seiber (1905-1960)

war ein jüdisch-ungarisch-britischer Komponist. Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten wurde die Jazzklasse, zu deren Studenten Eugen Henkel und Dietrich Schulz-Köhn gehörten, geschlossen. Seiber wurde als Jude nach dem *Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums* entlassen. 1935 musste er nach Großbritannien emigrieren, erhielt 1936 die Staatsbürgerschaft und war ab 1942 als Kompositionslehrer am Londoner Erwachsenenbildungsinstitut Morley College tätig. Zu seinen Schülern zählten Don Banks, Peter Racine Fricker, Anthony Gilbert, Stanley Glasser, Michael Graubart, Barry Gray, David Lumsdaine, John Mayer, Anthony Milner, Angela Morley, Peter Schat, und Hugh Wood.

Maurice Druon de Reyniac (1918-2009)

war ein französischer Schriftsteller und Politiker. Neben seinen Theaterstücken und Romanen war er auch dadurch bekannt geworden, dass er für die Resistance gegen Hitler-Deutschland das Partisanenlied „*Chant des Partisans*“ mitgedichtet haben soll. Joseph Kessel und Maurice Druon verfassten den Text. Anna Marly trug das Lied in den französischsprachigen Sendungen der BBC vor. Der Text ruft zum Kampf um Leben und Tod für die Befreiung Frankreichs auf. Das Lied war insbesondere nach Ende der deutschen Besatzung sehr populär und teilweise auch als Ersatz für *La Marseillaise* im Gespräch.

Maurice Hewitt (1884-1971)

war ein französischer Violinist und Dirigent, sowie Mitglied der Résistance. Ab 1940 war Hewitt in der Résistance aktiv, wo er dem Netzwerk des Colonel Maurice Buckmaster angehörte. 1943 wurde er denunziert und verhaftet und 1944 in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert (Haft-Nr. 44007). Hier gründete er mit polnischen Insassen ein illegales Streichquartett. Nach der Befreiung gab er 1945 zum Gedenken an die nach Deutschland deportierten und dort gestorbenen Franzosen ein Konzert mit Gabriel Faurés „Requiem“.

Max Brand (1896-1980)

war ein jüdisch-österreichisch-amerikanischer Komponist und Pionier der Synthesizer- und elektronischen Musik. 1938 floh er als Jude vor den Nazis über Prag und die Schweiz zunächst nach Brasilien. Hier lernte er den Komponisten Heitor Villa-Lobos kennen und arbeitete für kurze Zeit mit ihm zusammen. 1940 emigrierte er in die USA, wo er bis 1975 lebte.

Max Brod (1884-1968)

war ein jüdisch-deutschsprachiger Schriftsteller, Theater- und Musikkritiker mit österreichischer, tschechoslowakischer und israelischer Staatsbürgerschaft. Max Brod wandte sich unter dem Einfluss Martin Bubers früh dem Zionismus zu. Dies war neben seiner jüdischen Religion und den einsetzenden Verfolgungen durch die Nazis nach 1933 einer der Gründe, warum er 1939 nach Palästina floh, als die deutsche Wehrmacht im März 1939 die restlichen Gebiete der Tschechoslowakei besetzte und bis Mai 1945 das Protektorat Böhmen und Mähren bestand.

Max Ettinger (1875-1951)

war ein jüdisch-österreichisch-deutsch-schweizerischer Komponist und Dirigent. 1933 emigrierte er wegen seiner Geburt in Lemberg mit der österreichischen Staatsangehörigkeit in die Schweiz und liess sich in Ascona nieder, wo er bereits ein Haus besass. Mit dem Anschluss Österreichs wurde er Deutscher, die deutsche Staatsangehörigkeit wurde ihm mit der Ausbürgerung jüdischer Emigranten aberkannt. Sein Haus verlor er durch einen Bankenkonzurs und erhielt Unterstützung durch die Schweizerische Israelitische Armenpflege.

Maximilian Raoul Walter „Max“ Steiner (1888-1971)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist mit US-amerikanischer Staatsbürgerschaft. Mit Beginn des Tonfilms 1929 ging Max Steiner nach Hollywood, wo er zunächst für die Filmgesellschaft RKO Pictures tätig war.

Michael Andreas Gielen (1927-2019)

war ein jüdisch-deutsch-österreichischer Dirigent und Komponist. Gielens Familie, die 1937 unter dem Druck der Nationalsozialisten von Berlin nach Wien umgezogen war, musste nach dem Anschluss Österreichs 1940 nach Argentinien emigrieren, weil der Vater dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüberstand und Gielens Mutter Rosa, nach nationalsozialistischer Terminologie eine „Jüdin“, gefährdet war, verhaftet und deportiert zu werden. Dort traf Michael Gielen als Dreizehnjähriger auf den Dirigenten Fritz Busch, mit dem er häufig vierhändig Klavier übte. Von 1942 bis 1949 studierte er in Buenos Aires Klavier und Musiktheorie bei Erwin Leuchter.

Michael Krasznay-Krausz (1897-1940)

war ein jüdisch-ungarisch-österreichischer Komponist. Anfang 1930er Jahre lebte er eine Zeit lang in Berlin, wo wieder einige seiner Operetten aufgeführt wurden. Jedoch musste er 1933 die Stadt bald für immer verlassen. Im Mai des Jahres 1934 fand ein Gerichtsprozess zwischen Krasznay-Krausz und Paul Abraham statt, in dem ihn der letztere des Plagiats beschuldigte. Der Streit ging um *Die gelbe Lilie* von Krasznay-Krausz (der Komponist bezeichnete sie als „Ungarische Rhapsodie“ um den Begriff „Operette“ zu vermeiden; sie wurde am 5. Januar 1934 im Budapester Stadttheater uraufgeführt, die deutsche Erstaufführung fand am 24. Mai im Wiener Theater an der Wien statt) und Abrahams *Märchen im Grand-Hotel*, deren Uraufführung in demselben Theater an der Wien zwei Monate der deutschen Erstaufführung der *gelben Lilie* zuvor war, und in denen eine Reihe von Nummern vorkommt, die einander auffallend ähnlich sind. Krasznay-Krausz konnte beweisen, dass die betreffenden Lieder von ihm bereits im August 1932 komponiert wurden, und der Prozess ging friedlich aus, wobei sich beide darüber einigten, dass Wien Paul Abraham als Aufführungsort vorbehalten wird. *Die gelbe Lilie* wurde in den darauf folgenden Jahren in Budapest gespielt und erlebte dabei insgesamt 20 Aufführungen.

Mieczysław Fogg (1901-1990)

war ein jüdisch-polnischer Chansonsänger. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs trat Fogg vor der polnischen Armee, die gegen Hitler-Deutschland kämpfte, sowie (solange es noch in Betrieb war) im polnischen Radio

auf. Während der deutschen Besetzung Polens 1939–1945 versuchte er anfangs, in Revuen und Cafés zu singen, doch stellte er diese Versuche ein, nachdem ihm klar geworden war, dass er unter Beobachtung der Gestapo stand. Anschließend arbeitete er als Kellner und schloss sich der *Heimatarmee* an. Im Warschauer Aufstand 1944 kämpfte er nicht nur mit der Waffe in der Hand gegen die Deutschen, sondern gab auch eine Vielzahl von Konzerten in den Stellungen, Krankenhäusern und auf den Barrikaden der umkämpften Hauptstadt. In den Kämpfen wurde er mehrfach verwundet.

Fogg rettete mehreren befreundeten Juden während der Besatzungszeit das Leben, indem er ihnen in seiner Wohnung Unterschlupf bot und gefälschte Reisepapiere besorgte. Die Gedenkstätte Yad Vashem hat ihn deshalb 1989 in ihre Liste der *Gerechten unter den Völkern* aufgenommen.

Mieczysław Weinberg (1919-1996)

war ein jüdisch-sowjetischer Komponist polnischer Herkunft. 1939 brach er sofort seine Studien ab und musste wegen seiner jüdischen Herkunft über Minsk und Taschkent nach Moskau flüchten, – seine Familie, die aus Kischinow stammte, von wo aus sie 1903 wegen der dortigen Pogrome nach Polen geflohen war, wurde im Holocaust ermordet. Weinberg wurde in der Sowjetunion *Moissei Samuilowitsch Wainberg* genannt. Zunächst ließ Weinberg sich in Minsk nieder und studierte dort Komposition bei Wassili Solotarjow. Wenige Tage, nachdem er 1941 seine Studien abgeschlossen hatte, musste er vor dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion fliehen und reiste nach Taschkent, wo er an der Oper arbeitete. 1943 schickte Weinberg seine erste Sinfonie an Dmitri Schostakowitsch, der ihn daraufhin nach Moskau einlud. Noch im selben Jahr ließ sich Weinberg dort nieder und lebte bis zu seinem Tode in der russischen Hauptstadt als freischaffender Komponist. 1948 starb sein Schwiegervater Solomon Michoels bei einem angeblichen Autounfall, inszeniert von der Moskauer Geheimpolizei. Im selben Jahr wurde Weinberg als einer „von den ‚kleinen Schostakowitschen‘“ wegen formalistischer Tendenzen gerügt. 1953, kurz vor dem Tode Josef Stalins, wurde er – unter dem Vorwurf, die Errichtung einer jüdischen Republik auf der Krim propagiert zu haben – inhaftiert. Sein lebenslanger Freund und Mentor Schostakowitsch setzte sich daraufhin mit einem für die Zeit sehr mutigen Brief für ihn ein, seine Freilassung erfolgte letztlich jedoch aufgrund von Stalins Tod. Die Oper *Die Passagierin* gilt als Hauptwerk von Mieczysław Weinberg. Es ist die Geschichte einer Auschwitz-Überlebenden, die „ihrer“ KZ-Aufseherin nach dem Krieg auf einem Ozeandampfer wiederbegegnet. Das 1968 fertiggestellte Werk des Komponisten wurde erstmals 2006 konzertant in Moskau uraufgeführt und erlebte 2010 – mit 42 Jahren Verspätung – seine szenische Weltpremiere als Oper bei den Bregenzer Festspielen.

Mikis Theodorakis (1925-2021)

war ein griechischer Komponist, Schriftsteller und Politiker. Während des Zweiten Weltkriegs war er Widerstandskämpfer gegen den Nazifaschismus und kämpfte beim anschließenden Griechischen Bürgerkrieg auf Seiten der Linken, weshalb er später in einem Lager interniert und schwer gefoltert wurde.

Mischa Spoliansky (1898-1985)

war ein jüdisch-russisch-britischer Komponist (Revue, Filmmusik), der von 1914 bis 1933 in Deutschland arbeitete. 1933 emigrierte Spoliansky nach London. Dort begann er eine zweite Karriere als Filmkomponist. Die rasche Einbürgerung als britischer Staatsangehöriger gelang nicht zuletzt dank des Schlagers *Heute Nacht oder nie* aus dem Film *Das Lied einer Nacht* (1932), der Spoliansky Weltruhm verschaffte. Im Exil komponierte er das antifaschistische *Lied vom Stacheldraht*, das von Peter Illing gesungen wurde.

Mordechaj Gebirtig (1877-1942)

war ein jüdisch-polnischer Dichter und Komponist. Im gleichen Maße, wie sich die Situation der jüdischen Bevölkerung in Polen in den 1930er Jahren verschlechterte, änderten sich die Inhalte von Gebirtigs Liedern. „Sie wurden schärfer, ironischer und politischer, ohne jedoch die Hoffnung und den Humor zu verlieren.“ 1938 schrieb er, vielleicht unter dem Einfluss des wachsenden Antisemitismus, das Lied *S'brent*. Das Stück, in dem Gebirtig zum Widerstand aufrief, wurde während des Holocausts berühmt. Als Gebirtig im Oktober 1940 mit seiner Familie Kazimierz verlassen musste, verewigte er seinen Abschiedsschmerz in dem Gedicht *Blajb gesunt mir, Kroke* „Bleib gesund mir [= Lebe wohl], Krakau, ich seh heut zum letzten Mal dich und alles, was mir lieb ist, an meiner Mutter Grab das Herz sich ausgeweint, es ist so schwer zu gehen.“ Im Dorf am Stadtrand, wo er nun wohnte, schrieb er *A tog fun nekome* „Ein Tag der Rache“, ein ermutigendes

Gedicht über den noch in der Zukunft liegenden Sturz der Peiniger. Mordechaj Gebirtig wurde bei einer Aussiedlungsaktion zusammen mit seinem Künstlerkollegen, dem Maler Abraham Neumann, auf dem Weg zum Bahnhof, von wo er hätte ins Vernichtungslager Belzec überführt werden sollen, von deutschen Besatzungssoldaten erschossen.

Moriz Rosenthal (1862-1946)

war ein jüdisch-austroamerikanischer Pianist. 1936 musste Moriz Rosenthal als Jude in die USA emigrieren und erhielt 1941 die amerikanische Staatsbürgerschaft. Seit 1939 lehrte er in seiner eigenen Klavierschule in New York.

Nâzım Hikmet (1902-1963)

Als türkischer Dichter der Revolution und der sozialen Befreiung hatte er sich einen Namen gemacht. Dafür wurde er mehrmals verhaftet, darunter von einem Kriegsgericht mit 28 Jahren Gefängnis: Von der Türkei wurde er ausgebürgert und lebte nach dem Sieg über den Faschismus in der Sowjetunion. Im Deutschen ist – unter anderem durch den Sänger Hannes Wader – der letzte Vers aus einem der berühmtesten Gedichte Hikmets, *Davet* (Einladung), besonders bekannt geworden:

*Yaşamak bir ağaç gibi
tek ve hür ve bir orman gibi
kardeşçesine,
bu hasret bizim.*

*Leben einzeln und frei
wie ein Baum und dabei
brüderlich wie ein Wald,
diese Sehnsucht ist unser.*

Nico Max Richter (1915-1945)

war jüdisch-niederländischer Komponist. Anfang 1940 emigrierte seine ältere Schwester noch gerade rechtzeitig mit ihrer Familie in die USA, während Nico Richter und seine Eltern beschlossen, *noch* in Amsterdam zu bleiben. Aber schon im Mai wurden die Niederlande von den Deutschen überfallen, und die Repressalien insbesondere gegen die jüdische Bevölkerung nahmen ständig zu. Noch im September 1940 heiratete Nico Richter die Violinistin Hetta Scheffer, die nicht jüdisch war und mit der er seit 1937 verlobt war. Anfang 1942 wurden gemischte Ehen schon verboten. Ende Oktober 1941 wurde Nico Richter seiner Ämter im Studentenorchester enthoben, konnte sein Medizinstudium aber noch im November beenden. In der Nacht vom 17. auf den 18. April 1942 wurde Nico Richter verhaftet. Vom 6. November bis zum 18. Januar 1943 war er in Amersfoort interniert, danach im Lager Vught. Hier gab es einige Monate ein Häftlingsorchester, in dem er mitwirkte. Am 15. November 1943 kam er via Westerbork nach Auschwitz. Am 16. Oktober 1944 folgte der dreitägige Transport nach Dachau, wo er in ein Lager des KZ-Außenlagerkomplex Kaufering kam. Hier wurden nach dem Prinzip „Vernichtung durch Arbeit“ riesige Untergrundbunker für das Rüstungsprojekt *Ringeltaube* gebaut. Nach der Befreiung am 27. April 1945 durch die Amerikaner kam Nico Richter im Juli 1945 in Eindhoven an. Seine Frau Hetta konnte ihren todkranken Mann mit einer Ambulanz nach Amsterdam holen. In den wenigen Wochen, die ihm noch blieben, diktierte er zwei Sätze einer Serenade, die er im Lager im Gedächtnis komponiert hatte. Er starb am 16. August 1945 vier Monate vor seinem dreißigsten Geburtstag.

Norbert Glanzberg (1910-2001)

war ein jüdisch-österreichisch-deutscher Komponist und Pianist. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 flüchtete Glanzberg nach Paris, wo er einige Hungerjahre verbrachte, in denen er keine feste Anstellung fand. In Frankreich machte er die Bekanntschaft mit einigen Berühmtheiten wie Django Reinhardt, Édith Piaf, Lys Gauty und Tino Rossi.^[1] Nach der Besetzung Frankreichs musste Glanzberg meist versteckt und häufig mit gefälschten Papieren bei Freunden wie Piaf oder im Schloss der Gräfin Lily Pastré bei Marseille leben.

Ödön Pártos (1907-1977)

war ein israelischer Komponist jüdisch-ungarischer Herkunft. 1938 emigrierte er in das Völkerbundmandatsgebiet Palästina. Dort war er Solobratschist des *Palästinensischen Symphonischen*

Orchesters, das nach der Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel 1948 seinen Namen in Israel Philharmonic Orchestra änderte.

Oscar Straus (1870-1954)

war ein jüdisch-österreichischer Operettenkomponist. 1930 ging Straus erstmals nach Hollywood. Dann beging Straus den (nach eigener Aussage) „*größten Fehler meines Lebens*“ und kehrte trotz vieler Warnungen nochmals aus Hollywood nach Österreich zurück, wo er sich mit seiner Frau in Bad Ischl niederließ. Straus resümierte 1953: „*Was hätt' ich mir an Sorgen, Aufregung, Geld erspart, wenn ich damals drüben geblieben wäre.*“ Nach dem „Anschluss Österreichs“ habe sich die Familie klargemacht, dass sie Österreich verlassen müsste. Dieses Vorhaben gelang durch eine kurzfristige Einladung für Straus nach Zürich. Nach seiner Abreise aus Österreich sei es ihm (nach seinen eigenen Worten) „*mit den größten Opfern in jeder Beziehung*“ gelungen, Monate später auch seine Frau und seinen Sohn herauskommen zu lassen. Von der Schweiz ging Straus nach Paris, wo er die französische Staatsbürgerschaft erhielt und nur einen Monat vor dem Einmarsch der deutschen Truppen noch eine Premiere hatte. Über Spanien und Portugal kam Straus mit seiner Frau und den gemeinsamen Söhnen Anfang Dezember 1940 nach New York, von wo sie umgehend nach Hollywood weiterreisten.

Oskar Fried (1871-1941) war ein jüdisch-deutscher Dirigent und Komponist. 1934 musste Fried als Jude und Sozialist emigrieren, er ging in die UdSSR und wurde Kapellmeister in Tbilissi (Tiflis) sowie Dirigent des Sinfonie-Orchesters des Allunions-Radio-Komitees in Moskau und leitete bis 1937 eine Vielzahl von Konzerten, bevor er – wahrscheinlich krankheitsbedingt – das Dirigieren aufgeben musste. Kurz vor seinem Tode am 5. Juli 1941 in Moskau erhielt er die sowjetische Staatsbürgerschaft.

Oskar Jascha (1881-1948)

war ein österreichischer Komponist und Kapellmeister. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland musste er untertauchen und überlebte die Kriegsjahre in München.

Oskar Morawetz (1917-2007)

war ein jüdisch-tschechisch-kanadischer Pianist und Komponist. Wegen des österreichischen Anschlusses an Nazideutschland kehrte er im April 1938 nach Prag zurück. Im Dezember 1938 übersiedelte Morawetz nach Paris, wo er sein Studium an der Université de Paris (bei Lazare Lévy) fortsetzte. Morawetz' Eltern flohen nach dem deutschen Einmarsch in der Tschechoslowakei nach Kanada, während er selbst zunächst in Paris blieb. Aufgrund der Sanktionen gegen „feindliche Ausländer“ nach Beginn des Zweiten Weltkriegs floh er im Oktober 1939 ins italienische Triest. Er reiste über die kanarischen Inseln weiter nach Santo Domingo (Dominikanische Republik), bis im Juni 1940 endlich sein Einreiseantrag nach Kanada bewilligt wurde. Dort studierte er weiter an der University of Toronto bei Alberto Guerrero (Klavier) und Leo Smith (Theorie), 1944 erhielt er seinen Bachelor-Abschluss.

Oswin Blumentritt (1889-?)

keine Einzelheiten bekannt

Otto Heinrich Riethmüller (1889-1939)

war ein evangelischer Pfarrer, Dichter und Liedbearbeiter. Nach einer kurzen Phase der Anpassung an das Naziregime wurde er Mitglied der Bekennenden Kirche und unterschrieb als einer der Ersten den Aufruf gegen die Einführung des „Arierparagraphen“ in der Kirche. Er versteckte von Anfang an Jüdinnen in seiner Bibelschule. Zu seinen neugestalteten Liedtexten gehört der Choral „*Sonne der Gerechtigkeit*“, Evangelisches Gesangbuch Nr. 263

Otto Janowitz (1888–1965)

war ein jüdisch-tschechischer Gesangslehrer, Musiker, Dirigent, Pianist, Korrepetitor, Komponist und Autor. Er war an der Wiener Staatsoper engagiert, wo er bis zu seiner Emigration in die Vereinigten Staaten im Jahr 1938 blieb, wo er in New York seine letzte Heimat fand.

Otto Schulhof (1889-1958)

war ein jüdisch-österreichischer Konzertpianist, Klavierbegleiter, Komponist und Lehrer an der Wiener

Musikakademie. Nach dem Anschluss Österreichs 1938 wurde er von den Faschisten der Professur enthoben und mit Auftrittsverbot belegt. Ab 1945 war er wieder im Amt.

Pál Hermann (1902-1944)

war ein jüdisch-ungarischer Cellist und Komponist. Als das politische Klima in Berlin für Juden immer bedrohlicher wurde, entschied er sich, seine Tochter bei ihren Großeltern in den Niederlanden unterzubringen. Von 1934 bis 1937 arbeitete Hermann in Brüssel und von 1937 bis 1939 in Paris. Bei Beginn deutscher Kampfhandlungen im Westfeldzug 1940 meldete er sich für das „23e régiment de marche des volontaires étrangers“. Nach der deutschen Besetzung Nordfrankreichs wich er nach Vichy-Frankreich aus in die Nähe von Toulouse, wo er in einem Bauernhaus, das dem französischen Zweig der Familie Weevers gehörte, versteckt wurde. Dort komponierte er drei Melodien für Gesang und Klavier (*Ophelie*, *La Ceinture*, *Dormeuse*) und die Sonate für Violine und Cello. Die Ophelie-Komposition basiert auf Hamlets Ophelia, die in einem Fluss ertrinkt. Da es ihm schwer fiel, mit der Einsamkeit seines versteckten Lebens auf dem Bauernhof zurechtzukommen, ging er von Zeit zu Zeit nach Toulouse, um zu unterrichten und soziale Kontakte zu pflegen, wobei er das Risiko in Kauf nehmen musste, von der Polizei des Vichy-Regimes entdeckt zu werden. Während eines solchen Aufenthaltes wurde er im Rahmen einer Straßenrazzia festgenommen und im Frühjahr 1944 in das KZ Drancy geschickt. Am 15. Mai 1944 wurde er mit dem 73. Konvoi aus Drancy in das vom Deutschen Reich okkupierte Baltikum deportiert.^{[2][3]} Seitdem gibt es von Hermann keine Spur mehr.

Pantscho Haralanov Wladigerow (1899-1978)

war ein jüdisch-bulgarischer Komponist, Pianist und Hochschullehrer. Wegen des zunehmenden Antisemitismus verließ er Deutschland und wurde 1932 für vierzig Jahre Professor für Klavier und Komposition an der Nationalen Musikakademie von Sofia, die heute seinen Namen trägt.

Paul Abraham (1892-1960)

war ein jüdisch-ungarisch-deutscher Komponist. 1933 endete sein beruflicher Höhenflug jäh durch die „Machtergreifung“ der Nazis. Abraham musste zurück nach Budapest gehen, seine Musik galt als „entartet“ und geriet in Deutschland in Vergessenheit. In Wien konnte er in den 1930ern noch die Operetten *Märchen im Grand Hotel*, *Dschainah* und *Roxy und ihr Wunderteam* herausbringen, dann musste er aufgrund der faschistischen Umtriebe, die auch Ungarn erreicht hatten, Budapest verlassen. Er flüchtete ohne seine Ehefrau nach Paris. 1940 kam er über Kuba nach New York, wo er aber nicht Fuß fassen konnte. Im „Mutterland des Jazz“ hatte an seinen Kompositionen niemand Interesse. Eine neue schöpferische Tätigkeit wurde zusätzlich durch eine verhängnisvolle Krankheit verhindert.

Paul Albert Aron (1886-1955)

war ein jüdisch-deutsch-US-amerikanischer Pianist, Komponist, Regisseur, Dirigent, Veranstalter, Bearbeiter, Pädagoge und Übersetzer. Bei der Machtübergabe an die Nationalsozialisten im Jahr 1933 musste er in die Tschechoslowakei fliehen und war zunächst dort in Teplitz-Schönau und in Aussig tätig. Gelegentlich war er – unter großen Gefahren – für den Jüdischen Kulturbund in Dresden und in Chemnitz aufgetreten. Er ging von Teplitz aus nach Prag, konnte dort aber ebenfalls nur schwer Fuß fassen. Kurz vor dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in die Tschechoslowakei 1939 floh er weiter nach Kuba. Ab 25. Februar 1941 lebte er in den USA vor allem als Klavierlehrer, Übersetzer und Bearbeiter.

Paul Amadeus Pisk (1893-1990)

war ein jüdisch-österreichisch-US-amerikanischer Musikwissenschaftler und Komponist. Er zählte zu den Gründungsmitgliedern der International Society for Contemporary Music und war von 1920 bis 1928 Mitherausgeber der Musikblätter des Anbruch sowie Musikredakteur der Arbeiter-Zeitung. In den 1930er Jahren gründete er die Konzertreihe Musik der Gegenwart in Wien. Als Jude emigrierte er 1936 in die USA. Hier unterrichtete er u. a. an der University of Redlands, Kalifornien, (1937–1951).

Paul Arma (1905-1987)

war ein französischer Komponist, Musikethnologe und Pianist jüdisch-ungarischer Herkunft. Nach der nazistischen Machtübernahme wurde Weiss Haus (sein Geburtsname) als Jude und Antifaschist 1933 von der Gestapo verhaftet und einer Scheinhinrichtung unterzogen, seine Manuskripte wurden verbrannt. Ihm gelang

die Flucht nach Frankreich, wo er sich in Paris niederließ, den Namen **Paul Arma** und die französische Staatsbürgerschaft annahm. 1936 gründete er die Vereinigung *Loisirs Musicaux de la Jeunesse* und war 1936–1938 Mitglied der *Commission Interministérielle des Loisirs de l'Enfance*. Während der deutschen Besatzung schloss er sich der Résistance an.

Paul Ben-Chaim (1897-1984) war ein jüdisch-deutsch-israelischer Komponist. 1933 emigrierte er aus Deutschland und lebte seitdem als Komponist und Dirigent in Tel Aviv. In Palästina nannte er sich dann Paul Ben-Chaim.

Paul Berl (1907-1974)
keine Einzelheiten bekannt

Paul Büttner (1870-1943)
war ein deutscher Chorleiter, Musikkritiker und Komponist der Spätromantik. Nachdem Paul Büttner Leiter verschiedener Arbeitergesangsvereine geworden war, wirkte er von 1896 bis 1907 als Chordirigent am Dresdner Konservatorium. Ab 1905 erhielt er die Stelle des Bundesdirigenten des Arbeitersängerbundes Dresden. Er arbeitete 21 Jahre lang ab 1912 als Musikkritiker der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung. 1917 erhielt er den Professorentitel. 1924 erfolgte die Berufung zum künstlerischen Direktor des Dresdner Konservatoriums. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde Paul Büttner 1933 all seiner Ämter enthoben. Er wurde aufgrund seiner politischen Tätigkeit in den Jahren zuvor und wegen seiner jüdischen Frau verfehmt. Er verstarb in Armut am 15. Oktober 1943 in Dresden.

Paul Dessau (1894-1979)
war ein deutscher Komponist und Dirigent jüdischer Abstammung und kommunistischer Überzeugung, der im I. Weltkrieg zum Antimilitaristen wurde. Noch vor Beginn des Hitler-Regimes kam es zum Kontakt mit Bertolt Brecht, aus dem sich eine lebenslange Zusammenarbeit entwickelte. Neben großen Werken hat er sich auch dem Liedgesang gewidmet. Für die Kämpfer der Internationalen Brigaden in Spanien schrieb er das Lied „*Die Thälmann-Kolonne*.“

Paul Emerich (1895-1977)
war ein jüdisch-österreichischer Klaviervirtuose und Opernsänger. 1934-1939 war er musikalischer Direktor des Jüdischen Blindeninstituts in Wien. 1939 emigrierte er in die USA und war von 1939-1941 Lehrer am Blindeninstitut in Yonkers.

Paul Hindemith (1895-1963)
war ein deutscher Komponist der Moderne (Neue Musik). Adolf Hitler hatte sich schon 1929 über das fünfte Bild der Oper Neues vom Tage beschwert, da dort eine unbedeckte Frau in der Badewanne sitzend singt. Von der NSDAP wurde seine Arbeit mehr und mehr behindert. NS-Anhänger bezweifelten nicht das musikalische Können von Hindemith als „großem Mann seiner Zeit“, agitierten aber gegen seine „untragbare Gesinnung“. Nur kurze Zeit nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler wurden Teile seiner Werke unter dem Verdikt des „Kulturbolschewismus“ oder als „entartete Kunst“ aus den Programmen entfernt. 1934 erhielten seine Werke ein Sendeverbot im deutschen Rundfunk. Wilhelm Furtwängler machte am 25. November 1934 mit seinem Artikel *Der Fall Hindemith* in der *Deutschen Allgemeinen Zeitung* publizistisch wirkungsvoll auf die Situation Hindemiths aufmerksam: Niemand von der jüngeren Generation habe für das Ansehen der deutschen Musik im Ausland so viel getan wie Hindemith. Man könne es sich nicht leisten, auf ihn zu verzichten. Hermann Göring und Joseph Goebbels reagierten verärgert: Reichspropagandaminister Joseph Goebbels verunglimpfte Hindemith als „atonalen Geräuschemacher“, der Komponist wurde von seiner Berliner Hochschulprofessur beurlaubt und Furtwängler musste von allen Ämtern zurücktreten. Zum Zeichen seiner Solidarität mit den Verfolgten des Regimes spielte Hindemith an Heiligabend 1933 und Neujahr 1934 im Berliner Untersuchungsgefängnis Moabit, wo zu jener Zeit unter anderem sein Schwager Hans Flesch einsaß, auf der Bratsche Stücke von Bach. Im badischen Lenzkirch arbeitete er Anfang 1935 an seiner Oper *Mathis der Maler*. Ab 1936 war die Aufführung seiner Werke in Deutschland verboten, was ihn dazu zwang, seine musikalischen Aktivitäten als Bratscher zunehmend ins europäische Ausland zu verlagern. Seine Professur an der Berliner Hochschule kündigte er im März 1937 unmittelbar vor dem Aufbruch zu seiner ersten USA-Tournee. 1938 wurde er in der Düsseldorfer

Ausstellung „Entartete Musik“ verunglimpft. Dort wurde auch die jüdische Abstammung seiner Ehefrau zu seiner Diskreditierung hervorgehoben. Zwischen 1935 und 1937 hielt sich Hindemith im Auftrag der türkischen Regierung jeweils für mehrere Wochen in der Türkei auf, um die Musiker- und Musiklehrerausbildung am Konservatorium von Ankara nach westlichem Vorbild zu reformieren. 1938 gingen Hindemith und seine Frau ins Exil, zunächst in die Schweiz. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs reiste Hindemith Anfang 1940 zunächst für Vortragsreisen in die USA, wo er ein Angebot der Universität Yale in New Haven (Connecticut) für eine Professur für Musiktheorie annahm. Seine Frau Gertrud folgte ihm im Sommer 1940. 1940 wurde Hindemith in die American Academy of Arts and Sciences und 1947 in die American Academy of Arts and Letters gewählt. 1946 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft.

Paul Josef Frankl (1892–1976)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist, Pianist, Dirigent, Musikwissenschaftler und Pädagoge. Nach dem "Anschluss" Österreichs an Nazideutschland 1938 verlor Frankl seinen Posten und lehrte nach 1945 in Wien wieder Musiktheorie.

Paul Kletzki (1900-1973)

war ein Schweizer Dirigent und Komponist jüdisch-polnischer Herkunft. Vor dem wachsenden Antisemitismus der Nazis musste Kletzki 1933 aus Deutschland emigrieren. Über Venedig kam er nach Mailand, dort unterrichtete er von 1935 bis 1937 an der *Scuola Superiore di Musica* Komposition. 1937 bis 1938 war er als Chefdirigent in Charkow tätig (wo er vor den «Säuberungen» Stalins abermals flüchtete). Zurückgekehrt nach Mailand, flüchtete er vor den italienischen Faschisten 1939 schließlich in die Schweiz (1928 hatte Kletzki die Schweizerin Hildegard Woodtli geheiratet). Zahlreiche Mitglieder seiner Familie, unter anderem die Eltern und seine Schwester, wurden Opfer des Holocaust.

Paul Knepler (1879-1967)

war ein österreichischer Librettist, Komponist und Verleger. Nach dem Anschluss Österreichs an Nazideutschland am 12. März 1938 musste er als Jude mit seiner Frau nach Großbritannien emigrieren. In London wurde er Vorstandsmitglied des Austrian Centres und schrieb und komponierte für das Exilkabarett „Laterndl“. Weiter arbeitete er an den Kulturblättern, wie der Kulturellen Schriftenreihe des Free Austrian Movements, mit.

Paul Mann (1910-1983)

war ein überwiegend in den USA tätiger, österreichischer Filmkomponist und Liedschreiber. Infolge der „Machtergreifung“ durch Deutschlands Nazis kehrte der Jude Mann aus der Schweiz zurück nach Österreich. 1937 wanderte Paul Mann in die Vereinigten Staaten aus und lebte bis zuletzt in New York.

Paul Pallos (1870–1943)

war ein ungarischer Komponist und Pianist, Kapellmeister, komponierte zahlreiche Chansons und Schlager. Im März 1938 emigrierte (Exil) das Ehepaar über Cherbourg/F endgültig in die USA. Er lebte ab 1940 in New York, wo er am 11. Mai als Klavierbegleiter bei einem „Lustigen Abend“ im Restaurant Neugröschl tätig war.

Paul Reif (1910–1978)

war ein Komponist, Schriftsteller, Musikpädagoge. Galt in Wien als Wunderkind auf der Violine. 1938 emigrierte er nach Stockholm, 1939 nach Norwegen und Haiti, 1941 in die USA (Exil). Er lebte in New York und war nach dem Zweiten Weltkrieg (Dienst beim *Army Intelligence Service*) als Arrangeur und Filmkomponist in Hollywood, beim Radiosender *Voice of America* sowie als Musiklehrer tätig.

Pavel Haas (1899–1944)

war ein jüdisch-tschechisch- und deutschsprachiger Komponist. Nach dem Münchner Abkommen im Oktober 1938 und der Besetzung des Sudetenlandes durch deutsche Truppen wurde die Oper *Der Scharlatan* vom Spielplan abgesetzt. Am 28. Januar 1939 sendete der tschechische Rundfunk noch mehrere Volkslieder von Haas aus dem Zyklus *Od večera do rána (Vom Abend bis zum Morgen)*. Am 15. März 1939 marschierten deutsche Truppen in die restliche Tschechoslowakei ein und Adolf Hitler erklärte das

annektierte Land zum Protektorat Böhmen und Mähren. Bald darauf wurde Haas' Musik wegen seiner jüdischen Abstammung verboten und sowohl ihm, der auch als Musikjournalist für die Zeitung *Národní noviny* tätig war, als auch seiner nichtjüdischen Frau, die als Ärztin gearbeitet hatte, jegliche Erwerbstätigkeit untersagt. Am 13. April 1940 wurde Pavel Haas von seiner Frau geschieden, um ihr Leben und das ihrer gemeinsamen Tochter vor weiterer Verfolgung zu schützen. Daraufhin konnte seine Frau, da sie als „Nichtjüdin“ galt, wieder als Ärztin arbeiten und sicherte den Lebensunterhalt der Familie. Am 2. Dezember 1941 wurde Pavel Haas mit Transport G-731 in das KZ Theresienstadt deportiert, wo er später mit anderen Komponisten und Musikern wie Hans Krása oder Victor Ullmann zusammentraf. Als er seine anfänglichen Depressionen überwunden hatte, fügte er sich in das reichhaltige Musikleben des Lagers ein und komponierte für die Theresienstädter Künstler und Laienchöre. Ermuntert dazu wurde er u. a. durch Gideon Klein. Seine erste im Lager erstellte Komposition war *Al S'fod*, ein Chorwerk für vier Männerstimmen nach einem während arabischer Erhebungen gegen die jüdischen Besiedlung Palästinas zwischen 1936 und 1939 verfassten Gedicht des jüdisch-russischen Schriftstellers David Shimoni. Von seinen mindestens acht Kompositionen aus dieser Zeit haben sich nur drei erhalten: die *Studie für Streichorchester*, die *Vier Lieder nach Worten chinesischer Poesie* und *Al S'fod*. Nachdem die Nazis kulturelle Aktivitäten im Lager Theresienstadt zuerst nur geduldet hatten, gingen sie Anfang 1942 dazu über, Künstler vom allgemeinen Arbeitsdienst zu befreien, damit sie ihrer Berufung weiterhin folgen konnten. Auf diese Weise sollten sie dem Lager zu kulturellem Glanz verhelfen. Dahinter steckte die Absicht, Theresienstadt zum Vorzeigeghetto zu machen, um es propagandistisch als „Gegenbeweis“ angesichts umlaufender Gerüchte vom Massenmord an den Juden benutzen zu können. Das erste Werk von Haas, das im Lager aufgeführt wurde, war *Vier Lieder auf Worte der chinesischen Poesie* am 22. Juni 1944. Am 23. Juni 1944 wurde das Lager vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) besichtigt. Anlässlich dieses Besuches im Vorzeigeghetto wurde Haas' *Studie für Streichorchester* von Karel Ančerl uraufgeführt. Der Dirigent konnte das Notenmaterial für die Streicher retten, aus dem er später die Partitur rekonstruierte. Danach entstand Kurt Gerrons Film *Theresienstadt*, in dem auch Pavel Haas kurz zu sehen ist. Nach Abschluss dieser Propagandaaktionen verfügten die Nazis im Oktober 1944, kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs, die Einstellung aller künstlerischen Aktivitäten und deportierten am 16. Oktober viele Künstler, darunter auch Haas und seinen Freund, den Pianisten Bernhard Kaff, in das Vernichtungslager Auschwitz, wo er an einem der darauffolgenden Tage ermordet wurde.

Peter Deutsch (1901-1965)

war ein deutsch-dänischer Komponist. Er schuf die Musik für zahlreiche Filme. Am 6. Oktober 1943 kam er in das Ghetto Theresienstadt. Peter Deutsch leitete dort gemeinsam mit Carlo Sigmund Taube die sogenannte Stadtkapelle, ein mehr als vierzigköpfiges Häftlingsorchester, das populäre Klassik spielte. Er wählte die Musik für den Propagandafilm *Theresienstadt. Ein Dokumentarfilm aus dem jüdischen Siedlungsgebiet* aus und dirigierte auch während der Aufnahmen. Nach der Befreiung des KZ durch die Alliierten kehrte er nach Dänemark zurück.

Peter Heilbut (1920-2005)

war ein jüdisch-deutscher Musikpädagoge, Komponist und Pianist. Peter Heilbut überlebte das KZ Sachsenhausen und studierte ab 1945 in Hamburg Musik.

Philip Moisejewitch Herschkowitz (1906-1989)

war ein jüdisch-rumänischer Komponist und Musiktheoretiker. Nach dem Studium in Iași zog Philip Herschkowitz nach Wien. 1939 kehrte er nach Rumänien zurück, floh aber 1940 in die Sowjetunion, zuerst nach Czernowitz in der Bukowina. Nach dem Beginn des deutschen Eroberungskrieges gegen die Sowjetunion floh er weiter und gelangte nach Taschkent in Mittelasien. 1946 übersiedelte er nach Moskau. 1949 wurde er im Verlauf einer antisemitischen Kampagne aus dem sowjetischen Komponistenverband, dem er seit 1942 angehörte, ausgeschlossen. Als konsequentem Vertreter der Zwölftonmusik war ihm die öffentliche Wirkung als Komponist verwehrt.

Philipp Silber (1876-1942)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist. In einem unbekannten Jahr wurde er Bewohner des Ghettos Izbica. Nach seiner Deportation aus dem Ghetto Izbica am 14. Juni 1942 fehlt von Silber jedes Lebenszeichen. 1969 wurde er mit dem Deportationsdatum für tot erklärt, vermutlich im Vernichtungslager Sobibor ermordet.

Ralph Erwin (1896-1943)

war ein österreichischer Barpianist, Cabaret- und Kaffeehausmusiker. Das Lied *Ich küsse Ihre Hand, Madame* (Text von Fritz Rotter), das 1929 in dem gleichnamigen Film mit Marlene Dietrich verwendet wurde, machte Erwin weithin bekannt. Als einer der letzten Stummfilme enthält er bereits eine kurze Gesangsszene, in der Richard Tauber für den Hauptdarsteller Harry Liedtke das Titellied singt. Als Schallplatte wurde dieses Lied in kurzer Zeit ein Verkaufsschlager.

*Ich küsse Ihre Hand, Madame,
und träum' es war ihr Mund.
Ich bin ja so galant, Madame,
doch das hat seinen Grund ...*

Nach der Machtübernahme der Faschisten emigrierte er nach Frankreich, wurde aber dort in das Internierungslager von Beaune-la-Rolande verschleppt, von wo aus die Inhaftierten weiter nach Drancy transportiert wurden. Seine Frau konnte ihn aber befreien. Er lebte in einem Versteck, dort starb er später mit 47 Jahren an den Folgen eines Bauchschusses.

René Leibowitz (1913-1972)

war ein französischer Dirigent, Musikpädagoge, Schriftsteller und Komponist jüdisch-lettisch-polnischer Herkunft. Leibowitz wuchs in einer liberalen jüdischen Familie in Warschau auf und zog um 1929 nach Berlin und von dort nach Paris. Die deutsche Judenverfolgung in Frankreich während des Zweiten Weltkriegs überlebte er im Untergrund. Leibowitz setzte sich als Interpret wie als Lehrer und Publizist besonders für die Musik der Zweiten Wiener Schule um Arnold Schönberg ein: zunächst in seiner Wahlheimat Frankreich (noch im Untergrund während der deutschen Besetzung), nach 1945 auch in Deutschland.

Richard Fall (1882-1945)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist und Dirigent. Eine seiner bekanntesten Kompositionen ist der Schlager *Was machst du mit dem Knie lieber Hans*. Nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 floh er vor den Nazis nach Frankreich. 1943 wurde er vom Sammellager Drancy aus in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert, wo er Anfang 1945, vor der Befreiung des KZ, ermordet wurde.

Richard Franz Stöhr (1874-1967)

war ein jüdisch-österreichisch-amerikanischer Musiktheoretiker und Komponist. 1915 wurde er Assistenzprofessor. Unter seinen Schülern waren Herbert von Karajan, Rudolf Serkin, Erich Leinsdorf, Samuel Barber, Erich Zeisl, Marcel Rubin, Walter Pfund, Louis Horst, Marlene Dietrich, Alois Hába, Hellmut Federhofer, Franz Schütz, Leonard Bernstein und Eugene Bossart. 1938 emigrierte er angesichts des lebensbedrohlichen Nazi-Rassismus in die USA und lehrte am Curtis Institute of Music in Philadelphia.

Richard Mohaupt (1904-1957)

war ein jüdisch-deutsch-US-amerikanischer Komponist und Kapellmeister. Nach Tätigkeiten als Korrepetitor und Kapellmeister in Breslau, Aachen und Weimar und einer Konzertreise durch die Sowjetunion ließ er sich 1932 in Berlin nieder. Aufsehen erregte er dort 1936, als bei den als Rahmenprogramm zu den Olympischen Spielen ins Leben gerufenen Ballettfestspielen sein erstes Bühnenwerk *Die Gaunerstreiche der Courasche* uraufgeführt wurde. Der Ruhm währte aber nur kurz, denn bald darauf kam es durch die NS-Diktatur zu Denunziationen, zum Vorwurf des „Musikbolschewismus“ und zum Ausschluss aus der Reichsmusikkammer, was faktisch ein Berufsverbot für Mohaupt bedeutete. Im Frühjahr 1939 floh Mohaupt mit seiner jüdischen Frau Rosa (geb. Gottlieb) nach New York.

Richard Rosenberg (1894-1987)

war ein deutscher Komponist, Musiktheoretiker, Musikpublizist, Dirigent, Pianist und Jurist jüdischer Abstammung. Im März 1938, nach Entzug der Arbeitsbewilligung durch das Hitlerregime, floh Rosenberg über Italien (Cannobio) in die Schweiz nach Hergiswil (NW). Seine Frau Paula, geborene Lind, mit der er seit 1925 verheiratet war, musste in Frankfurt a. M. bleiben und wurde am 11. November 1941 nach Minsk deportiert und dort ermordet.

Robert August Kahn (1865-1951)

war ein jüdisch-deutscher Komponist und Musikpädagoge. Als Jude wurde Kahn von den Nazis in die Emigration gezwungen. Als er im Dezember 1938 nach England emigrierte, war er in Deutschland bereits als Komponist bekannt und hatte zahlreiche Werke publiziert. Er verbrachte den Rest seines Lebens in England.

Robert Dauber (1922-1945)

war ein jüdisch-österreichischer Cellist und Komponist. Im KZ Theresienstadt beteiligte er sich an Aufführungen der Oper *Brundibár*. Im März 1945 starb Dauber in KZ Dachau an Typhus. Das einzig bekannte Werk befindet sich in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek im Nachlass des Vaters (Signatur: MUS: F79 Dauber).

Robert Franz Richard Hernried (1883–1951)

war ein jüdisch-österreichisch-amerikanischer Musikwissenschaftler und Komponist. 1939 ging er angesichts der antisemitischen Naziangriffe in die USA und unterrichtete an der St. Ambrose Coll. in Davenport, Iowa (1940–2), der State Teachers Coll. in Dickinson, N.Dak. (1942–43) und der St. Francis Coll. in Fort Wayne, Ind. (1943–46).

Robert Katscher (1894-1942)

war ein jüdischer Komponist, Liedtextschreiber und Filmkomponist. Als Verfasser von Wienerliedern, Tanzmusik, Schlagern und einigen Operettenmusiken zählte er vor 1938 zu den populärsten österreichischen Unterhaltungskomponisten. Große internationale Bekanntheit erlangte etwa „*Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätt*“ (1930). gegen 1940 übersiedelte Katscher nach Hollywood. Er starb mit 48 Jahren in Los Angeles.

Robert Konta (1880–1953)

war ein österreichischer Komponist, Musikschriftsteller und Librettist. Angesichts der drohenden Naziverfolgung ging er in die Schweiz.

Robert Martin Hilliard (1904-1937)

war ein irischer Boxer, Priester der Church of Ireland, Journalist und Freiwilliger im spanischen Bürgerkrieg. 1932 erfolgte seine Priesterweihe. Hilliard wurde nun ab 1933 in der Armenmission der *St Anne's Cathedral* in Belfast tätig. Während seiner dortigen Arbeit begannen sich in ihm Zweifel zu regen und eine Hinwendung zu kommunistischen Ideen fand statt. Im späten Jahr 1934 gab er sein Priesteramt auf, verließ seine Frau und die gemeinsamen vier Kinder und ging erneut nach London, wo er wieder als Journalist arbeitete. Hilliard trat nun der Kommunistischen Partei Irlands bei. Nach Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges entschloss er sich in den Internationalen Brigaden zu kämpfen und ging im Dezember 1936 nach Spanien. Im Februar 1937 wurde er während der Schlacht am Jarama schwer verletzt und starb fünf Tage später im Lazarett. - Der irische Musiker Christy Moore erwähnt ihn in seinem 1984 erschienenen Lied *Viva La Quince Brigada* über den spanischen Bürgerkrieg.

Robert Starer (1924-2001)

war ein jüdisch-österreichisch-US-amerikanischer Komponist und Pianist. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland musste er wegen seiner jüdischen Herkunft 1938 emigrieren und setzte seine Studien am damaligen Palestine Conservatory Jerusalem fort. Nach dem Kriegsdienst in der Royal Air Force erhielt er 1947 ein Stipendium für Postgraduierte an der Juilliard School bei Frederick Jacobi in New York, wo er 1949 sein Diplom machte, außerdem studierte er 1948 bei Aaron Copland in Tanglewood.

Robert T. Odeman (1904-1985)

war ein deutscher Kabarettist, Dichter und Pianist. 1933 übernahm er die musikalische Leitung des Neuen Theaters in Hamburg. 1935 gründete er in Berlin ein Kabarett, das aber schon kurz nach seiner Eröffnung durch die Gestapo geschlossen wurde. Im November 1937 wurde er wegen seiner Liebe zu einem Hamburger Buchhändler von der Gestapo verhaftet und nach Paragraph 175 des Strafgesetzbuchs zu 27 Monaten Haft verurteilt, die er in Plötzensee und anderen Berliner Strafanstalten absaß. Nach seiner Entlassung war Odeman mit Berufsverbot belegt und durfte nicht öffentlich auftreten. Auch eine

Scheinbeziehung mit der Sängerin Olga Rinnebach konnte nicht verhindern, dass er 1942 erneut inhaftiert wurde. Seine Haftstrafe saß er unter schweren Haftbedingungen im KZ Sachsenhausen ab. Im KZ hatte er den Posten eines Blockschreibers inne. Unter nicht eindeutig geklärten Umständen gelang ihm im Frühjahr 1945 die Flucht aus dem KZ.

Rodolfo Halffter Escriche (1900-1987)

war ein spanisch-mexikanischer Komponist. In Madrid gab Rodolfo als Pianist Konzerte und komponierte. Er gehörte den dortigen intellektuellen Kreisen und mehreren musikalischen Gruppen an, unter anderem der „Grupo de Madrid“ und „Grupo de los Ocho“ (dt.: *Gruppe der Acht*), die der Generación del 27 zugehörig war. Während des Spanischen Bürgerkriegs engagierte er sich in der Allianz der antifaschistischen Intellektuellen und arrangierte eine Reihe von volkstümlichen Liedern über den Kampf der spanischen Republik gegen die faschistischen Putschisten, die später auf einer Sammlung von Liedern zum Spanischen Bürgerkrieg (*canti della guerra di Spagna*) in Italien erneut veröffentlicht wurden. Nach Ende des Spanischen Bürgerkriegs 1939 emigrierte Halffter nach Mexiko und nahm ein Jahr darauf die mexikanische Staatsbürgerschaft an. In Mexiko machte er sich als Komponist einen Namen und wurde Professor am Conservatorio Nacional de Música. Bei der mexikanischen Musikzeitschrift „Ediciones Mexicanas de Música“ war er Direktor.

Roman Padlewski (1915-1944)

war ein polnischer Komponist, Geiger, Pianist, Musikwissenschaftler und -kritiker. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kämpfte er unter General Franciszek Kleeberg gegen die deutsche Invasion. Im November 1939 ging er nach Warschau. Dort organisierte und leitete er ein Orchester in der Philips-Fabrik und gab Konzerte als Solist und Kammernusiker. Von 1941 bis 1943 gehörte er dem Streichquartett von Eugenia Umińska (mit Kazimierz Wiłkomirski und Henryk Trzonek) an, das in Bolesław Woytowicz' *Salon Sztuki* auftrat. Außerdem war er in der geheimen Musikervereinigung aktiv und setzte seine Ausbildung als Komponist (bei Kazimierz Sikorski), Dirigent (bei Walerian Bierdiajew) und Organist (bei Bronisław Rutkowski) am Warschauer Untergrund-Konservatorium fort. Am Warschauer Aufstand 1944 beteiligte er sich unter dem Kommando von Jan Mazurkiewicz (*Radosław*). Am 14. August 1944 wurde er beim Versuch, einen Goliath (eine ferngesteuerte Selbstfahrmine) zu neutralisieren, verletzt. Zwei Tage später erlag er im Krankenhaus der Aufständischen in der Warschauer Altstadt seiner Verletzung.

Rosalie Marie Wertheim (1888-1949)

war eine jüdisch-niederländische Komponistin, Pianistin und Musikpädagogin. 1937 kehrte sie aus New York in ihre Heimatstadt Amsterdam zurück. 1940 spielte das Residentie Orkest ihr Klavierkonzert, es dirigierte Willem van Otterloo. Nach dem Überfall Deutschlands auf die Niederlande veranstaltete sie Geheimkonzerte in ihren Kellerräumlichkeiten, überwiegend mit verbotenen Werken jüdischer Komponisten. Zu Beginn der deutschen Besetzung engagierte sie sich noch selbst im Widerstand und versteckte verfolgte Menschen in ihrem Keller. Ab Juni 1942 musste sich Wertheim aufgrund ihrer jüdischen Herkunft selbst an wechselnden Orten verstecken, zumeist in Het Gooi und Amstelveen. Mehrfach setzte sie sich selbst und die Familien, die sie versteckten, durch gedankenlose Ausflüge großer Gefahr aus. Dennoch überlebte sie das NS-Regime, während der Großteil ihrer Familie von den Nazis verschleppt und ermordet wurde. Nach dem Ende der NS-Okkupation unterrichtete sie an einer Musikschule in Laren, erkrankte jedoch bald schwer. In den letzten Jahren ihres Lebens war sie ans Bett gefesselt.

Rudolf Berdach (1899–1962)

war ein jüdisch-österreichischer Schriftsteller und Textdichter zu Wienerliedern und Schlagern. 1939 wurde der Autor aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen. Aufgrund der antisemitischen Bedrohung emigrierte er nach Belgien. Nach seiner Rückkehr aus dem belgischen Exil lebte er wieder in Wien.

Rudolf Karel (1880-1945)

war ein tschechischer Komponist. Nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei und der 1939 erfolgten Errichtung des unter nazistischer deutscher Herrschaft stehenden Protektorats Böhmen und Mähren beteiligte Karel sich am Widerstand gegen den Nazifaschismus und wurde am 19. März 1943 verhaftet. Er wurde zwei Jahre lang im Gefängnis Pankrác verhört und gefoltert, ehe er am 7. Februar 1945 in das KZ Theresienstadt überstellt wurde. Stark geschwächt, an Dysenterie (Ruhr) leidend sowie infolge

Misshandlung durch den SS-Aufseher Stefan Rojko verstarb Rudolf Karel in der Nacht vom 5. auf den 6. März 1945 in einer Lazarettzelle.

Rudolf „Rudi“ Oskar Goguel (1908-1976)

war ein deutscher kommunistischer Widerstandskämpfer während der Nazi-Herrschaft. Als Mitglied der KPD verhaftet und interniert, komponierte er im Krankenrevier während seiner Haftzeit im Emslandlager KZ Börgermoor das bekannte „*Moorsoldatenlied*“. Nachdem er aus dem KZ freikam, wurde er in die KZ Sachsenhausen und Neuengamme verschleppt. 1945 wurden sie auf Schiffe in der Lübecker Bucht gebracht. Goguel zählt zu den wenigen Überlebenden der Bombardierung der Häftlingsflotte durch britische Flugzeuge am 3. Mai 1945. Insgesamt waren auf dem Häftlingsschiff *Cap Arcona* und weiteren Schiffen viele tausend KZ-Häftlinge zusammengepfercht, von denen die meisten beim Bombardement starben.

Rudolf Serkin (1903-1991)

war ein jüdisch-österreichischer Pianist mit amerikanischer Staatsbürgerschaft. 1933 musste er seiner jüdischen Herkunft wegen Nazi-Deutschland verlassen. Er ging in die Schweiz nach Basel. 1932 war Adolf Busch an den Schnitterweg nach Riehen bei Basel in ein – selbst entworfenes – Doppelhaus gezogen. Die andere Hälfte bezog Rudolf Serkin, der 1935 Buschs Tochter Irene heiratete. Im Januar 1939 erreichte Serkin sein zweites Exilland, Kenia. Zusammen mit seiner Ehefrau und seiner Schwester Lotte sowie deren Ehemann Oswald Fischer (Theaterregisseur aus Wien). Für ein Jahr lebte das Ehepaar Serkin bei dem österreichischen Ehepaar Bauer, beide Flüchtlinge aus Wien. Das Ehepaar Serkin war völlig mittellos, fand zunächst keine Arbeit in Kenia. 1939 zogen die Buschs und die Serkins in die USA und ließen sich in Guilford bei Brattleboro (Vermont) nieder. Schon bald gründeten sie zusammen mit Hermann Busch das „Busch-Serkin-Trio“. Ab 1939 unterrichtete Serkin am Curtis Institute of Music in Philadelphia, das er von 1968 bis 1977 auch leitete.

Rudolph Reti (1885-1957)

war ein jüdisch-österreichisch-amerikanischer Komponist, Pianist, Musikpädagoge und Verlagsangestellter. 1922 war er Mitgründer der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik. Reti floh nach dem Anschluss Österreichs 1938 in die USA. Dort schrieb er seine zentralen Werke „*Thematic Process in Music*“ (1951) und „*Patterns in Sonatas of Beethoven*“ (1966). Sie beeinflussten viele Musiktheoretiker der Gegenwart.

Ruth Esther Hadassah Schönthal (1924-2006)

war eine jüdisch-deutsch-amerikanische Komponistin, Pianistin und Professorin an der New York University und dem Westchester Conservatory of Music. 1935 wurde sie von den Nationalsozialisten mit allen anderen jüdischen Kommilitonen vom Konservatorium "relegiert", also der Hochschule verwiesen. 1938 emigrierte sie mit ihrer Familie nach Stockholm, wo sie sich an der Königlich Schwedischen Akademie für Musik einschrieb. Dort veröffentlichte sie 1940 erstmals eine Komposition, ihre Sonatine für Klavier. 1941 wurde die politische Situation auch in Schweden zu unsicher. Die Familie floh über Moskau und Wladiwostok nach Mexiko. Sie studierte ab 1941 Komposition bei Manuel María Ponce in Mexiko-Stadt und feierte als Komponistin und Pianistin große Erfolge. Sie lernte Paul Hindemith kennen, als dieser eine Tour durch Mexiko unternahm. Er war von ihrem Talent so beeindruckt, dass er ihr ein Stipendium für ein Studium an der Yale University verschaffte.

Ruth Rebekka Poritzky (1902-1942)

war eine deutsche Opernsängerin, Komponistin, Harfenistin und Organistin. Ruth sang Sopran, ab 1933 vor allem im Kontext des Jüdischen Kulturbundes, und komponierte, u. a. Lieder für die Synagoge. Bald nahm sie den vielleicht der italienischen Opernwelt entlehnten Künstlernamen „Porita“ an. Sie unterrichtete am Munzschen Konservatorium in Karlsruhe und hatte zahlreiche Auftritte. 1934 berichtete beispielsweise das badische *Israelitische Gemeindeblatt* über einen ihrer Auftritte bei einem „Familienabend“ des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten: „*Unsere einheimische Lautensängerin Ruth Porita erfreute im ersten Teil mit ernsten, im zweiten Teil mit lustigen, zum Teil selbst komponierten Liedern zur Laute.*“ Als Organistin war sie in den 1930er Jahren in der Israelitischen Gemeinde Karlsruhe tätig. Am 22. Oktober 1940 wurde Ruth mit ihrer Mutter und mehreren Tausend jüdischen Menschen aus dem südwestdeutschen Raum nach dem südfranzösischen Gurs verschleppt, wo sie unter sehr schweren Bedingungen bis Sommer

1942 lebten. Vom Sammellager Drancy aus wurden beide am 12. August 1942 nach Auschwitz-Birkenau deportiert und sind dort ermordet worden.

Salo Siegfried Translateur (1875-1944)

war ein jüdisch-deutscher Komponist, Kapellmeister und Musikverleger. Translateur wurde aufgrund der Nürnberger Gesetze (1935) als „jüdischer Mischling“ eingestuft, aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen und musste den Verlag als „nichtarische Firma“ liquidieren. Am 19. April 1943 wurde Translateur nach Theresienstadt deportiert, wo er nach knapp einem Jahr zu Tode kam.

Samuel Schuijer (1873-1942)

war ein niederländischer Violinist, Fagottist, Orchesterleiter, Dirigent und Komponist. *Bis 1939 berichtete Het Vaderland* regelmäßig über neue Kompositionen Schuijers und Aufführungen seiner Werke. Dann wird es still. Das letzte offizielle Dokument ist der Totenschein, aus dem hervorgeht, dass er in Auschwitz umgekommen ist. Eine Tochter eines ehemaligen Klavierschülers von Schuijer schrieb an die Leo-Smit-Stiftung: „*Meine Mutter erzählte mir vom tragischen Schicksal ihres geschätzten Klavierlehrers, der in Auschwitz schwere Folter erleiden musste. Man sagte uns, ihm seien beide Hände abgehackt worden.*“

Sedje Hémon (1923-2011)

war eine niederländische Komponistin, Violinistin, Panflötistin und Malerin. Sie nahm ab 1932 Musikunterricht, der die Grundlage für ihre Bild- und Musikkompositionen schuf. Als Teenager trug sie zum Familieneinkommen bei, indem sie Korsetts und orthopädische Artikel fertigte. Hémon schloss sich 1941 der Widerstandsbewegung an. Unter dem Decknamen *Annie van Dijk* half sie bis April 1944 jungen Leuten bei der Ausreise in die Schweiz, indem sie Dokumente fälschte. Auch ihren Eltern verhalf sie zur Flucht, diese wurden jedoch kurz vor der Schweizer Grenze aufgegriffen, in das KZ Auschwitz deportiert und dort getötet. Nachbarn denunzierten Sedje Hémon. Sie wurde zunächst in Birkenau und dann im KZ Auschwitz interniert. Als Violinistin durfte sie dem Häftlingsorchester beitreten. Im Januar 1945 kam sie in das KZ Ravensbrück. Später wurde sie in das KZ Neustadt-Glewe verlegt. Im Mai 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee das Lager. Sie verbrachte nach dem Zweiten Weltkrieg drei Jahre in verschiedenen Krankenhäusern, um wieder zu gesunden. Dort arbeitete sie an ihren Fertigkeiten als Violinistin und an ihrer Technik als Komponistin. 1953 gab sie aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustands das Violinenspiel auf. Sie komponierte weiter und führte die Panflöte in die klassische Musik der Niederlande ein. Sie eröffnete die erste Schule in den Niederlanden, das *Hémon-Panfluitconservatorium* in Den Haag. Zwischen 1957 und 1965 entwickelte Hémon ihre interdisziplinäre Theorie „Methode der Integration“. 1962 wurde die *Sedje Hémon Stiftung* eröffnet. Neben mehr als 300 Malereien (Öl auf Leinwand) und anderen Bildern schuf sie Stücke für Orchester, Ensembles und Solisten. 2017 wurden Malereien von Sedje Hémon postum auf der Documenta 14 ausgestellt. 2022 fand die Ausstellung Sedje Hémon/Imran Mir/Abdias Nascimento. *Abstracting Parables* im Stedelijk Museum Amsterdam statt.

Sem Dresden (1881-1957)

war ein jüdisch-niederländischer Komponist und Dirigent. Nach der deutschen Besetzung der Niederlande wurde er von den niederländischen Kollaborateuren gezwungen, aufgrund seiner jüdischen Herkunft das Amt abzugeben, das er dann noch einmal von 1945 bis 1949 innehatte. – Zu seinen Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Sem_Dresden

Siegfried Borris (1906-1987)

war ein jüdisch-deutscher Komponist, Musikwissenschaftler und Musikpädagoge. Nach der Machtübergabe an Adolf Hitler 1933 wurde er jedoch auf Betreiben des Kampfbundes für deutsche Kultur aus der Hochschule ausgeschlossen und arbeitslos. Danach durfte er nur noch als Privatmusiklehrer tätig sein und mit Inkrafttreten der Rassengesetze 1935 verlor Borris auch wieder die deutsche Staatsangehörigkeit, die ihm seines russischstämmigen Vaters wegen erst 1925 zuerkannt worden war. Er blieb in der Folge bis 1950 Staatenloser.

Siegfried Fall (1877-1943)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist, Arrangeur, Pianist und Korrepetitor. Am 23. Januar 1943 wurde Fall nach Theresienstadt deportiert, wo er wenig später zu Tode kam. Anderen Angaben zufolge ging er wie

sein Bruder Richard ins französische Exil, wurde beim Versuch der Flucht in die Schweiz verhaftet, in das KZ Auschwitz verschleppt und dort ermordet.

Siegfried Sonnenschein (1909-1980)

war ein jüdisch-deutscher Pianist, Unterhaltungsmusiker und Komponist. Ab 1933 hatte er Veröffentlichungsverbot, Klavierstunden durfte er nur noch im Rahmen der jüdischen Gemeinde erteilen und wurde 1935 schließlich vom weiteren Studium ausgeschlossen. Er engagierte sich als Pianist, teils auch unter dem Künstlernamen *Fred Sonny*, im Rahmen des Jüdischen Kulturbundes, gründete 1936 die „Jüdische Tanzkapelle Dresden“, später in „Tanzkapelle Sonnenschein“ umbenannt, und gestaltete Kleinkunst-Abende. Nachdem Sonnenschein von einem jungen Mitglied der NSDAP vor seiner bevorstehenden Verhaftung gewarnt worden war, verließ er Deutschland und schiffte sich, finanziert von seinem Vater, in Triest Richtung Shanghai ein und traf dort am 5. März 1939 ein. Das erste bekannte Engagement hatte er im April 1939 in Shanghai, dem weitere zahlreiche Auftritte folgten. Immer wieder präsentierte er auch eigene Kompositionen. Da sein Verdienst dennoch kaum ausreichte, gab er zusätzlich Klavierunterricht. Als die japanischen Besatzer 1943 im Stadtteil Hongkou die „designated area“, das sogenannte „Ghetto Hongkou“, abgrenzten, durfte auch Sonnenschein als nach dem 1. Januar 1937 eingereister staatenloser Flüchtling diesen Distrikt nicht mehr ohne amtlichen Passierschein verlassen. Sonnenschein setzte seine Arbeit als Klavierbegleiter zahlreicher Künstler fort.

Simon (Sim) Gokkes (1897-1943)

war ein jüdisch-niederländischer Komponist. Sim Gokkes leitete sein ganzes Leben lang verschiedene Chöre. Viele Jahre war er Direktor von *Santo Serviço*, dem Chor der portugiesischen Synagoge in Amsterdam. Gokkes ist bekannt als Erneuerer synagogaler Musik. Seine Kompositionen behandeln vor allem religiöse Themen. Mit seiner Frau, der Pianistin Rebecca Winnik, und seinen beiden Kindern wurde Gokkes 1943 in Auschwitz ermordet.

Stefan Wolpe (1902-1972)

war ein US-amerikanischer Komponist jüdisch-deutscher Herkunft. Über Hans Heinz Stuckenschmidt stieß Wolpe zur Künstlervereinigung „Berliner Novembergruppe“, der u. a. Philipp Jarnach, Hanns Eisler und Kurt Weill angehörten. Nach einigen expressionistischen Frühwerken begann Wolpe politisch aktiv zu werden und schrieb Agitproplieder. Er nahm in seinem Werk Anregungen der Zweiten Wiener Schule ebenso vital auf wie Jazz, Gebrauchsmusik oder später die serielle Musik. 1926 entstand die Kabarett-Oper *Zeus und Elida*, die den Größenwahn Hitlers persifliert. Die Politik setzte dem Wirken des Juden und überzeugten Kommunisten ein jähes Ende. Wolpe flüchtete über verschiedene Stationen in Europa schließlich zusammen mit seiner zweiten Frau, der rumänischstämmigen Pianistin Irma Schoenberg (später: Irma Rademacher) nach Palästina, wo er aufgrund seiner radikalen musikalischen Anschauungen keine Anerkennung fand. So zog er 1938 weiter in die USA, auch dort hatte er Schwierigkeiten, beruflich Fuß zu fassen. Im Dezember 1948 unterschrieb Stefan Wolpe zusammen mit seiner Frau Irma Wolpe und 24 anderen Intellektuellen, darunter Hannah Arendt und Albert Einstein, einen Leserbrief an die *New York Times*, der sich sehr kritisch mit Menachem Begin auseinandersetzte. Begin hatte Geld für seine Cherut-Partei gesammelt und wurde von den Unterzeichnern als Terrorist und Faschist bezeichnet.

Stefania Turkewytsch (1898–1977)

war eine jüdisch-ukrainische Komponistin, Pianistin und Musikwissenschaftlerin. Zwischen 1935 und 1939 lehrte sie Harmonielehre und Klavier am, nach Mykola Lyssenko benannten Höheren Musikinstitut in Lwiw und von 1940 bis 1944 unterrichtete sie dort am Konservatorium, war Klavierbegleitung an der Oper Lwiw und Pianistin für das Radio. Auf der Flucht vor der Roten Armee emigrierte sie 1946 mit ihrem zweiten Ehemann Narzys Lukijanowytsch (Нарцыз Денисович Лукіянович; 1907–1985) nach Großbritannien.

Szymon (Simon) Laks (1901-1983)

war ein jüdisch-polnisch-französischer Komponist und Überlebender des KZ Auschwitz. 1941 wurde Laks im französischen Lager Pithiviers nahe Orléans interniert, im Juli 1942 nach Auschwitz II – Birkenau deportiert. Er überlebte das Lager als Mitglied, später Arrangeur und Leiter des Lagerorchesters. Im Oktober 1944 wurde er ins Lager Dachau evakuiert. Nach der Befreiung durch amerikanische Truppen kehrte er nach

Paris zurück. 1948 publizierte er seine zusammen mit dem Auschwitz-Überlebenden René Coudy verfassten Erinnerungen an die Lagerzeit als Buch unter dem Titel *Musiques d'un autre monde*. Übersetzungen erschienen erst nach 1979. Nur langsam kehrte Laks nach dem Krieg zum Komponieren zurück, es entstanden zunächst vor allem Kammermusiken und Vokalwerke. - Zu seinen Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Szymon_Laks

Theodor W. Adorno (1903-1969)

war ein jüdisch-deutscher Philosoph, Soziologe, Musikphilosoph, Komponist und Pädagoge. Ab 1931 lehrte er zudem als Privatdozent an der Universität Frankfurt bis zum Lehrverbot 1933 durch die Nazis. Sein Antrag auf Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer wurde am 20. Februar 1935 abgelehnt. Während der Zeit des Nazifaschismus emigrierte er in die USA. Dort wurde er Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung, bearbeitete einige empirische Forschungsprojekte, unter anderem über den autoritären Charakter, und schrieb mit Max Horkheimer die *Dialektik der Aufklärung*. Nach seiner Rückkehr war er einer der Direktoren des in Frankfurt wiedereröffneten Instituts. - Zu seinen musikalischen Schriften und seinen Kompositionen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_W._Adorno#Kompositionen_2

Theophil Rothenberg (1912-2004)

Rothenberg studierte von 1931 bis 1936 an der Kirchenmusikschule Berlin-Spandau. Ab 1936 war er Kantor, zunächst in Berlin-Köpenick, anschließend bis 1994 in Berlin-Mahlsdorf. Er gehörte der Bekennenden Kirche an.

Trude Rittmann (1908-2005)

war eine deutsch-jüdische Komponistin und Musikarrangeurin, die einen Großteil ihres Lebens in den Vereinigten Staaten lebte und arbeitete. Rittmann floh 1933 aus Deutschland, arbeitete in Frankreich, Belgien und England und ließ sich 1937 in den Vereinigten Staaten nieder. Ihre Mutter und ihre Schwester konnten ebenfalls aus Deutschland fliehen, aber ihr Vater starb im Gefängnis unter den Nazis.

Ursula Mamlok (1923-2016)

war eine jüdisch-deutsch-US-amerikanische Komponistin und Dozentin. Wie für alle Juden begann auch für Ursula Mamlok und ihre Familie Mitte der 1930er Jahre eine Zeit von Benachteiligung und Unterdrückung. So mussten 1938 im Fürstin-Bismarck-Lyzeum alle jüdischen Kinder die Schule verlassen. Kurzzeitig konnte sie noch in einer Berufsschule unterkommen, wo sie korrektes Bettenmachen und Bügeln lernen sollte, bevor ihr aber dort ebenso der Besuch untersagt wurde. Von den Nazis verfolgt, verließ die Familie Lewy – mit Ausnahme der Großeltern, die kein Affidavit besaßen und später in Auschwitz ermordet wurden – das Land und ging 1939 ins ecuadorianische Exil nach Guayaquil. Später lebte sie in New York.

Václav Kaprál (1889-1947)

war ein jüdisch-tschechischer Komponist. 1935 wurde er Professor am Konservatorium sowie Mitglied der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste. 1942 wurde er von der Gestapo verhaftet und war bis 1945 im Lager von Swatoborschitz. Seit 1946 unterrichtete er an der Musikakademie Brünn.

Vally Weigl (1894-1982)

war eine jüdisch-österreichisch-amerikanische Komponistin und Musiktherapeutin. Durch den Anschluss Österreichs an Nazideutschland wurde sie zur Flucht gezwungen und emigrierte 1938, gemeinsam mit ihrem Mann und ihrem Sohn, in die USA. Ihre Mutter nahm sich nach der Verhaftung der Tochter Käthe durch die Gestapo 1939 das Leben. – Zu ihren Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Vally_Weigl

Victor Hollaender (1866-1940)

war ein jüdisch-deutscher Pianist, Dirigent und Komponist. Angesichts des antisemitischen Terrors der Nazis folgte Hollaender 1934 seinem Sohn Friedrich ins Exil nach Hollywood. – Zu seinen Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Victor_Hollaender

Victor Urbancic (1903-1958)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist, Dirigent, Pädagoge und Musikwissenschaftler, der in Island wirkte. Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten 1933 wurde er aus rassistischen und politischen

Gründen gekündigt. Ab 1934 arbeitete er am Konservatorium in Graz. Nach dem Anschluss Österreichs emigrierten Urbancic und seine Frau aus jüdischer Familie, Melitta geb. Grünbaum, mit ihren drei Kindern Peter (* 1931), Ruth (* 1932) und Sibyl (* 1937) nach Island. Einer seiner Studienkollegen, Franz Mixa, selbst ein gebildeter Musiker aus Österreich, tauschte teilweise die Stellung mit ihm. Urbancic verbrachte die zweite Hälfte seines Lebens in Island und hatte zu dieser Zeit einen immensen Einfluss auf die dortige Musik und ihre Entwicklung.

Viktor Kohn (1901–1944)

war ein in Prag geborener jüdisch-tschechischer Komponist, der im KZ Auschwitz ermordet wurde.

Viktor Ullmann (1898–1944)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist, Dirigent und Pianist. Set 1931 war er Buchhändler in Stuttgart. 1933 floh er aus Stuttgart und kehrte zurück nach Prag. 1942 wurde Ullmann ins KZ Theresienstadt deportiert, wo er – immer noch an das Positive im Menschen glaubend – trotz Hunger und großer Probleme in der Bewältigung des Theresienstädter Lagerlebens um ein reiches Musikleben besorgt war und einen beträchtlichen Teil seiner Werke schuf. Er schrieb: „*Zu betonen ist nur, dass ich in meiner musikalischen Arbeit durch Theresienstadt gefördert und nicht etwa gehemmt worden bin, dass wir keineswegs bloß klagend an Babylons Flüssen saßen und dass unser Kulturwille unserem Lebenswillen adäquat war*“. Am 16. Oktober 1944 wurde Ullmann gemeinsam mit Pavel Haas und Hans Krása nach Auschwitz-Birkenau deportiert und kurz nach seiner Ankunft durch Vergasung ermordet.

Vilém Zrzavý (1895–1942)

war ein jüdisch-tschechischer Musiker, der in Auschwitz ermordet wurde.

Vilem Tausky (1910–2004)

war ein tschechischer Dirigent und Komponist. Tauský war jüdischer Abstammung und der Aufstieg der Nazis zwang ihn, nach Frankreich zu ziehen. Später meldete er sich freiwillig zum Dienst in der Freien Tschechischen Armee. Nach dem Fall Frankreichs erreichte er 1940 schließlich Großbritannien und kam mit anderen Soldaten auf einem jugoslawischen Kohleschiff in Newport, Monmouthshire an. Er gehörte hier zu einer bedeutenden Gruppe emigrierter Komponisten und Musiker, die sich dort niederließen. Während des Coventry Blitz in der Nacht des 14. November 1940 war Tausky mit der Tschechischen Freien Armee 16 Kilometer entfernt im Leamington Spa stationiert. Seine Einheit wurde mobilisiert, um die Ruinen nach Überlebenden zu durchsuchen. Er schrieb seine *Coventry Meditation* für Streicher zum Gedenken an die zivilen Opfer und die Zerstörung der Kathedrale. Das Werk wurde erstmals am 17. März 1942 vom Menges Quartett bei einem Myra Hess-Konzert in der National Gallery in London aufgeführt. Das Stück wurde im November 2021 vom Jubilee Quartet in Leamington wiederaufgeführt.

Vítězlava Kaprálová (1915–1940)

war eine jüdisch-tschechische Komponistin und Dirigentin. ging 1937 nach Paris, wo sie an der École normale de musique de Paris fortsetzte und Schülerin von Bohuslav Martinů und Charles Munch war. 1937 entstand ihre *Militärsinfonietta*, deren Uraufführung sie dirigierte und für die sie mit dem *Smetanapreis* ausgezeichnet wurde. Mit dem BBC Symphony Orchestra eröffnete sie 1938 das Festival der International Society for Contemporary Music mit diesem Werk. Nach der Okkupation der Tschechoslowakei 1939 beschloss Kaprálová, in Paris im Exil zu bleiben. Vor der drohenden Besetzung von Paris wurde sie, bereits erkrankt, nach Montpellier evakuiert, wo sie verstarb. Über die Todesursache wird kontrovers diskutiert. – Zu ihren Schöpfungen siehe:

https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%ADt%C4%9Bzlava_Kapr%C3%A1lov%C3%A1

Vladimir Jankélévitch (1903–1985)

war ein jüdisch-russisch-französischer Philosoph und Musikwissenschaftler. Er lebte und lehrte in Paris. Nach der Besetzung Frankreichs durch die deutsche Wehrmacht und dem Waffenstillstand von Compiègne (1940) wurde Jankélévitch aufgrund des von der Vichy-Regierung am 3. Oktober 1940 erlassenen Gesetzes *Statut des Juifs* seines Amtes enthoben. 1941 trat Jankélévitch der Résistance bei und hielt vor seinen Schülern organisierte Vorlesungen in Cafés. Im selben Jahr wurde die Wohnung geplündert und Teile der Bibliothek

gingen verloren.^[1] Ein Jahr später konnte er dank ehemaliger Schüler des Lycée du Parc in Lyon die Werke *Nocturne* und *Mensonge* veröffentlichen. 1944 – nach der Befreiung Frankreichs – organisierte Jankélévitch Konzerte für Radio Toulouse-Pyrénées. Er war verantwortlich für die Programmredaktion.

Walter Braunfels (1882-1954)

war ein jüdisch-deutscher Komponist, Musikpädagoge und Pianist. Am 2. Mai 1933, gleich zu Beginn der nazistischen Diktatur, wurde er als sogenannter „Halbjude“ durch ministerielle Anweisung aller Ämter enthoben. Seine Werke durften nicht mehr aufgeführt werden. 1934 wurde er aus der Berliner Akademie der Künste, 1938 aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen. Braunfels blieb jedoch in Deutschland, ging in die innere Emigration und widmete sich der Komposition. Ab dem Jahr 1937 lebte er am Bodensee in der Nähe von Überlingen in Süßenmühle. Der Walter-Braunfels-Weg in Überlingen wurde 1983 nach ihm benannt. – Zu seinen Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Braunfels

Walter Bricht (1904-1970)

war ein jüdisch-österreichisch-amerikanischer Pianist, Komponist und Musikpädagoge. In der Zeit des Nationalsozialismus musste Bricht 1938 wegen seiner jüdischstämmigen Großeltern Österreich verlassen. Zwar hatte Adolf Hitler ihm einen „Arier-Ehrenstatus“ angeboten, allerdings unter der Bedingung, dass er die NSDAP unterstützen würde. Bricht emigrierte stattdessen in die USA, ließ sich in New York City nieder und arbeitete als Lehrer, Kirchenorganist und Klavierbegleiter. 1939 trat er in die Fakultät des Mason College of Music in Charleston (West Virginia) ein und wurde im folgenden Jahr Leiter der Musikabteilung. 1944 kehrte Bricht nach New York zurück, wo er bis 1963 lehrte, und unterrichtete zudem in Washington Mitglieder des Chores der U.S. Army. – Zu seinen Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Bricht

Walter Jurmann (1903-1971)

war ein jüdisch-österreichischer Komponist von Schlagern und Filmmusik. Auch die Comedian Harmonists sangen seine Lieder. Einer seiner bekanntesten Titel ist „*Veronika, der Lenz ist da*“ (bekannt durch die Comedian Harmonists und das Palast Orchester), Text Fritz Rotter. Weil er im österreichischen NS-Staat nicht leben konnte, emigrierte er in die USA. Er kehrte nach 1945 zurück und starb 1971 in Budapest.

Walter Kaufmann (1907-1984)

war ein US-amerikanischer Musikethnologe, Komponist und Dirigent von jüdisch-österreichisch-ungarischer Herkunft. Kurz nach 1933 begannen die Nazis, die Filmstudios der UFA für ihre nationale Propaganda zu missbrauchen. Unter der Gruppe der Filmschaffenden, die daraufhin nach Bombay kamen, waren 1934 der Filmregisseur Franz Osten, der ab 1935 Bollywood-Filme drehte, und der mit Franz Kafka befreundete Schriftsteller Willy Haas, letzterer auf Veranlassung von Kaufmann. Haas, Kaufmann und der indische Produzent und Regisseur Mohan Bhavnani arbeiteten an dem Film *Prem Nagar* zusammen, der 1940 in die Kinos kam.

Walter Neff (1909-1960)

war ein jüdischer Funktionshäftling im KZ Dachau. Am Dachauer Aufstand war er beteiligt. Obwohl er auf der Tbc-Station schwerkranke Häftlinge zur Tötung in Hartheim auswählen musste, konnte er auch zahlreiche leichter Erkrankte vor dem Tod retten. Ihm zu Ehren verfasste ein anderer Häftling den sogenannten „TBC-Marsch“:

*„Was ist denn heute hier im Hause los?
Denn jeder freut sich so und lächelt bloß.
Sagt, was ist denn da geschehen.
Im ganzen Hause gibt es keine Ruh.
Und alle Türen fliegen auf und zu.
Selbst die Schwächsten können gehen.
Weil wir singen unser neues schönes Lied,
das von Mund zu Mund alle Stuben durchzieht.
Und deshalb singen alle fröhlich mit,
und stimmt ein mit uns und haltet Schritt,*

denn heut sind wir ja alle fidel.
Wir sind die Patienten
aber du bist unser Herr!
Wenn wir nur recht könnten
dankten wir Dir noch viel mehr!
Sei Du der Behüter
unserer Gemüter!
Dass uns ein Leid nicht treff – Walter Neff
Dass uns ein Leid nicht treff – Walter Neff!“

(Zitiert in „Lieder aus Konzentrationslagern“)

Werner Felix Baer (1914-1992)

war ein deutsch-australischer Musiker. Sein Studium durfte er nach der „Machtergreifung“ 1933 der Nazis aus rassistischen Gründen nicht zu Ende führen. Baer arbeitete ab 1935 als Organist an der Synagoge Prinzregentenstraße und als Chorleiter an der Synagoge Levetzowstraße. Als Pianist wirkte in der Jazzband Sid Kay's Fellows und an der von Max Ehrlich geleiteten Kleinkunsthöhne mit und gab 1937/38 in der privaten Musikschule Hollaender Unterricht an der Orgel und für moderne Tanzmusik. Nach der Reichspogromnacht am 9. November 1938 wurde Baer im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert und wurde am 27. November mit der Maßgabe freigelassen, unverzüglich auszuwandern. Das Ehepaar Baer floh nach Italien und schiffte sich an Bord der Potsdam nach Ostasien ein. In Singapur schlug er sich als Organist und Musiklehrer durch. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde Baer als Enemy alien verhaftet und gelangte mit Frau und Kind nach Australien, wo sie im Camp Tatura interniert wurden. Anfang 1942 kam er frei und diente in den Citizen Military Forces, aus denen er nach Ende des Krieges in Ostasien im November 1945 entlassen wurde. Er erhielt 1945 die australische Staatsbürgerschaft.

Werner Richard Heymann (1896-1961)

war ein jüdischer deutscher Komponist und Dirigent, der hauptsächlich Filmmusiken schuf. Die bekanntesten der dabei entstandenen Lieder waren:

„Du bist das süßeste Mädel der Welt“,

„Das muß ein Stück vom Himmel sein“,

„Das ist die Liebe der Matrosen“,

„Es führt kein anderer Weg zur Seligkeit“,

„Irgendwo auf der Welt“,

„Wir zahlen keine Miete mehr“.

Als Jude musste er emigrieren und lebte in Paris, Hollywood und London.

Werner Wolf Glaser (1913-2006)

war ein jüdisch-deutsch-dänisch-schwedischer Komponist, Kunsthistoriker, Psychologe und Dirigent. In der Zeit des Nazifaschismus wurde er als Jude aus Deutschland vertrieben. Über Paris emigrierte er im August 1934 mit Hilfe des dänischen Querflötisten Johan Bentzon nach Lyngby, Dänemark, und wurde Dozent an der *Frederiksbergs Volksmusikhoehschule* in Kopenhagen. 1943 erhielt er die dänische Staatsbürgerschaft. Nach der Androhung der Deportation der dänischen Juden in Konzentrationslager gehörte Werner Wolf Glaser mit seiner Familie zu den Juden, die am 6. Oktober 1943 in einer Rettungsaktion in Fischerbooten nach Schweden in Sicherheit gebracht wurden. Von 1944 bis 1959 war er Dirigent beim *Södra Västmanlands Orkesterförbund* und leitete zugleich als Direktor bis 1975 die Västerås Musikskola, wo er zusammen mit Ivar Andrén und Gunnar Axén tätig war.

Wilhelm (Willem) Rettich (1892-1988)

war ein jüdisch-deutscher Komponist und Dirigent. Im Februar 1933, kurz nach der Machtergreifung durch die Nazis, erhielt Wilhelm Rettich wegen seiner jüdischen Herkunft und seiner pazifistischen Haltung Berufsverbot und entschloss sich zur Emigration. Er fand ab Mai 1933 in den Niederlanden Aufnahme und Schutz. Hier nahm er die niederländische Version seines Vornamens „Willem“ an, arbeitete zunächst in Amsterdam und unterrichtete ab 1934 am *Haarlem Muziek Instituut*. Nach dem Überfall der deutschen Truppen 1940 konnte er zunächst noch als Privatmusiklehrer tätig sein und Hauskonzerte veranstalten, ab 1942 lebte er isoliert in einem Versteck im Untergrund. Sein jüngerer Bruder und seine Mutter wurden verraten, deportiert und 1943 ermordet. In dieser Zeit komponierte Rettich, obwohl er kein Klavier zur Verfügung hatte, viele seiner Werke. Unter anderem die seiner ermordeten Mutter gewidmeten „Symphonischen Variationen für Klavier und Orchester“ op. 54, in denen er ein Thema aus dem „Hebräischen Liederschatz“ von Abraham Zvi Idelsohn verarbeitet. Nachdem die Niederlande im Mai 1945 befreit wurden, kehrte Rettich nach Haarlem zurück.

Wilhelm Grosz (1894-1939)

war ein jüdisch-österreichischer Musiker, dessen kurzes Schaffen als Komponist, Dirigent, Pianist und Musikwissenschaftler sowohl der klassischen als auch der Unterhaltungsmusik gewidmet war. Nach der Machtübergabe an die Nazis 1933 musste er als Jude Deutschland verlassen, die Aufführung seiner Musik wurde verboten und 1938 als „entartete Musik“ bezeichnet. Nach Wien zurückgekehrt wurde er Kapellmeister an Otto Premingers Wiener Kammerspielen. Der österreichische Antisemitismus veranlasste ihn, mit seiner Familie und seinen Eltern 1934 nach England zu flüchten. Dort gewann sein Talent für die Unterhaltungsmusik sogleich Anerkennung, als er mit *Isle of Capri* den erfolgreichsten Schlager der Saison 1934 herausbrachte. Auf Empfehlung seines Schulfreundes Erich Wolfgang Korngold reiste Grosz im Mai 1939 mit seiner Frau in die USA. In New York komponierte er noch einige Schlager. Seine erste für die Filmindustrie in Hollywood entstandene Komposition war für den Film *Along the Santa Fé Trail* gedacht. Der Titelsong war die umgearbeitete Version eines Tangos, den Grosz 1929 für den Tenor Joseph Schmidt geschrieben hatte. Grosz verstarb im Dezember 1939 an den Folgen eines Herzinfarkts.

Wilhelm Heckmann (1897-1995)

war ein deutscher Konzert- und Unterhaltungsmusiker. In Passau wurde er am 29. Juli 1937 völlig überraschend, ohne akuten Anlass oder richterlichen Befehl von der Gestapo verhaftet, verhört, und mit dem Hinweis auf eine frühere homosexuelle Episode ins KZ Dachau eingewiesen „wegen Paragraph 175“ (dem Homosexuellen-Paragraphen) zur „Schutzhaft“. Die genaueren Umstände der KZ-Einweisung konnten bisher nicht aufgeklärt werden. Unmittelbar vor seiner Überführung ins KZ Dachau ist sein Aufenthalt im Münchener Polizeigefängnis nachweisbar – vom 8. bis 14. August 1937. Das Gefangenenbuch enthält in der Rubrik *Grund der Einlieferung* lediglich den Vermerk „Prüfung der Schutzhaft“, während bei anderen Häftlingen konkrete Tatvorwürfe wie „Sittlichkeitsverbrechen“ oder „Päderastie“ genannt werden. Unter der Rubrik *Bemerkungen* steht der Hinweis „Getrennt von Homosexuellen“. Diese Eintragungen weisen deutlich darauf hin, dass Heckmanns KZ-Einweisung als Akt massiver Willkür anzusehen ist. Zum Kriegsbeginn wurde er ins KZ Mauthausen in Österreich überführt. In Mauthausen arbeitete er im Steinbruch „Wiener Graben“, konnte aber etwa ab 1940 ein Musikertrio aufbauen, das bei SS-Angehörigen, bei Besuchen ranghoher Gäste und im Casino Musik unterschiedlicher Gattungen spielen musste. Als am 30. Juli 1942 der geflohene und wieder gefasste Häftling Hans Bonarewitz unter Begleitung des „Zigeunerorchesters“ durchs Hauptlager geführt wird und die Fotoabteilung der SS dabei fotografierte, fand sich Willi Heckmann in der ersten Reihe der Musiker in der musikalisch tonangebenden Position. Rechts neben ihm (mit großem Akkordeon) der Kapo der Poststelle Georg Streitwolf. Nachdem Heinrich Himmler bei seinem Besuch im Herbst 1942 die Einrichtung eines großen Lagerorchesters anordnete, wurde die Kapelle „mit Hilfe oder durch Vermittlung des Heckmann, des Rumbauer und eines tschechischen Arztes“ zusammengestellt. Dieses Orchester spielte bis zur Befreiung des Lagers regelmäßig Marschmusik, volkstümliche und ernste Musik. „Der Harmonikspieler und Sänger war Willi Heckmann.“ Heckmann wurde seit der Mitarbeit im großen Orchester quasi wie ein Funktionshäftling von den härtesten KZ-Aufgaben verschont und in Kommandos mit leichteren Tätigkeiten (Transportkolonne, Desinfektion) eingesetzt. Seine musikalische Begabung wurde von der SS-Leitung offensichtlich zur emotionalen Beeinflussung des Lagerlebens instrumentalisiert. Am 5. Mai 1945 erlebte er die Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen durch die 11. US-Panzerdivision der 3. US-Armee.

Wilhelm Karl Endtresser (1895-1964)

war ein jüdisch-deutscher Schauspieler, Sänger und Kabarettist. 1933 wurde Endtresser am Metropoltheater entlassen. Ab 1934 arbeitete er als Handelsvertreter für Textilien bei einer Berliner Firma. Im Januar 1937 wurde er aus politischen Gründen verhaftet; von Februar bis März 1937 war er im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit interniert. Anschließend wurde er zwei Monate bis Ende Mai 1937 „zur Überprüfung“ in die Psychiatrische Heilanstalt Berlin-Wittenau eingewiesen. Nach seiner Entlassung erhielt er als „Halbjude“ endgültiges Arbeitsverbot als Schauspieler, welches durch seinen Ausschluss aus der Reichstheaterkammer (RTK) und der Reichsfilmkammer (RFK) auch faktisch vollzogen wurde. Endtresser arbeitete anschließend wieder als Vertreter in seiner bisherigen Firma. 1939 wurde er zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Mit längerer Unterbrechung wegen Krankheit (September 1940 bis Januar 1942) war er von September 1939 bis März 1942 Soldat. Im August 1940 stellte Endtresser bei der RTK einen Antrag auf Sondergenehmigung zur beruflichen Wiederausübung, der im Oktober 1941 wegen seiner „jüdischen Herkunft“ jedoch abgelehnt wurde. Ab 1942 war er als Bürokraft und Verkäufer in einem Rundfunkgeschäft tätig. 1943 und 1944 war er insgesamt vier Monate im KZ Sachsenhausen interniert. Anschließend wurde er bei einer Berliner Baufirma zur Beseitigung von Bombenschäden dienstverpflichtet. Im Dezember 1944 erhielt er die Einberufung zu einem in Frontnähe eingesetzten Baudrupp der Organisation Todt. Er kam diesem neuerlichen Stellungsbefehl jedoch nicht nach und hielt sich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs versteckt.

Wilhelm Klaus Norbert Schmelzer (1921-2008)

war ein niederländischer Politiker, Pianist und Komponist. Schmelzer wurde 1921 als Sohn deutscher Eltern in Rotterdam geboren, der Vater stammte aus dem Saarland. Bis 1933 war er in Besitz eines deutschen Passes, gab diesen infolge der Machtergreifung Hitlers allerdings ab. Schmelzer war während der deutschen Besatzung der Niederlande im Zweiten Weltkrieg Vorsitzender des *Raad van negen* (Rat der Neun) im Studentenwiderstand.

Walter Klein (1882–1961)

war ein jüdisch-österreichischer Musiktheoretiker, Musikpädagoge und Komponist. Walter Klein emigrierte 1939 in die Vereinigten Staaten. Er wirkte dort als Musiktheorie- und Kompositionslehrer am Presbyterian Theological Seminary in San Anselmo sowie am Mills College in Oakland. Er wurde am 12. Januar 1939 aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen, was einem Berufsverbot gleichkam. Er wurde 1941 in das Lexikon der Juden in der Musik von Herbert Gerigk und Theophil Stengel aufgenommen und war somit de facto von der Rückkehr nach Deutschland ausgeschlossen.

Wladimir Rudolfowitsch Vogel (1896-1984)

war ein Schweizer Komponist deutsch-russischer Herkunft. Wegen seines Engagements für den deutsch-sowjetischen Kulturaustausch und für die Arbeiterbewegung musste er 1933 Deutschland verlassen. Seine Musik wurde von den Nationalsozialisten als entartet diffamiert. Später ging er über Strassburg, Brüssel und Paris nach London. Zwischen 1936 und 1939 war er in Zürich. Vogel lebte ab 1939 und in den 1940er Jahren in Ascona.

Władysław Szpilman (1911-2000)

war ein polnischer Pianist, Komponist, Schriftsteller und als Jude Verfolgter des Nationalsozialismus. Weltweit bekannt wurde er durch seine Schilderung des Überlebens im Warschauer Ghetto während des Zweiten Weltkrieges, *Der Pianist*, *Mein wunderbares Überleben*. Erst im Jahr 1951 erfuhr Szpilman den Namen seines Helfers und dass er sich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befinde. Er versuchte, ihn zu retten, doch Hosenfeld starb am 13. August 1952 im Alter von 57 Jahren im Kriegsgefangenenlager Stalingrad. Zu seinen Schöpfungen siehe:

https://de.wikipedia.org/wiki/W%C5%82adys%C5%82aw_Szpilman

Wolfgang Fraenkel (1897-1983)

war ein deutsch-amerikanischer Komponist, Dirigent, Musiktheoretiker und Jurist. Im November 1938 wurde Fraenkel im KZ Sachsenhausen inhaftiert, wurde aber – da seine Mutter als „arisch“ eingestuft worden war – nach ein bis zwei Monaten wieder entlassen, allerdings unter der Bedingung, Deutschland sofort zu verlassen. 1939 übersiedelte er daraufhin nach Shanghai, da dort – als einzigem Ort auf der Welt –

keine Einreisepapiere oder Visa verlangt wurden. Von Mai 1943 bis August 1945 lebte er im Shanghaier Zwangsghetto, das die japanische Besatzungsmacht veranlasst hatte.

Wolfgang Jacobi (1894-1972)

war ein deutscher Komponist, Musikpädagoge, Autor und Kulturorganisator. Da Jacobi als Komponist Werke u. a. für die Arbeiterchorbewegung geschrieben hatte (wie *Der Menschenmaulwurf*, 1932), wurden die Nazis auf ihn aufmerksam und verhängten von 1933 bis 1945 ein Berufs- und Aufführungsverbot gegen ihn. Aufgrund der jüdischen Abstammung seines Vaters wurde er außerdem von den Nazis als „Halbjude“ eingestuft. Jacobi ging mit Frau und Kindern nach Italien und suchte zunächst Zuflucht in Malcesine am Gardasee. Die Hoffnung, in Florenz Fuß fassen zu können, zerschlug sich bald: die Devisensperre erzwang bereits 1935 die Rückkehr nach Deutschland. Die Familie ließ sich in München nieder, wo Jacobi als verfeimter Komponist in „innerer Emigration“ lebte und auf das Ende des Hitler-Regimes hoffte.

Wolfgang Lesser (1923-1999)

war ein jüdisch-deutscher Komponist und Musikfunktionär der DDR. Seine bürgerlich-humanistische Erziehung und seine jüdische Herkunft brachten ihn zunehmend in Konflikt mit der nazistischen Wirklichkeit. Im April 1939 musste Wolfgang Lesser aus Deutschland fliehen. Im Exil in London bewarb er sich erfolglos um eine Freistelle an der Royal Academy of Music. Mittellos schlug er sich u. a. als Landarbeiter, Hausdiener und Tellerwäscher durch und ließ sich zum Metallarbeiter ausbilden. Nach Kriegsbeginn wurde er, wie viele deutsche Immigranten in Großbritannien, auf der Isle of Man interniert. 1944 meldete sich Lesser als Freiwilliger und kämpfte in der britischen Armee gegen den Faschismus. 1947 wurde er nach intensiven Bemühungen auf eigenen Wunsch aus der Armee entlassen und ging nach Berlin zurück. Lesser wollte ein neues Deutschland mit aufbauen, ein Deutschland, von dem nie wieder Krieg ausgehen sollte, wozu umfassende humanistische Bildung, also auch Musik, seiner tiefen Überzeugung nach nötig waren. Zunächst arbeitete er für die Freie Deutsche Jugend (FDJ). Im Zusammenhang mit den Entwicklungen um die Field-Affäre wurde ihm dies verboten.

Zdzisław Jachimecki (1882-1953)

war ein polnischer Musikwissenschaftler und -pädagoge. Im Rahmen der Sonderaktion Krakau wurde er am Montag, dem 6. November 1939, von dem SS-Sturmabführer Bruno Müller mit über 100 Professoren verhaftet und in das KZ Sachsenhausen deportiert. Er konnte nach einigen Monaten nach Krakau zurückkehren und gab dort im Untergrund Musikgeschichte und -theorie. 1945 erhielt er erneut einen Lehrstuhl an der Jagiellonen-Universität, den er bis zu seinem Tode innehatte.

Žiga Hirschler (1894-1941)

war ein jüdisch-jugoslawischer Komponist und Musikkritiker. Zur Zeit der Gründung des faschistischen Unabhängigen Staates Kroatien 1941 arbeitete Hirschler in der Propagandaabteilung der *Kroatischen Autorenvereinigung* in Zagreb, jedoch verlor er diese Beschäftigung aufgrund seiner jüdischen Wurzeln. Er schrieb seine letzten Briefe im September 1941, wurde verhaftet und in das Konzentrationslager Jasenovac verbracht. Zahlreiche bekannte Musiker Zagrebs und andere Persönlichkeiten versuchten seine Entlassung aus dem Lager zu erwirken, jedoch blieben ihre Bemühungen erfolglos. Hirschler verstarb in dem Lager, wahrscheinlich im November 1941. – Zu seinen Schöpfungen siehe:
https://de.wikipedia.org/wiki/%C5%BDiga_Hirschler

Zije Myrto (1891-1975)

war ein albanischer Musiker. Abdulla Myrto, ein muslimischer Stoffhändler aus Kavaja, seine Frau Zije Myrto und ihr Sohn Shyqyri Myrto versteckten ab Anfang Februar 1944 für einige Zeit das jüdische Geschwisterpaar Jakov Batino und Sandra Batino, das zuvor im Haus von Shyqyri Bodo und seine Frau Xhemile Bodo in Tirana gelebt hatte. Da das Haus der Myrtos an der Hauptstraße des Ortes lag, organisierten die Myrtos für die Geschwister ein weiteres Versteck bei Besim Kadiu, dessen Haus am Stadtrand lag.

Zikmund Schul (1916-1944)

war ein jüdisch-deutscher Komponist. Nach der „Machtergreifung“ der Nazis ging Schul 1933 nach Prag. Kurzzeitig studierte er auch an der Berliner Musikhochschule bei Paul Hindemith. In Prag wurde er

Privatschüler bei Alois Hába und studierte bis zum Abschluss 1938 an der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag Komposition bei Fidelio Finke sowie Dirigieren bei George Szell und Fritz Rieger. In Prag lernte er auch den Komponisten Viktor Ullmann kennen. Schul legte in diesen Jahren mit dem Arzt Salomon Lieben eine umfangreiche Sammlung Alt-Prager synagogaler Gesänge an. Am 30. November 1941 wurde er in das KZ Theresienstadt deportiert. Er komponierte weiter, von seinen dort entstandenen Werken kamen u. a. *Zwei Chassidische Tänze* und *Divertimento ebraico* zu Aufführung. Schul starb in Lagerhaft nach langem Leiden 1944 an Tuberkulose. – Zu seinen Schöpfungen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Zikmund_Schul

Nachbemerkung:

Personen insgesamt: 385 = 100,00 %

Personen tot 1933-1945: 100 = 38,50 %

Mehr als ein Drittel dieser Widerständler haben das Naziregime nicht überlebt.